Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 118 (1973)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 7. Juni 1973

In dieser Nummer:

Koordination des Fremdsprachunterrichts

TV und Vorschulerziehung

Verpasste Chance in SO

Beilage Zeichnen und Gestalten (Filmerziehung)

IKAROS

Eisenplastik von Werner Jud

Wir alle kennen den Mythos vom unbedacht-sehnsüchtig übermenschliche Höhen erfliegenden Ikaros und seinem unaufhaltsamen Absturz. Sein Scheitern erinnert uns daran, dass es bei aller Kunstfertigkeit und techné entscheidend auf uns ankommt, dass uns Mitbestimmung und Entscheidungsfreiheit als kostbares, schwer zu handhabendes Gut aufgegeben sind.

Die Compactcassette ist sprachlaborfähig geworden

Weil sich auch sehr gute Kassettengeräte nicht für den Dauerbetrieb eigneten, gab man der Compactcassette noch vor wenigen Jahren für den Sprachlaborbetrieb keine Chance. Das war eine Herausforderung für unsere Entwicklungsabteilung.

Sie hat in jahrelanger Arbeit entsprechende Geräte gebaut und praxisgerecht getestet. Ein ganzes Jahr lang mussten sich die Prototypen im harten Tages- und Abendbetrieb einer Schule bewähren, bevor grünes Licht für die Serienfertigung gegeben wurde.

Das Philips-Compactcassetten-Sprachlabor aac III übertrifft nun bezüglich Betriebssicherheit, Robustheit und Bedienungskomfort sogar unsere besten Spulenlabors, ohne teurer zu sein.

Technologie, Bedienungskomfort und neue Unterrichtsmöglichkeiten (zum Beispiel «akustische Hausaufgaben») sind die wichtigsten Pluspunkte des neuen Compactcassetten-Sprachlabors. Wohl deshalb sagen Experten voraus, dass die bewährten Spulenlabors in wenigen Jahren vom Markt verschwunden sein werden.

Philips AG
Abt. Audio- und Videotechnik
Postfach 8027 Zürich
Telefon 01/44 22 11

PHILIPS

Aus dem Inhalt:

Titelbild: Ikaros
Eisenplastik von Werner Jud, Retschwil.

H. Zingg: Von den Wurzeln des Lehrermangels 895
Nachdenklich stimmende Bemerkungen zur «Existenz» des Lehrers in der immer mehr «verwalteten Schule», zu den Rollenerwartungen der Oeffentlichkeit gegenüber dem professionellen Erzieher und der Unmöglichkeit, eigenen inneren und allgemeinen äusseren Ansprüchen zu genügen.

Fremdsprachunterricht 896
Wir publizieren eine Zusammenfassung des Mandats für die «Expertenkommission zur Einführung und Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit» sowie den Wortlaut des offiziellen Textes mitsamt begleitenden Erläuterungen.
An diesem Beispiel einer Koordinationsfrage der EDK und des Schulkonkordats wird zugleich das Procedere schul- und koordinationspolitischer Reformen deutlich, und es kann auch der Einfluss der Lehrerschaft via Berufsorganisationen und KOSLO ermessen werden.

Dr. H. Sturm: Fernsehen und Vorschulerziehung 901

Hans Sommer: «Ein Vogel kam geflossen . . .» 903

Prof. Dr. J. Jucker: Die 30er Bundesfeiermarke 903

Aus den Sektionen
Ein bedauerlicher Entscheid im Kanton Solothurn 907
Die Verweigerung gleichen Lohns für Lehrerinnen und Lehrer bei gleicher Leistung bedeutet einen schweren Schlag für eine soziale Lohnpolitik. – Stellungnahme des Solothurner Lehrerbundes (Sektion SLV)
Lehrerkonferenz des Kantons SH 907

Berichte 907
Bücherbrett 909
Kurse/Veranstaltungen 909

Beilage Zeichnen und Gestalten
R. Nemeth: Neun Drehbuchübungen. – Beispiele für aktive Filmerziehung 911
F. Sommer: Filme über Kunst und Künstler im Kunstunterricht 916
Programm eines Fortbildungskurses der GSZ 918

Von den Wurzeln des Lehrermangels

Die Ueberschrift könnte auch heissen: Der Lehrer als staatliche Gouvernante der Oeffentlichkeit. Im Wort «staatlich» ist die *zentralistische Steuerung, die auch in Schulplanung und Schulpraxis als anonyme immer mächtiger wird,* mitgemeint. Die Situation einer Gouvernante entspricht einem zum grossen Teil wehrlosen Ausgesetztsein den Ansprüchen der immer gesichtsloser werdenden Herrschaft gegenüber. Diese wälzt das Geschäft der Erziehung stets ausschliesslicher auf die angestellte Erzieherperson ab. Hie und da geschieht dies sogar unter dem Decknamen der Schulreform. Gleichzeitig verwandelt die Herrschaft ein oft massloses Wunschdenken in eine unmögliche Forderung: *der angestellte Erzieher soll die modischen Wunschbilder in Wirklichkeit umsetzen.* Die schiefe Situation der Gouvernante wird klar, wenn bewusst ist, dass Anonymität und Verantwortungslosigkeit identisch sind. Deshalb spricht man soviel von Planungsgremien, gibt Namen an, ohne dass man dann wüsste, wer da wirklich tätig ist, und deshalb redet man soviel von Verantwortung. Die Leere soll dadurch mit dem Fehlenden getarnt werden.

Wer vermöchte angesichts der modernen Wunschbildindustrie und der doch hilflosen Tarnung den Ansprüchen der Herrschaft noch mit ganzem Herzen Folge zu leisten? Wer möchte sich illusionslos zum Sklaven all der verlorenen Imperative machen lassen? Wer lässt sich schon bei existentieller Selbstvergewisserung in einen Prozess einspannen, der ihm quasi als Voraussetzung den Identitätsverlust seiner Person vorschreibt? Nicht die schöne Leitsatzproduktion aus der Wunschbildfabrik der pädagogischen Modellplanung, die den Vorgang eigentlich tarnt, sondern die auch mit Hilfe der Planer und Bürokraten institutionalisierte Situation selber schreibt die *Identitätspreisgabe* vor. Der anonyme Zentralismus setzt die Anonymität in Form ihrer zentralen Stellen absolut.

Damit sind wir an Wurzeln des Lehrermangels gestossen, die von statistischen Argumentierereien ständig verdeckt werden. Nicht in der «Bevölkerungsexplosion» sind die wesentlichen Gründe zu suchen, sondern in der realen Situation des Lehrers in Staat und Gesellschaft. Wo eine zentralistische Steuerung die signalisierten Ansprüche des öffentlichen Wunschdenkens unterstützt, sie ausserdem teilweise zum Richtmass ihres Planens macht und gar noch mit schwärmerischen Modellsätzen vermehrt, gerät der in diese Maschinerie eingespannte Lehrer in eine Situation, in der *ein tiefes Unbehagen Ausdruck geistiger und seelischer Versklavung* ist. Viele können da von vornherein gar nicht mitmachen, einige springen ab, viele opfern ihr Selbstsein, indem sie bleiben, einige retten sich in falsche Anmassungen, manche wehren sich und gemahnen dann um so mehr an den Mythos von Sisyphus. Bei unerhörten Ansprüchen, deren Echo immer eindringlicher die Schüler bilden, scheint sich eine ungemütliche Leere im Lehrersein festzunisten. Ein Beispiel aus einem griechischen Text zielt auf diesen Sachverhalt: «Als es einmal geschah, dass ein Sklave von einem Baum stürzte und sich ein Bein brach und nun zu nützlicher Arbeit nicht mehr fähig war, sprach sein Herr: „Nun ist er ein Pädagogus geworden".» Zwar wissen wir, was unter einem griechischen «Pädagogus» zu verstehen ist, aber es blinken bei aller Verschiedenheit zum heutigen Begriff des Pädagogen doch im Hinblick auf die reale Situation treffende Anspielungen durch. Nicht bloss bei Gotthelf, Jahnn oder Dürrenmatt sind Stellen zu finden, die den Sachverhalt, der vom griechischen Text harmlos geschildert ist, erschütternd zum Ausdruck bringen. Der geneigte Leser merkt erstens, dass der *Lehrerberuf nicht attraktiver, sondern einfach noch substanzloser und konformistischer wird, wenn man ihn nach der Methode des grossen Geschäfts mit Wunschbildern auftakelt,* zweitens, dass es seit dreitausend Jahren an der Zeit wäre, auch dem Lehrer öffentliches Wirklichsein zu glauben, wie es jedem freien und mündigen Menschen zukommt: *Selbstsein, das den Willen der Oeffentlichkeit mitgestalten und mitprägen hilft.* Wenn sich dies nur machen liesse! Freilich kommt es dabei auch auf den Lehrer an. Den Befreiungsakt vollzieht der einzelne bei sich selbst, in seiner Innerlichkeit, die dann als Freiheit nach aussen wirkt, oder es geschieht eben nichts. Denn wenn es von aussen nach innen geschähe, würde das bedeuten, dass der Lehrer weder von Staat noch Gesellschaft in eine Situation hineingedrängt ist, in der er sich geistig und seelisch isoliert und zwangshaft zur Welt des Kindes hin verrückt findet. Seine eigentliche Verantwortung ist gerade dadurch und ausserdem anonym beschnitten – so sieht die Realität aus – und *von der Oeffentlichkeit mit Hilfe des Staats in eine gouvernantenhafte Unmündigkeit hineinmanövriert.* So lange sich die Oeffentlichkeit nicht auch im Lehrer wiedererkennt, bleibt sie sich selber ein Wunschbild, das die existentiellen Gründe nicht sieht, die einen Jaspers und einen Lenin sprechen

118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 27.—	Fr. 36.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 19.50
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 33.—	Fr. 42.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 23.—

Einzelnummer Fr. 1.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

liessen: «Der Volksschullehrer muss bei uns so hoch gestellt werden, wie er in der bürgerlichen Gesellschaft nie gestanden hat, nicht steht und nicht stehen kann. Das ist eine Wahrheit, die keiner Beweise bedarf. Diesen Stand der Dinge müssen wir anstreben durch systematische, unablässige, zähe Arbeit sowohl an der Hebung des geistigen Niveaus des Lehrers als auch seiner allseitigen Vorbereitung auf seinen wahrhaft erhabenen Beruf.»

Statt dessen zwingen Staat und Gesellschaft den Lehrer sogar fast zynisch in eine Lage, die ihm hintenherum von den Verursachern selbst zum Vorwurf gemacht wird. Man spricht dann etwa vom Elfenbeinturm. Und was geschieht mit denen, die ausbrechen wollen? Man lächelt etwas herablassend über Gouvernanten, die sich das Recht herausnehmen wollen, am Tisch des vollen Menschenlebens mitzuessen und mitzureden. Aber dieser Tisch ist auch den Anmassungen der Herrschaft verwehrt, und manche wähnen sich, wo sie nicht sind.

Aus erstens und zweitens folgt, dass *der Lehrermangel im staatlich gelenkten öffentlichen Bewusstsein vom Sein des Lehrers in der Gesellschaft wurzelt.* Die Bereitwilligkeit junger Menschen zur Versklavung ist glücklicherweise gering. Dazu rollt die Prestigewelle der Wunschbilderwelt immer höher über den gestempelten Schulmeister hinweg. Das Mitschwimmen wird immer schwerer. Viele schützt der Elfenbeinturm vor dem Ertrinken. Aber gerade dadurch zahlt der Lehrer oft am teuersten mit Identitätsverlust und eigenen repressiven Anmassungen. Er hat aber die Aufgabe, bei sich selbst, in seinem Denken und Tun, die Befreiung zu vollziehen. *Die Kraft seines Wirkens kann nicht von Ideologien der Anonymität erzeugt werden, sie erwächst seinem Glauben an die Freiheit des Menschseins.*

Hermann Zingg

Fremdsprachunterricht

Mandat für die «Expertenkommission zur Einführung und Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit».

Am 13. April 1973 hat die EDK die *Expertenkommission zur Einführung und Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit* gewählt und zu deren Präsidenten Herrn Dr. A. Bangerter (Solothurn) den Präsidenten der ehemaligen Studiengruppe Fremdsprachunterricht des SLV und (später) der EDK ernannt.

Gleichzeitig hat die EDK das Mandat der Expertenkommission, das im vergangenen Februar zur Vernehmlassung an die Regionen und die KOSLO gegangen ist, genehmigt (vgl. Abdruck).

Der Expertenkommission stehen zur Verfügung:
- ein wissenschaftliches Sekretariat mit Sitz in Bern (vormals Zentralstelle für Fremdsprachunterricht);
- die Konferenz der Versuchsleiter als Organ zur Problemstellung, Koordination und Information aus den Versuchsgebieten.

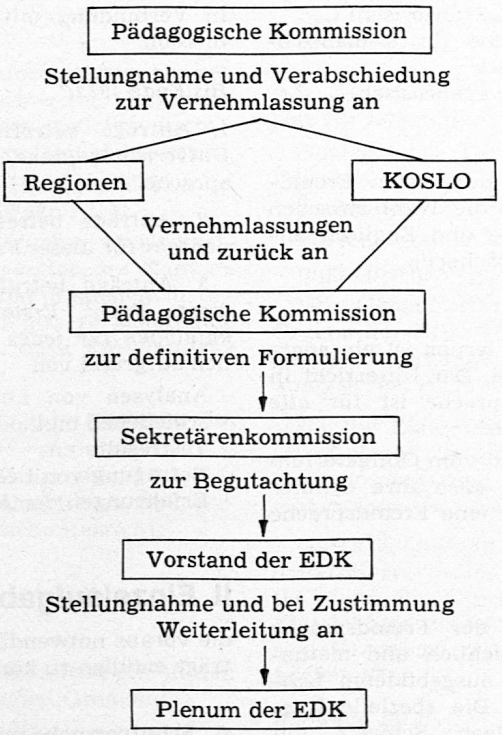
Das wissenschaftliche Sekretariat ist administrativ dem Sekretariat der EDK unterstellt.

Bis Ende 1973 hat die Expertenkommission *Anträge* zu stellen betreffend:

1. Schuljahr des Unterrichtsbeginns in der ersten Fremdsprache;
2. Minimalstundenzahl für dieses Fach;
3. Lernziele für dieses Fach.

Weitere *Einzelaufträge* sind:
- Die Schulversuche mit frühem Fremdsprachunterricht, Auswertung;
- Information (Behörden, Lehrer, Oeffentlichkeit);
- Lehrmittel (Beurteilungskriterien, Zielvorstellungen, Richtlinien);
- Lehrerbildung (Grundausbildung und Fortbildung).

Die Anträge der Expertenkommission durchlaufen laut Geschäftsreglement der EDK folgenden Weg:



KOSLO und Regionen erhalten also 1974 die Anträge der Expertenkommission zur Vernehmlassung.

Die Expertenkommission wird durch Bulletins die Lehrerschaft und die Schulbehörden über Versuchsergebnisse und die Probleme eines früher beginnenden Fremdsprachunterrichts periodisch informieren. *Dr. Helen Hauri, Projektleiterin*

Warum überhaupt ein Mandat?

«Anderssprachige Menschen verstehen und mit ihnen sprechen können», ist eine der häufigsten Antworten, die man heute auf die Frage nach dem *Ziel des Fremdsprachunterrichts* bekommt; es decken sich darin bildungspolitische Postulate (zum Beispiel des Europarates) mit Schülerbefragungen (zum Beispiel in England).

Als Kontrast dazu stehen die sprichwörtlich gewordenen Erlebnisse von Schülern, die sich nach so und so vielen Jahren Fremdsprachunterricht nur mit grösster Mühe im anderen Sprachgebiet verständigen können.

Dieses unbefriedigende Verhältnis von Aufwand und Erfolg des Fremdsprachunterrichts in den Schulen ist eine der Ursachen dafür, dass dieses Fach im In- und Ausland als reformbedürftig erkannt und zu einem Experimentierfeld wurde.

Neue Methoden und neue Hilfsmittel sollten die neue Zielsetzung «Kenntnis der Umgangssprache» realisieren helfen. Beobachtungen, dass Kinder fast aller Intelligenzgrade im *Alter von drei bis acht Jahren* die Umgangssprache im fremdsprachigen Milieu spielend und perfekt lernen und dass anderseits bei Pubertierenden auch im muttersprachlichen Unterricht häufig Sprechhemmungen aufkommen, legten die Gedanken nahe, mit dem Fremdsprachunterricht in der Schule *früh* zu beginnen und ihn für *alle* Schüler zugänglich zu machen.

In der *Schweiz* bestehen zusätzlich Gründe, den Fremdsprachunterricht – speziell den Zeitpunkt seines Beginns – zu verändern: Die kantonalen Lehrpläne zeigen bei *Schulübertritten von Kanton zu Kanton* in keinem Fach so störende Unterschiede wie hier; eine für jede Sprachregion einheitliche Regelung des Unterrichtsbeginns und eine Koordination in den Lernzielen in der ersten Fremdsprache stellen wichtige Anliegen dar. Dabei ist besonderen Situationen Rechnung zu tragen (Graubünden).

Seit 1968 setzten in verschiedenen Kantonen (ZH, SO, BE, AG, BL, LU, SG und andere) Versuche mit Fremdsprachunterricht in der Primarschule ein. Die Versuche in der Nordwestschweiz wurden von der Kommission für Fremdsprachunterricht der nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz in wechselseitigem Kontakt geplant und durchgeführt.

Bald zeigten sich in den Kantonen, die Versuche durchführten, bei der Beantwortung ihrer Fragen ähnliche Probleme, zum Beispiel: Wie können wir die Erfahrungen unserer Versuche überhaupt sammeln? Woran können wir den Erfolg der Versuche eigentlich messen? Wollen wir die Lehrer oder die Schüler, die Schulaufsicht oder die Eltern um ihre Beurteilung bitten? Wollen wir die Schüler testen? – wenn ja, wie?

Daher beschlossen die für die Versuche Verantwortlichen, ihre Probleme interkantonal zu besprechen und zu lösen; die Schaffung einer schweizerischen Kommission oder Institution lag damit auf der Hand.

Eine SLV-eigene Studiengruppe für Fremdsprachunterricht entstand zuerst innerhalb der KOFISCH (Kommission für interkantonale Schulkoordination) und wurde dann von der EDK übernommen. Diese beauftragte in einem weitgefassten Rahmenauftrag die Studienkommission mit der Bearbeitung der anfallenden Probleme.

Als sich herausstellte, dass diese Probleme nicht allein von einer nebenamtlichen Kommission zu bewältigen waren, bewilligte die EDK 1970 auf Antrag der Schweizerischen Studiengruppe die Anstellung einer Projektleiterin. (Als Präsidentin der nordwestschweizerischen Kommission hatte sich diese seit 1967 mit der Koordination und Auswertung der Versuche, mit Beratung, Information und Dokumentation sowie mit der Ausbildung der Versuchsleiter befasst.)

So lange die Studiengruppe Fremdsprachunterricht und diejenige für Mathematikunterricht die einzigen Fachkommissionen der EDK waren, genügten Rahmenaufträge, um die Personal- und Budgetplanung zu überblicken. Seit dem Inkrafttreten des *Schulkonkordats* (Juni 1971) stieg die Anzahl der Gesuche um Bearbeitung von Koordinationsgeschäften so an, dass sich die EDK veranlasst sah, die Schaffung und Beauftragung aller Spezialkommissionen in einem *Statut* mit zugehörigem Reglement zu verankern.

Dieses Geschäftsreglement vom 2. November 1972 sieht nun vor, dass *Mandate* an Spezialkommissionen in Zusammenarbeit zwischen der Kommission der Departementssekretäre und der Pädagogischen Kommission – selbstverständlich in Beratung mit entsprechenden Fachvertretern – *entworfen* werden und bei Regionen, KOSLO (Konferenz der schweizerischen Lehrerorganisationen) und Kantonen in *Vernehmlassung* zu bringen sind.

Dies geschah mit dem Mandatsentwurf der Expertenkommission für Fremdsprachunterricht. Während der Vernehmlassung wurde die Fortsetzung der Dokumentationsarbeiten und die Aufrechterhaltung der interkantonalen Kontakte durch eine *Ad-hoc-Kommission* gewährleistet. Sie bestand zum Teil aus Mitgliedern der früheren Studienkommission. Sie arbeitete an der Vernehmlassung zum Mandatsentwurf und dessen definitiver Formulierung mit.

Die aufgrund des bereinigten Mandats von der EDK ernannte definitive Kommission wird dann an die Arbeit gehen, das heisst zuhanden der EDK Anträge im Rahmen des Mandats ausarbeiten. Diese Anträge müssen wiederum, bevor sie vom EDK-Plenum behandelt werden, von Regionen, Kantonen und KOSLO begutachtet werden. Erst danach gibt die EDK allenfalls Empfehlungen zu Reformmassnahmen an die Kantone aus.

Um Missverständnissen vorzubeugen, machen wir noch in anderer Form auf die *grundsätzlichen Unterschiede zwischen* (der Vernehmlassung zum) *Mandat* und (Vernehmlassung zu den) *Anträgen einer EDK-Kommission* aufmerksam.

Mit der *Erteilung eines Mandats* an eine Kommission sind noch keinerlei Entscheidungen über die zukünftige Gestaltung eines bestimmten Bereiches der Schule getroffen, sondern ist erst *der Auftrag zur detaillierten Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen und von Lösungsalternativen* erteilt.

Dazu ist, auch im vorliegenden Fall, eine Einschränkung zu machen: Bereits das Mandat beginnt ja nicht auf einer pädagogischen tabula rasa, sondern geht von bestimmten *Voraussetzungen* aus. Diese werden von der Pädagogischen Kommission und ihren Fachberatern mit den entsprechenden Begründungen dem Mandat und später allfälligen Empfehlungen vorausgeschickt.

Zur Entstehung des Mandates

Die hier vorliegende Fassung des Mandats wurde von der Pädagogischen Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz ausgearbeitet. Zuvor fanden Aussprachen und Sitzungen mit der Studiengruppe für Fremdsprachunterricht statt, an welchen Vorentwürfe zum Mandat gemeinsam besprochen wurden.

Am 9. Dezember 1972 verabschiedete die Pädagogische Kommission einen Mandatsentwurf zur Vernehmlassung bei den Regionen, Kantonen und der KOSLO. Deren Stellungnahmen wurden am 23./24. Februar 1973 von der Pädagogischen Kommission zum hier vorliegenden Mandat verarbeitet.*

Voraussetzungen

1. Voraussetzung:

- Erste Fremdsprache für die Suisse Romande ist Deutsch;
- erste Fremdsprache für die deutschsprachige Schweiz ist Französisch;
- erste Fremdsprache für den Kanton Tessin ist Französisch;
  (2. Fremdsprache: Deutsch)
- erste Fremdsprache für Deutschbündner ist Französisch
- erste Fremdsprache für Italienischbündner ist Deutsch
  (2. Fremdsprache: Französisch)
- erste Fremdsprache für Romanischbündner ist Deutsch
  (2. Fremdsprache: Französisch)

2. Voraussetzung:

Der Unterricht in der ersten Fremdsprache kann *nicht* die Wahl zwischen einer Landessprache und Englisch anbieten (Wahlpflichtfächer)[1].

3. Voraussetzung:

Eine Fremdsprache lernen ist ein anerkanntes Bildungsziel. Der Unterricht in der ersten Fremdsprache ist für *alle Schüler* obligatorisch.

Sonderklassen sind vom Obligatorium auszunehmen, aber auch ihre Schüler sollen grundsätzlich eine Fremdsprache lernen *können*.

4. Voraussetzung:

Der Unterricht in der Fremdsprache muss von einem fachlich und methodisch entsprechend ausgebildeten Lehrer erteilt werden. Die spezielle Lage der deutschsprachigen Schweiz mit ihrer typischen Mundart-Schriftsprache-Situation soll miteinbezogen werden.

I. Aufträge

(generell formulierte, übergeordnete)

Koordination des Unterrichts in der ersten Fremdsprache innerhalb der Sprachregionen der Schweiz (eventuell auch zwischen den Sprachregionen, zum Beispiel zwischen Suisse Romande und Tessin oder zwischen italienisch-, romanisch- und deutschsprachigem Graubünden).

Formulieren von Anträgen an die EDK aufgrund von Anträgen der Kantone, Regionen und weiterer Instanzen und unter Berücksichtigung zusätzlicher Gesichtspunkte. Die Abklärung der schulpolitischen Voraussetzungen ist Sache der Pädagogischen Kommission in Verbindung mit der Expertenkommission.

Bis Ende 1973:

1. Anträge betreffend *Schuljahr des Unterrichtsbeginns* der ersten Fremdsprache.

2. Anträge betreffend *Minimalstundenzahl* für dieses Fach[2].

3. Anträge betreffend *Lernziele* für dieses Fach[3]. *Erstellen von Lernzielkatalogen für jedes Schuljahr*, womöglich aufgrund von

- Analysen von Lehrgängen mit verschiedenen methodischen Ansätzen;
- Testresultaten;
- Befragung von Lehrern;
- Erfahrungen der Anschlussstufen.

II. Einzelaufgaben,

die voraus notwendig sind, um die Aufträge erfüllen zu können.

A. Schulversuche mit frühem Fremdsprachunterricht[4]

Zielsetzung dieser Versuche:

Abklären von Problemen im Zusammenhang mit der Einführung der ersten Fremdsprache im Sinne der unter I genannten Aufträge.

ab sofort:

1. Ueberprüfen von Versuchskriterien und Ausarbeiten von Vorschlägen[5] betreffend:
   - Fragestellungen in Schulversuchen;
   - gemeinsame Evaluationskriterien für verschiedene Methoden;
   - zu erprobende Lehrmittel.
2. Aufgrund sich ergebender Bedürfnisse kann die Expertenkommission Vorschläge für Forschungsaufträge an den EDK-Vorstand formulieren (mit konkreten Angaben betreffend Zielsetzung, personellem und finanziellem Aufwand)[6].

---

* Man vergleiche diese definitive Fassung mit dem *Entwurf* in SLZ 1/73 und der *Vernehmlassung des SLV* in SLZ 21/73 (S. 763)

[1] Im Gedanken an die Belastung der Primarlehrer, die nun plötzlich zusätzlich zwei Fremdsprachen zu je mindestens zwei Wochenstunden zu erteilen hätten, im Gedanken an die erforderliche Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung scheint das Angebot einer Wahl zwischen zwei Sprachen nicht realisierbar.

[2] Die Koordination des Fremdsprachunterrichts im zweiten und folgenden Unterrichtsjahr wird verbessert, wenn Normen über Stundenzahlen gegeben werden. Die Angabe eines Maximums ist wegen des uneinheitlichen Zeitpunktes der Aufteilung in verschiedene Züge der Oberstufe und deren uneinheitlichen Gewichtung des Fremdsprachunterrichts nicht möglich.

[3] Als Diskussionsbasis für die Vertreter der verschiedenen Schulstufen.

Implikationen:
1/4 wissenschaftlicher Mitarbeiter oder mehrere teilweise entlastete Mitarbeiter
1/4 amtliche Sekretärin
Budgetvorschlag Fr. 20 000.—.

[4] Träger der Schulversuche sind die Kantone.

[5] Organ: Konferenz der Versuchsleiter als Organ zur Problemstellung, Koordination und Information aus den Versuchsgebieten.

[6] Im Hinblick auf die Möglichkeiten kleiner Kantone wünschbar.
Beauftragung von Experten. Budgetvorschlag Fr. 30 000.—
Nationalfonds?
Nicht ohne Stellungnahme der Pädagogischen Kommission, aber ohne Vernehmlassung bei KOSLO und Regionen.

B. Information

3a) Sammeln von Informationen aus den Kantonen beziehungsweise Regionen, auch in den Kantonen und Privatschulen mit frühem Fremdsprachunterricht.

- Aufstellen eines Problemkatalogs in bezug auf die Aufträge I 1–3;
- Abklären der Wünsche, Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Kantone beziehungsweise der Regionen in bezug auf eventuell neu zu schaffende Lehrgänge (vergl. dazu Einzelauftrag Nr. 8)[7].

3b. Ausgabe von Informationen im Gebiet der zugewiesenen Aufgaben

- aus der Kommissionsarbeit;
- aus dem wissenschaftlichen Sekretariat für Fremdsprachunterricht;
- aus der Schweiz;
- aus dem Ausland

an:

- die Kantone;
- die am Fremdsprachunterricht in den Kantonen arbeitenden Gremien;
- die Lehrerseminarien;
- die schweizerische Lehrerschaft via pädagogische Presse;
- die schweizerische Oeffentlichkeit via Presse.

4. Einladung der Versuchsleiter aller Kantone mit eigenen Versuchen zu regelmässigen Sitzungen.

5. Einladung der Vertreter aller Kantone ohne eigene Versuche zu Informationstagungen.

C. Lehrmittel

6. Nach Absprache, wenn möglich in Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen, *Erstellen einer Bibliothek aller neueren Lehrmittel* für Landessprachen und für Englisch

- zum Anfängerunterricht;
- zum weiterführenden Unterricht bis 9. Schuljahr[8].

7. *Aufstellen von Beurteilungskriterien für Lehrmittel*[9].

Analyse von Lehrmitteln nach zum Beispiel:

- Lernzielen;
- Sprachgut;
- methodischen Gesichtspunkten.

Mit Genehmigung der zuständigen Organe der EDK können Experten, die gewisse Lehrgänge und Zusatzmaterial analysieren, eingesetzt werden.

8a) Die Expertenkommission erarbeitet *Zielvorstellungen und Richtlinien für Lehrgänge und Ergänzungsmaterial zu bestehenden Lehrgängen.*

8b) Falls Lehrgänge oder Ergänzungsmaterial geschaffen werden, ist es nötig, dass die Expertenkommission die Entwicklung derselben durch regelmässige Gespräche mit den Autorenteams begleitet[10].

bis Ende 1973:

9. *Informationen über die methodischen Hilfsmittel und deren Kosten* sind für zu empfehlende Lehrgänge vorzulegen[11].

D. Lehrerbildung

10. Grundausbildung

ab sofort bis Ende 1973:

In Zusammenarbeit mit bestehenden Gremien *Erarbeitung von Empfehlungen*[12] betreffend

a) Lehrerausbildung in den *Seminarien;*

b) Ausbildung für *im Amte stehende Lehrer.*

Diese Empfehlungen umfassen:

- Ziele für die Ausbildung der persönlichen Sprechfertigkeit;
- Ziele für methodisch-didaktische Ausbildung;
- weitere Implikationen im Zusammenhang mit dieser Ausbildung (zum Beispiel Fremdsprachaufenthalt);
- Hinweise auf die Anforderungen an die Lehrerbildner in diesem Fach;
- Hinweise auf Lehrmittel;
- Uebergangsregelungen im Sinne von Kombinationen von 10a, b und 11 für Seminaristen, die während ihrer Grundausbildung von der Neuerung betroffen werden.

11. Lehrerfortbildung

In Zusammenarbeit mit verantwortlichen Gruppen, Personen und Institutionen der Lehrerfortbildung Ausarbeiten von Zielen, Inhalten und Methoden der Fortbildungskurse[12], [13].

III. Zusammensetzung und Organisation der Expertenkommission

1. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren ernennt für die Einführung und die Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit eine Expertenkommission.

2. Gemäss Artikel 1, 6b, 10 und 12 des Geschäftsreglements der EDK ist die Expertenkommission dem Vorstand der EDK und deren Organen unterstellt.

3. Der Expertenkommission gehören an:
   - je zwei Vertreter der EDK-Regionen und ein Vertreter der italienisch sprechenden Schweiz;
   - sechs Vertreter der KOSLO;*
   - der Leiter des wissenschaftlichen Sekretariats;
   - ein Vertreter des EDK-Sekretariats;
   - ein Vertreter der Pädagogischen Kommission.

4. Zur Bearbeitung ihrer Aufgaben stehen der Expertenkommission zur Verfügung:
   - ein wissenschaftliches Sekretariat mit
   - 1²/₃ Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter (inklusive Leiter);
   - ³/₄ bis einer vollen Sekretariatsstelle;
   - der Möglichkeit, für spezielle Aufträge gemäss Mandat Experten einzustellen;
   - mindestens vier Arbeitsplätzen (inklusive Sekretariat) und der Möglichkeit, die Bibliothek einzurichten.

   Das wissenschaftliche Sekretariat ist personell dem zu schaffenden EDK-Personalausschuss unterstellt. Bis zu

---

[7] *Implikationen:*
Die Versuchsleiter.
¹/₄ bis ¹/₂ amtliche Stelle für wissenschaftlichen Mitarbeiter
¹/₄ bis ¹/₂ amtliche Sekretärin
Budgetvorschlag:
Fr. 20 000.— bis Fr. 45 000.—

[8] Welche bestehende Institution leistet heute schon dasselbe?
Implikationen:
¹/₄ wissenschaftliche Mitarbeiter (oder mehrere nebenamtliche)
Budgetvorschlag: Fr. 10 000.—
Kredit für Bücher und Lehrgänge Fr. 10 000.— für 1973
Bibliothekarin beziehungsweise Sekretärin nebenamtlich: Fr. 5000.—

[9] Ein Vergleich verschiedener Lehrmittel ist nur anhand einheitlicher Beurteilungskriterien möglich.
Implikationen:
wissenschaftliche Mitarbeiter (monatsweise)
Budgetvorschlag: Fr. 15 000.—

[10] *Grundsatz:*
Von der EDK beauftragte Experten können nicht gleichzeitig als Autoren von Lehrmitteln und Unterrichtsmaterialien tätig sein.
(vergl. begleitende Erläuterungen).

[11] Eine Empfehlung auf generelle Einführung des Fremdsprachunterrichts ohne gleichzeitige Angaben der Kosten gefährdet die Vorlage.

[12] Die Durchführung ist hier nicht als Aufgabe der Expertenkommission verstanden.
Implikationen:
Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Umfang von ¹/₄ bis ¹/₂ Stelle.
Stundenweise bis ¹/₄ amtliche Sekretärin.

[13] Für 1973/74 kann die Expertenkommission die Kantone bei der Durchführung von Kursen für *Versuchs*lehrer organisatorisch unterstützen; regionale Durchführung dieser Kurse ist nach Möglichkeit auszubauen.

* Ein Verzeichnis sämtlicher KOSLO-Vertretungen in EDK-Gremien wird vorbereitet. *J.*

dessen Konstituierung dem EDK-Sekretariat.

5. *Interne Organisation der Expertenkommission:*
   1. Die Expertenkommission konstituiert sich im Rahmen der Bestimmungen des Status und des Geschäftsreglements der EDK selbst.
   2. Die Expertenkommission tritt zusammen, sooft die Geschäfte dies erfordern, jedoch jährlich mindestens zweimal.
      Die Kommission muss einberufen werden, wenn die Hälfte der Mitglieder es fordert.
   3. Die Expertenkommission ist beschlussfähig, wenn ein Mitglied mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist.
   4. Bei Beschlüssen entscheidet das einfache Mehr der abgegebenen Stimmen.
   5. Der Voranschlag, die Jahresrechnung und der Jahresbericht bedürfen der Genehmigung der EDK.
   6. Die Kosten der Expertenkommission und des wissenschaftlichen Sekretariats werden durch die EDK getragen. Das Rechnungsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen.
   7. Kontrollstelle ist das Sekretariat der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

6. Falls in der Erziehungsdirektorenkonferenz oder im Bund grundsätzliche Entscheide zur Behandlung von Koordinationsgeschäften fallen, kann das Mandat entsprechende Aenderungen erfahren.

7. Auf den Zeitpunkt der Erfüllung des Auftrages beantragt die Pädagogische Kommission die Auflösung der Expertenkommission oder formuliert ein neues Mandat.

8. Das vorliegende, von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren am 13. April 1973 genehmigte Mandat, tritt am Tage seiner Unterzeichnung in Kraft.

Begleitende Erläuterungen zu einzelnen Punkten des Mandates

(Auszug aus dem Protokoll der Pädagogischen Kommission vom 10./11. November 1972)

Französisch als erste Fremdsprache für die deutschsprachige Schweiz gilt aus folgenden Gründen *als entschieden:*

- Französisch drängt sich aus sprachgeografischen und staatspolitischen Gründen auf;
- Französisch ist die Sprache unserer grössten sprachlichen Minderheit; für die Kantone Bern, Freiburg und Wallis kommt keine andere Sprache in Frage;
- Französisch in der deutschsprachigen Schweiz ist nicht ganz ohne Problem, weil für gewisse Gegenden andere Sprachen grösseren Gebrauchswert haben (zum Beispiel Stadt Luzern: Englisch. Teile Graubündens: Italienisch);
- der Unterricht in Französisch hat eine grosse Tradition in unserem Land; die Lehrerausbildung ist in dieser Sprache besser als in jeder anderen;
- die Suisse Romande hat sich trotz viel grösserer linguistischer Bedenken (schweizerdeutsche Mundarten) aus staatspolitischen Ueberlegungen für Deutsch als erste Fremdsprache entschieden.

Zu I, 2:

Ein Mitglied der Pädagogischen Kommission macht darauf aufmerksam, dass mit der Nennung eines Stundenminimums gewerkschaftliche Ueberlegungen ins Mandat hineinkommen. Die Pädagogische Kommission hält aber – im Anschluss an die im Mandat zu diesem Punkt erwähnte Begründung – an der Bekanntgabe eines Stundenminimums fest. Sie ist aber mit dem Beantragenden einig, dass Empfehlungen zur Schulkoordination die Autonomie der Kantone zunächst nur im dringendsten Minimum tangieren sollen.

Zu I, 3:

In den Formulierungen der Lernziele einigt man sich auf eine *ziemlich abstrakte (nicht operationalisierte) Fassung* – auf übergeordnete Globalziele. Ein Mitglied zeigt die Vorteile sehr detaillierter Formulierungen, ein anderes warnt vor Pauschalzielen wie «Verstehen», «Sprechen», weil sie wegen ihrer Allgemeingültigkeit wertlos seien.

Die Formulierungen sollen Alternativen aufzeigen und zwischen Konsensus über Werte einerseits und wissenschaftlich belegbaren Grundlagen anderseits eine klare Unterscheidung treffen.

Zu II, 1

Das wissenschaftliche Sekretariat hat alle *bisherigen Erfahrungen mit Frühbeginn des Fremdsprachunterrichts und den verschiedenen Vermittlungsformen zu verarbeiten.*

Zu II, 3b

Vorentscheidungen im Rahmen der Aufträge der Expertenkommission sind an die Pädagogische Kommission und den Vorstand der EDK zu richten. Nach Absprache werden von der Expertenkommission schriftliche Zwischenberichte verfasst und gemeinsame Tagungen mit der Pädagogischen Kommission durchgeführt. Die Pädagogische Kommission wird allgemeine Richtlinien zur Ausgabe von Informationen aus EDK-Kommissionen in Zusammenarbeit mit der Kommission der Departementssekretäre und dem Vorstand der EDK ausarbeiten.

Zu II, 7, 8

In der Beurteilung von Lehrmitteln unterscheidet ein Mitglied der Pädagogischen Kommission folgende Unteraufgaben:

1. Bedingungen und Voraussetzungen festlegen, die Urteile über Lehrmittel überhaupt ermöglichen.
2. Festlegen der Kriterien für die Beurteilung von Lehrmitteln, zum Beispiel
   - Lehrerbeobachtung;
   - wissenschaftliche Evaluation.
3. Fragen der Erfassung von Beobachtungsergebnissen.
4. Auswahl eines Katalogs von Lehrmitteln, die für Versuche in Frage kommen.
5. Deren Vor- und Nachteile festhalten.

Zu II, 8

Anregungen und Initiativen der Kantone sind von der Expertenkommission zu berücksichtigen.

Die geplante interkantonale Lehrmittelzentrale könnte laut Statutenentwurf Auftraggeberin neuer schweizerischer Lehrmittel werden. Sie wäre danach auch verpflichtet, Fachexperten beizuziehen. Ueber diese Bestimmung könnte sichergestellt werden, dass die Expertenkommission bei der Schaffung von Lehrmitteln ihren Einfluss geltend machen könnte.

Das Gespräch zeigt deutlich, dass *drei – personell nicht identische – Gremien an der Schaffung eines Lehrmittels zu beteiligen* sind:

1. Eine *Expertenkommission,* die Richtlinien zur Schaffung von Lehrmitteln ausarbeitet.
2. Ein *Autorenteam.*
3. Eine *Gruppe von Experten,* die die Evaluation durchführt. Die Pädagogische Kommission soll über deren Zusammensetzung begrüsst werden.

Ausserdem muss selbstverständlich eine Vernehmlassung über Lehrmittel bei den Regionen und der KOSLO durchgeführt werden.

Die Begleitung der Entstehung von Lehrmitteln durch die Expertenkommission besteht neben den konsultativen Gesprächen auch in der Bezeichnung von Fachleuten, die in der Lage sind, in einem Autorenteam für Lehrgänge oder Ergänzungsmaterial mitzuarbeiten.

Zu II, 9

Die Grundlagen dieser Arbeit sind an den verschiedensten Stellen bereits zusammengetragen worden. Die Expertenkommission kann sich im wesentlichen auf diese Unterlagen stützen.

Zu II, 10

In erster Linie ist ein *Konzept der Lehrerbildung an den Seminarien* zu erarbeiten. Aus ihm lässt sich nachher herleiten, was für Forderungen, zum Beispiel an im Amte stehende Lehrer, zu stellen sind.

Den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen der Lehramtskandidaten in den Kantonen ist Rechnung zu tragen. *Die verschiedenen Schulstrukturen der Kantone machen es heute unmöglich, festzulegen, ob der Klassen-, ein Primar- oder ein Fachlehrer den Fremdsprachunterricht*

erteilen wird. Durch kantonale Voraussetzungen und örtliche Umstände werden verschiedene Lösungswege vorgezeichnet.

Die Pädagogische Kommission hat sich daher vorläufig auf die Formulierung geeinigt: «Der Unterricht in der Fremdsprache muss von einem fachlich und methodisch entsprechend ausgebildeten Lehrer erteilt werden» (vergleiche vierte Voraussetzung).

In Zusammenhang mit 10b ist die schulpolitische Situation in die Untersuchung einzubeziehen; zum Beispiel folgende Probleme:

1. Bestandesaufnahme in den Versuchskantonen unter Einschluss der weiteren Planung 1973 und folgende Jahre.
2. Planungsstand der Kantone ohne Versuche mit Berücksichtigung der Phase der kantonalen Schulgesetzesrevision.
3. Zeitliche Frist bis zur allfälligen generellen Einführung des Französischunterrichtes an Primarschulen.
4. Schwierigkeiten bei der Realisierung des Französischunterrichtes in den spezifischen Schulverhältnissen wie zum Beispiel Gesamtschule, Unterrichtsabteilungen mit mehreren Schuljahrgängen im gleichen Schulzimmer usw. – der FU sollte in allen Verhältnissen realisiert werden können.
5. *Probleme bei Klassen mit hohem Prozentsatz fremdsprachiger Schüler;* in gewissen Klassen bis zu 50 Prozent Italiener, Türken, Spanier, Griechen, Tschechen, Jugoslawen usw. mit nichtdeutscher Muttersprache.
6. Integration in die Stundentafel; *Entlastung oder Verschmälerung des Stoffes welcher Fächer?*
7. *Auswirkung des FU auf die anderen Fächer.*
8. Erwarteter Lehr- und Lernerfolg im FU im Vergleich zu den heute erwarteten Lehr- und Lernerfolgen in den anderen Fächern.
9. *Probleme der Promotion und Selektion* aufgrund von Leistungen in der Fremdsprache an Primarschulen.
10. *Probleme der Methodenfreiheit: audio-visuell oder nicht audio-visuell?*
11. Wie erreicht man die nötige Sprechfertigkeit beim Lehrer? – Wie wird die Stellvertretung während der Ausbildungszeit gelöst? – Kursorische Ausbildung, Fremdsprachenaufenthalt usw.
12. Konkrete Lösungen für die Probleme lehrpersoneller, zeitlicher und finanzieller Art.
13. Probleme der psychologischen Situation für den Lehrer und des Lehrers überhaupt (Junglehrer, Lehrermangel, häufiger Lehrerwechsel, Stellvertreter, Reservekräfte usw.).
14. Frage: Trend in Europa *zum Fachlehrer bis auf die Unterstufe der Primarschule?*
15. Französischunterricht in der Pflichtstundenzahl des Lehrers oder zusätzlich entschädigt mit Stundenvermehrung?
16. *Zeitlicher Einsatz des Lehrers für die Präparation im FU im Verhältnis Präparationseinsatz für die Gesamtheit der übrigen Fächer.* ■

Fernsehen und Vorschulerziehung

Professor Dr. Hertha Sturm, Freiburg im Breisgau

Im deutschen Fernsehen hat die Ausstrahlung der deutschen Fassung der *Sesame Street* begonnen. Dies ist ein deutlicher Markierungspunkt: Der Vorschulgedanke hat zunehmend Eingang gefunden in die Programmüberlegungen der Fernsehanstalten. Zahlreiche Hoffnungen richten sich nunmehr auf Fernsehbeiträge als Start- und Erziehungshilfen für das Vorschulkind.

Das Kleinkind und seine «Objekt»-Beziehungen

Jedoch: Es lässt sich nicht die Vermutung abweisen, dass man sich vorzugsweise um die Frage gekümmert hat, welche Anregungs- und Lernangebote Vorschulkindern gemacht werden sollen zur *Förderung ihrer intellektuellen und sozialen Entwicklung,* die Frage nach den emotionalen Aspekten solcher kindlicher Anregungssituationen – wie nach den emotionalen Aspekten von Lernen überhaupt – aber weitgehend unberücksichtigt geblieben ist. Dies ist zumindest in dem Masse erstaunlich, wie man bedenkt, dass gerade in den letzten Jahren die Ergebnisse der Arbeiten von René Spitz und Nachfolgeautoren auch hierzulande eine weite Verbreitung erfahren haben. Die Bedeutung der frühkindlichen Objektbeziehungen ist so zu einem gängigen Bestandteil auch nichtwissenschaftlichen Fragens geworden. Als eine Art Grundwissen – und sehr vorsichtig formuliert – kann dabei gelten, dass *ungenügende Objektbeziehungen in der frühen Kindheit besonders dann zu schweren Verhaltensstörungen führen, wenn sich frühere Erfahrungen eines Objektverlustes später wiederholen.* Die mit Objektverlusten verknüpfte Verlustangst des Vorschulkindes bezieht sich dabei zumeist auf gefühlsbesetzte Objekte, die ebenso beliebig auftauchen wie verschwinden können.

Vermittelt Fernsehen emotionale Bindungen?

Im Zusammenhang mit solchen Erkenntnissen liegt nun die Frage nahe, ob nicht die in Fernsehsendungen und Sendereihen unvorhersehbar hinzukommenden wie abtretenden Akteure (wechselnde Moderatoren, Schauspieler, deren Rollen auslaufen, einmalig eingesetzte dramaturgische Effektfiguren) die kindliche Verlustangst stärken, wenn nicht miterzeugen. Freilich: Derart naheliegende Fragestellungen sind in den Bereich der Spekulation zu verweisen, so lange nicht der *Nachweis erbracht ist, dass Fernsehangebote emotionale Eindrücke veranlassen, die emotionalen Bindungen gleichkommen.* Nun aber liegt dieser Nachweis vor – in einer von mir und Mitarbeitern durchgeführten Untersuchung – und ich zögere nicht, ihn als ein Alarmzeichen zu verstehen, im Hinblick auf Fernsehwirkungen generell und speziell im Hinblick auf Fernsehvorschulprogramme.

Die Untersuchung, welche den empirischen Nachweis einer ausserordentlich hohen Stabilität medienspezifischer emotionaler Eindrücke erbracht hat, gehört in die Sektion der Grundlagenforschung, ihre Fragestellungen bezogen sich auf einen Medienvergleich zwischen Fernsehen und Rundfunk in Hinsicht auf Lerneffekte im kognitiven wie im emotionalen Bereich* Im Rahmen dieses Beitrags, der sich nur auf einen Teil der Untersuchung bezieht, sollen einige wenige Hinweise genügen.

Versuch mit Studenten

Als vordringliche Fragen, die die Untersuchung klären sollte, setzten wir an:

Prüfung des Wissenszuwachses bei vergleichbaren Rezipientengruppen nach Darbietung einer vergleichbaren Rundfunk- beziehungsweise Fernsehsendung,

Prüfung der emotionalen Eindrücke nach erfolgten Darbietungen,

Prüfung der Aenderung des erworbenen Wissens und der emotionalen Eindrücke über einen Zeitraum von drei Wochen.

Für den Versuch wurde eine eigene Diskussionssendung zu einem neutralen Thema erstellt. Mitwirkende waren fünf Diskutanten (zwei Frauen, drei Männer), die einer breiteren Oeffentlichkeit unbekannt waren. Dauer der Diskussion = 43 Minuten.

Für die Prüfung des Wissenszuwachses/Wissensabfalls wurde das Sendemanuskript nach dem Analyseschema von Bales in kleinste inhaltliche Einheiten zerlegt, repräsentativ-anteilsmässig den einzelnen Diskutanten zugeordnet und anschliessend zu Multiple-Choice-Fragen formuliert.

---

* Hertha Sturm / Ruth v. Haebler / Reinhard Helmreich: Medienspezifische Lerneffekte – eine empirische Studie zu Wirkungen von Fernsehen und Rundfunk, TR Verlagsunion, München 1972. Da Untersuchungsergebnisse stets abhängig sind von den Methoden, mit welchen sie gewonnen wurden, sei für Einzelfragen empfohlen, die Veröffentlichung direkt heranzuziehen, sie gibt genauen Aufschluss über das methodische Vorgehen und enthält das gesamte Untersuchungsmaterial.

Die Prüfung der emotionalen Eindrücke, welche die Versuchspersonen mit der Gesamtsendung wie deren Akteuren verbanden, erfolgte nach dem Eindrucksdifferential von Ertel (Kurzform). Selbstverständlich wurden beide Erhebungsinstrumente einem Vortest unterzogen.

Versuchspersonen waren Studenten des zweiten Semesters der Universität Freiburg (Zufallsauswahl). In einem Voruntersuchungsbogen wurden Alter und Geschlecht sowie Fernseh- und Hörfunkgewohnheiten erfragt, mit Tests wurden erfasst: Interessen am Sendethema, Wissen zum thematischen Umfeld der Sendung und die Intelligenz. Nach den erhobenen Merkmalen wurden die Versuchspersonen neun parallelisierten Gruppen zugeteilt (vier Fernseh-, vier Hörfunkgruppen, eine Kontrollgruppe).

Befragt wurde zu vier Zeitpunkten: unmittelbar nach der Sendung, eine Woche, zwei und drei Wochen später. Die Daten wurden varianzanalytisch verrechnet, die numerischen Arbeiten wurden auf der IBM-7040-Rechenanlage der Universität Freiburg im Breisgau durchgeführt.

Auswertung der Ergebnisse

Im Hinblick auf Wissensvermittlung und Behaltensleistung zeigte sich keine Ueberlegenheit des einen oder anderen Mediums. Der im Anschluss an die Vorführung der Diskussionssendung ermittelte Wissensstand war für beide Rezipientengruppen, für Seher wie Hörer, gleich. Dies gilt sowohl für die über Fernsehen beziehungsweise über Hörfunk vermittelten Fakten, wie für Meinungen; es gilt auch für Zahlenangaben.

Im gleichen Masse verringerte sich der Wissensstand für Fernseh- und Hörfunkrezipienten mit zunehmendem Abstand zur Sendungsdarbietung. Die für beide Medien ermittelten Langfristwirkungen entsprechen der Verlaufsform des Vergessens, wie sie in der Gedächtnisforschung, mit anderen Methoden erfasst und an anderen Materialien überprüft, als gesichert gilt. Sie besagt, dass neu gelerntes Wissen erst schneller, dann langsamer, abnimmt. *Weder das Medium Fernsehen noch das Medium Rundfunk scheint der von der Gedächtnisforschung ermittelten Vergessenskurve entgegenzuwirken. Das über die Fernseh- beziehungsweise Hörfunkdarbietung vermittelte Wissen ist somit medien-unspezifisch.*

Hingegen: Die emotionalen Eindrücke, welche Fernseh- und Hörfunkrezipienten mit der Diskussion verbanden, zeigten eine deutliche Medienabhängigkeit. Die emotionalen Eindrücke sind eindeutig andere, je nachdem, ob die Sendung über Fernsehen oder über Hörfunk erlebt wurde. Hörer empfinden die Sendung erregender als Seher. Hörer empfinden die Sendung mächtiger als Seher. Seher empfinden die Sendung unangenehmer als Hörer, auf die sie weder angenehm noch unangenehm wirkt.

Das entscheidende Ergebnis der Untersuchung, das es erlaubt, nunmehr die Frage nach dem «verschwundenen Objekt» zu stellen, ist dieses: Die unterschiedlichen emotionalen Eindrücke der Seher und Hörer verändern sich mit zunehmendem Abstand zur Sendung nicht, es findet daher auch keine Annäherung der emotionalen Eindrücke zwischen Fernseh- und Hörfunkrezipienten statt. *Die einmal von den Fernseh- wie Hörfunkrezipienten mit der Sendung verbundenen emotionalen Eindrücke bleiben bestehen, weder Richtung noch Intensität ändern sich innerhalb des überprüften Zeitverlaufs.* Dieses Ergebnis gilt ähnlich für Gefühlseindrücke, die sich mit den einzelnen Diskutanten verbinden: in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle zeigte sich keine Veränderung der emotionalen Ersteindrücke der Fernseh- und Hörfunkrezipienten zu den verschiedenen Befragungszeitpunkten, es erfolgte keine Korrektur, kein Vergessen, keine Löschung der Gefühlseindrücke. Somit erscheint der über die Zeit hinweg tradierte, medienspezifische Gefühlseindruck – der Gesamtsendung wie deren Akteuren gegenüber – verselbständigt und weitgehend unabhängig von behaltenen oder vergessenen Wissensinhalten.

Folgerungen für Vorschul-Fernsehen

Selbstverständlich sind wir uns klar darüber, dass – im Sinne empirischer Wissenschaft – solche Ergebnisse Gültigkeit haben für: nach bestimmten Merkmalen ausgewählte Rezipienten (hier Studenten); Lernleistungen, die reproduktiv dem Typ des Wiedererkennens zuzuordnen sind; Sendungen, die verbal-mitteilbares Wissen vermitteln. *So sehr unbegründete Verallgemeinerungen abzulehnen sind: im vorliegenden Fall dieser Untersuchung dürften ihre Ergebnisse im Hinblick auf andere Rezipienten (zum Beispiel Kinder) und anderes Sendematerial (zum Beispiel Spielszenen) wohl eher eine Verstärkung denn eine Abschwächung erfahren.*

Nachdem nun also ein Beitrag zur Grundlagenforschung solcherart Ergebnisse erbracht hat, nachdem der Nachweis einer langfristigen Stabilität medienspezifischer emotionaler Eindrücke vorliegt, wäre es wohl fahrlässig, darauf zu warten, bis eine sich anschliessende empirische Untersuchung diese Ergebnisse speziell im Hinblick auf Vorschulkinder überprüft hat. Exakte Untersuchungen brauchen Zeit – so sind wir etwa dabei, zunächst ein Instrumentarium für die Erfassung emotionaler Eindrücke bei Vorschulkindern zu entwickeln, für eine Versuchspersonengruppe, deren verbale Aussagemöglichkeiten – schon aus Altersgründen – begrenzt sind. Es erscheint daher angezeigt, sich im Sinne einer Hinweisfunktion schon jetzt um Fragen zu kümmern, die – basierend auf den mitgeteilten Erstergebnissen – zweifellos von Wichtigkeit sind für die kindlichen Fernsehrezipienten, die zunehmend zu einer bevorzugten Zielgruppe für Fernsehangebote werden.

Auszugehen ist dabei von der Annahme, dass dramaturgisch aufgebaute Spielhandlungen in ihren emotionalen Wirkungen sicherlich nicht weniger stabil sein werden als eine eher langweilige Diskussionssendung. Weiter ist auch der Verdacht nicht unbegründet, dass Vorschulkinder emotional empfindlicher reagieren als Studenten des zweiten Semesters. Das aber bedeutet:

Gefahr eines Sekundär-Hospitalismus

Es ist zumindest nicht auszuschliessen, *dass gefühlsbesetzte Fernsehfiguren, die unerwartet auftauchen oder verschwinden, zu ähnlichen Verunsicherungen beitragen wie das unerwartete, unvorhersehbare, unvermittelte Auftauchen oder Verschwinden von realen Bezugspersonen (Mutter, Vater, Geschwister, Kindergärtnerin usw.).* Weiter stellt sich die Frage, ob und wie sich die emotionalen Eindrücke von Vorschulkindern verändern, wenn dieselben Fernseh-Akteure in mehreren Sendungen erlebt werden, und zwar sowohl in ähnlichen wie in unterschiedlichen Situationen (als Sieger oder Besiegter, als Hilfreicher oder Hilfloser, als «gut» oder «böse»). *Wie derartige Gefühls- und Rollenkonfusionen aufgefangen beziehungsweise vermieden werden können, ist sicherlich einiger Ueberlegungen wert.*

So mag gelten: Bei der stattlichen Zahl der vom Fernsehen angebotenen Akteure – sowohl einmalig wie wiederholt auftretend, wie in verschiedenen Rollen agierend – sollte dem damit angezeigten «emotionalen Stress» der Fernsehzuschauer unsere erhöhte Aufmerksamkeit zukommen. Von den Vorschulkindern könnten so Anpassungsleistungen oder Abwehrhaltungen gefordert sein, denen gegenüber dem erwarteten kognitiv-sozialen Lerngewinn kaum Gewicht zukommt. Ueberspitzt formuliert: **es lässt sich kaum mehr die Frage abweisen, ob nicht über einen solcherart emotionalen Stress Bedingungen für eine Art «Sekundär-Hospitalismus» erzeugt werden.** Damit aber sind Problemstellungen angedeutet, die möglicherweise in direkten Zusammenhängen stehen mit zwar gelegentlich vermerkten, aber bislang nicht georteten *gesamt-gesellschaftlichen Befindlichkeiten.*

Generell im Hinblick auf Fernsehwirkungen und speziell im Hinblick auf Fernsehangebote für Kinder dürfte es wohl zunehmend wichtiger werden, sich – und derzeit vordringlich – um die emotionale Seite von Fernsehwirkungen

zu bekümmern. Vernachlässigt man weiterhin diesen Aspekt – trotz der jetzt vorliegenden eindeutigen Ergebnisse aus dem Erwachsenenbereich – dann können die Verantwortlich-Betroffenen sich wohl kaum dem Vorwurf entziehen, sich nachlässig-unbekümmert verhalten zu haben.

Verantwortung dem Kind gegenüber

Dies gilt für Produzenten wie für Eltern. Da die Zeit drängt, muss ich es mir versagen, hier einen – vorläufigen – Katalog von Möglichkeiten mitzuteilen, wie emotionalen Stress-Situationen vom Fernsehangebot her entgegengewirkt werden könnte. Für die Eltern aber sei soviel gesagt: Sie sollten Vorschulkinder nicht allein lassen mit dem Fernsehen und seinen wechselnden Bezugsobjekten. Eine vertraute, reale, gefühlsbesetzte Bezugsperson (zumeist die Mutter) sollte dabei sein, wenn Vorschulkinder über den Fernsehschirm erleben, wie von ihnen gefühlsbesetzte Fernsehobjekte ohne Ankündigung verschwinden, wieder erscheinen oder auch gar nicht mehr wiederkommen. ■

Adresse der Autorin:

Professor Dr. Hertha Sturm, D-78 *Freiburg-Merzhausen*, Dorfstrasse 3.

Sprachecke

«Ein Vogel kam geflossen . . .»

Doch, Sie lesen richtig: geflossen. So steht's in der mittelalterlichen Gudrun-Dichtung.

Es was in einer fasten umb einen mitten tach.
ein vogel kom geflozzen, Gudrun do sprach:
«owe vogel schoene, du erbarmest mir so sere,
daz du so vil gefliuzest uf disem fluote», sprach die maget here.

Der Vogel, ein Schwan und «bote von gote», kommt also um die Mitte des Tages zur Fastenzeit hergeschwommen «uf disem fluote», auf dieser (Meeres-) Flut, um der gefangenen und gedemütigten Königstochter Nachricht von ihren Verwandten (den «magen») zu bringen. – Fliessen im Sinne von schwimmen erscheint auch sonst in der mittelhochdeutschen Dichtung und bietet damit ein symbolträchtiges Beispiel für den Bedeutungswandel: auch alles Sprachliche «fliesst» ja, ist der Veränderung unterworfen. Walther von der Vogelweide beginnt einen seiner berühmten Sprüche mit den Versen:

Ich horte ein wazzer diezen (rauschen) und sach die fische fliezen . . .

Die Grundbedeutung von «fliessen» muss also über die Bewegung des Wassers selbst hinausgehen und das Sich-Bewegen im Wasser einschliessen. Man sprach von «Schwimmen», wenn das sich im Wasser Fortbewegende teilweise aus dem Wasser herausragte – Menschen, Schiffe schwammen, Fische dagegen «flossen». Das Beispiel aus Gudrun zeigt immerhin, dass die Grenze nicht so scharf gezogen werden kann, wie Walter Porzig («Das Wunder der Sprache», S. 220) es tut: «Schwimmen konnte zu Walthers Zeit nur ein Mensch oder ein Schiff, überhaupt etwas, was die Oberfläche des Wassers bricht.»

Ein Blick auf die Verwandtschaft von fliessen vermittelt gleichzeitig einen Blick in grosse «indogermanische» Sprachzusammenhänge. Unser Verb heisst holländisch vlieten, englisch to fleet; litauisches plusti bedeutet strömen, überfliessen (pludau: werde flott, fliesse über); pludi ist lettisch und meint die Flut.

Recht reizvolle Dinge gibt es auch im deutschen Anwendungsbereich von fliessen. Auf «Fliesspapier» – saugfähigem Papier – verfliessen Tinte und Farbe. Fliessendes stellt einen Gegensatz dar zu Bleibendem, Festem oder Starrem. Goethe setzt die Gegenpole deutlich in der «Natürlichen Tochter»: «Verhasst sei mir das Bleibende, verhasst, was mir in seiner Dauer Stolz erscheint, erwünscht, was fliesst und schwankt.» An die sprachlich doch eher fragwürdigen «fliessenden Grenzen» hat man sich bereits gewöhnt. Im übrigen können auch feste Körper «Subjekte» des Fliessens werden, vorausgesetzt, dass ein vergleichbares Bild den Vorgang stützt: Umrisse verfliessen, man spricht von fliessenden Gewändern oder Haaren, weil sie an Wellen erinnern.

In der Wortfamilie fliessen – Floss, Flosse, Flotte usw. – verdient das Adjektiv flott besondere Beachtung. Im ältern Niederdeutschen bedeutet vlot «obenauf schwimmend», und Flott nennt man in Norddeutschland, was bei uns Chüeijer, Hut (Haut), Nidle heisst: die Decke, die sich auf der Milch bildet. In Immermanns Roman «Münchhausen» anderseits meint Flott die Brunnenkresse (die ja auch obenauf schwimmt): «Wir standen heute am Entenpfuhl, friedlich fischte das Gefieder nach dem grünen Flott.» – «Dat schip flott maken» endlich ist der Seemannsausdruck für: es zum Schwimmen, zum Ausfahren bereit machen. In dieser fremden Lautgestalt kam das Wort nach Oberdeutschland und ging in den Bestand der Schriftsprache ein, – «fremd», weil es doch südlich der grossen Lautungsgrenze (die ungefähr von Aachen in Richtung Kassel, Wittenberg, Frankfurt an der Oder verläuft) «floss» heissen müsste: nördlich der angegebenen Linie spricht man Strate, südlich davon Strasse, so auch entsprechen sich die Wortformen dat/dass, Water/Wasser und so fort. – Nun, heute denkt niemand mehr daran, dass dieses «flott» ein aus dem Norden zugewanderter Geselle ist. Was allen Widerständen zum Trotz obenauf kommt und bleibt, heisst ganz selbstverständlich «flott»; das Wort verbindet sich mit der Vorstellung des Lebensfrohen, Lustigen und Munteren, vlot leven bedeutet in Norddeutschland gut, schön, unbekümmert, vielleicht gar herrlich und in Freuden leben. Attributive Wendungen schliessen sich an: es gibt den flotten Kerl, das flotte Mädchen, einen flotten Anlass. Man beachte schliesslich noch, wie verschieden die Vorstellungswelten sind bei lautlich so benachbarten Sätzen: Hast du das Boot flott gemacht und: Das hast du nun flott gemacht! Adjektivische Stellung und ursprünglicher Wortsinn im ersten, deutlich adverbielle Form und übertragene Bedeutung im zweiten Beispiel. *Hans Sommer*

Die 30er-Bundesfeiermarke

Bronzeporträt eines Helvetiers

Nicht Mark Aurel . . .

Der lebensgrosse Porträtkopf eines jungen Mannes wurde 1704 beim Bau einer Pfarrhausscheune in Prilly bei Lausanne gefunden und zusammen mit einer bronzenen Fortunastatuette in die damalige Standeshauptstadt Bern übergeführt. Man hielt den Kopf für ein Bildnis des Kaisers Marcus Aurelius und setzte ihn demgemäss auf eine pompös drapierte Holzbüste. Diese barocke Aufmachung ist längst demontiert; aber erst kürzlich wurden die moderne Blei- und Zementfüllung und damit auch die «blinden» braun bemalten Augäpfel entfernt. Diese bestanden ursprünglich aus Glasfluss oder anderen farbigen Materialien und waren wahrscheinlich von feinen Kupferlamellen eingefasst, welche die Wimpern wiedergaben. Wo solche Augen erhalten sind, strahlen sie eine intensive Lebendigkeit aus. Auch die dichte dunkelgrüne Oxydschicht, die wir an antiken Bronzen so schätzen, entspricht nicht dem vom Auftraggeber und Künstler gewollten Zustand. Wir müssen uns die Oberfläche vielmehr in goldähnlichem Metallglanz vorstellen. Kopfbildnisse der vorliegenden Form kennt die römische Antike nicht. Das Haupt gehört wahrscheinlich zu einer stehenden Togastatue, die wohl gesondert gegossen war, und wandte sich, stolz erhoben, leicht zu seiner linken Seite hin. Diese Wendung erklärt auch gewisse Asymmetrien im Gesichtsaufbau.

Der Wachserzguss aus verlorener Form ist vorzüglich. Die unvermeidlichen Ober-

Der Klassenbeste

muss nun nicht mehr auf „Nachzügler" seiner Klasse warten und der Schwächere verliert nicht gleich den Anschluss. Denn jetzt gibt es ein einfaches, sinnvolles und preiswertes Hörlabor für die Schule: **head-phone-teach.** Die Elektro-Koch AG, Appenzell, hat in Zusammenarbeit mit einem bewährten Lehrerteam das Hörlabor für den Schulbetrieb zur Serienreife entwickelt und patentrechtlich geschützt. **head-phone-teach** gestaltet den Klassenunterricht effizienter und zudem abwechslungsreicher.

Das ist **head-phone-teach:** ● Klassenhörlabor (störfrei) für 2 Kanäle ● Kassetten-Lehrprogramme (Diktate, Rechnen, Geografie, Singen, Sprachen usw.) über Kopfhörer ● Kombinationsmöglichkeiten mit Tonbandgeräten, Projektoren usw. ● Konkurrenzlose Preise ● Problemlose Installation, einfache Handhabung

Vorteile für Lehrer und Schüler: ● Intensiver, leistungsorientierter Unterricht ● Entlastung des Lehrers zugunsten einzelner Schüler ● Konzentrierter Unterricht ● Stoffaustausch von Schule zu Schule

Moderne Lehrer haben Sinn und Zweck dieser neuartigen Lernmethode bereits erkannt und in der Praxis angewandt. **head-phone-teach** erobert die Klassenzimmer, weil es für die heutige Schulpraxis geschaffen wurde. Verlangen Sie bitte mit untenstehendem Coupon alles, was Sie über **head-phone-teach** wissen müssen.

headphoneteach
Koch AG, Appenzell

Ich will mehr wissen über **head-phone-teach.** Bitte informieren Sie mich über das System und die erhältlichen Lehrprogramme.

Vorname/Name _____

Strasse _____

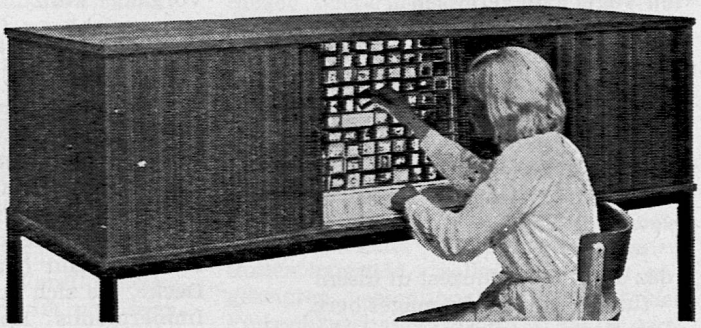
PLZ/Ort _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Koch AG, Zielstrasse 14, 9050 Appenzell

10 000 Dias auf kleinstem Raum archiviert

Es gibt kein Suchen mehr! Diavorträge sind schnell und aktuell zusammengestellt!

Diese moderne Archivierung ermöglicht die Sichtung und Auswahl aus großen Diabeständen erschöpfend bis zum letzten Dia in absolut kürzester Zeit. Register für die Vorwahl. Beleuchtetes Betrachtungsfeld. Erweiterungsfähiges Baukastensystem. 15 Modelle in Holz, Kunststoff, Stahl für 1000 bis 10 000 Dias.



Wir liefern und fertigen außerdem

abodia-AV-Schrank für 2500 Dias, gleichzeitig Universal-Schrank für andere audiovisuelle Lehrmittel und Geräte wie Filme, Tonbänder usw.
abodia-VARIO-Lehrmittelschrank.

abodia-Tageslicht-Betrachter für Diapositive.

abodia-Hängeregistratur für Arbeitstransparente.

abodia-Diathek, transportable Diasichtkartei, beleuchtet, für 1600 Dias.

abodia

A. Bonacker
Fabrik für Audiovisuelle Geräte
A. Bonacker KG
2820 Bremen 77
Werk Beckedorf
Postf. 770113

Unsere Lieferungen erfolgen zu Festpreisen per Möbelwagen in die gesamte Schweiz.

flächenfehler wurden ausgeschnitten und mit rechteckigen Plättchen so sorgfältig abgedeckt, dass die meisten kaum wahrnehmbar sind. Nur zu oberst sitzt ein derberer Flicken, der nachträglich bei der Verankerung eines Eisenstabes eingelassen wurde. Durch Anbringen von Aufhängehaken richteten die Römer viele Bronzeköpfchen zu Waagegewichten her; doch dafür ist der Kopf aus Prilly wohl zu gross. Der später wieder abgesägte Eisendorn dürfte daher eher als Stachel oder Scheibenträger zur Vogelabwehr gedient haben.

. . . sondern ein Helvetier

Das Bildnis wird auf einem offenen Platz gestanden sein. Dass es einen Einheimischen, einen Kelten, also wohl einen Helvetier darstellt, lehrt die charakteristische Schnurrbart- und Haartracht. Deren signifikantestes Merkmal bildet der schnurgerade Scheitel, der vom Wirbel zum Nacken läuft und die seitwärts gekämmten Strähnen trennt. Aber auch der kurze knochige, hinten flach abfallende Schädelbau mit dem breiten Kinn und der wuchtigen Hakennase muten durchaus unrömisch an. Eine eher dumpfe, selbstbewusste Energie spricht aus den schmalen Augen und den sinnlich-vollen, trotzig herabgezogenen Lippen. Die langsträhnige Stirnfrisur war unter dem Spanier Traian zur Reichsmode geworden, aber bei Kelten herkömmliche Nationaltracht. Sie kann daher nicht ohne weiteres, wie es meist geschieht, zur Datierung dieses in seiner Eigenart einmaligen Meisterwerks verwendet werden. So lange nach der Romanisierung der Westschweiz wäre eine so entschiedene Betonung des nationalen keltischen Elements befremdlich. Auch die empfindsame, vergleichsweise weiche Formenbehandlung des Gesichts spricht für eine frühere Entstehung im Verlaufe des 1. Jahrhunderts nach Christus.

Unerklärbares

Der dargestellte einheimische Noble muss sich unter der römischen Vorherrschaft hohe Verdienste erworben haben – ein helvetischer Kollaborationist? –, wenn man sich so kostbares Material für sein Bild leistete und einen so trefflichen Künstler heranzog. Dieser stammte schwerlich aus Lousonna oder dessen näherer Umgebung. Eher wird man seine Heimat rhoneabwärts suchen, wo keltisches Formgefühl und griechische, dann römische Normen schon seit Jahrhunderten zu einem Provinzialstil eigener Prägung geführt hatten. Freilich ist bisher auch in der Gallia Narbonensis nichts wirklich Entsprechendes gefunden worden. Die Stillage des Kopfes von Prilly reicht näher an Stadtrömisches heran als alle Skulpturen der Provence. Er bleibt ein Unikum und verschliesst sich weitgehend wissenschaftlicher Befragung.

Professor Dr. Hans Jucker (Bern)

Praktische Hinweise

Ausbildungsmöglichkeiten bei den Krankenkassen

Spezifisch fachliche Aus- und Weiterbildungskurse für Mitarbeiter der Krankenkassen werden seit Jahren regelmässig bei den einzelnen Krankenkassen oder im Rahmen des gemeinschaftlichen Kurs- und Schulungswesens des Konkordates der Schweizerischen Krankenkassen durchgeführt. Zahlreiche Jugendliche absolvieren bei einer Krankenkasse eine kaufmännische Lehre.

Bisher fehlte eine Möglichkeit zur kaufmännischen Ausbildung von Angestellten, die aus einem andern Beruf kommen, oder die direkt nach Schulabschluss in die Dienste einer Krankenkasse eingetreten sind. Diese Lücke soll nunmehr geschlossen werden. Die *Akademikergemeinschaft Zürich* wurde vom Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen mit der *Ausarbeitung eines kaufmännischen Lehrgangs* beauftragt, der auf diesen Personenkreis zugeschnitten ist. Ein einjähriger Kurs, der anschliessend bis zur kaufmännischen Vollausbildung weitergeführt werden kann, vermittelt die kaufmännischen Grundkenntnisse in einer Kombination von Heim- und Klassenunterricht. Die Schulung bis zum Abschlusszertifikat ist berufsbegleitend, doch werden die Unterrichtsstunden während der Arbeitszeit abgehalten.

Tatsachenbericht 2

Ein Ehepaar verbrachte einige Tage im Tessin. Es beabsichtigte, anschliessend eine grössere, zum voraus gebuchte Ferienreise anzutreten. Plötzlich erkrankte der Gatte und musste in ein Krankenhaus in Lugano eingeliefert werden; seine Gattin wollte selbstverständlich in seiner Nähe bleiben. Die für beide gebuchte Ferienreise musste annulliert werden.

So half Intertours-Winterthur:

- Übernahme der Transportkosten ins Spital
- Übernahme der Kosten für den verlängerten Tessinaufenthalt der Gattin (7 Tage)
- Vergütung der Annullierungskosten für die gebuchte Ferienreise, insgesamt Fr. 2'350.25

Intertours-Winterthur hat sich bewährt!

Verlangen Sie bei Ihrem Reisebüro, bei der SBG oder bei einer unserer Vertretungen die Informationsschrift Intertours-Winterthur. Sie enthält die Anmeldungskarte und ist nachher Ihr Versicherungsdokument.

Winterthur UNFALL

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthu

Gartenarchitekten
Gartenbau
Sportplatzbau
Swimmingpools
Projektierung

Gartenbau
Spross

Beratung
Gestaltung
Gartenpflege
Aushub und
Maschinelle Erdarbeiten

Gutstrasse 12, 8055 Zürich, Tel. 01 35 45 55

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen
Telefon 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von
Altpapier

wiba

Modernes Schulmobiliar, Hörsäle
(auch mit Stahl-Unterkonstruktion),
komplette Turnhalleneinrichtungen

WIBA KRIENS
Gemeindehausstrasse 10
Telefon 041 41 33 55

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
(vom britischen Unterrichtsministerium anerkannt)
INTENSIV-HAUPTKURSE
CAMBRIDGE EXAMENKURSE • SOMMERKURSE
SPEZIALKURSE für: Reisen und Tourismus, Sekretärinnen, Management, Englischlehrer, Bankpersonal, Hotel- und Gastgewerbe

SPEZIALSPRACHKURS FÜR ENGLISCHLEHRER
9. Juli - 28. Juli 1973 3 Wochen

INTERLINK School of English
INTENSIVKURSE • SOMMERKURSE

ACSE International School
FERIENKURSE für Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren

Dokumentation über Schulen und Kurse in Bournemouth, London und Oxford unverbindlich durch INTERSCHOOL INFORMATION SERVICE, Seefeldstrasse 17, CH-8008 Zürich/Schweiz, Telefon 01 / 47 79 11, Telex 52 529

Herr
Frau
Frl. _____ CD 71 L
Vorname _____
Strasse _____
PLZ
Wohnort _____

sofort
Geld
Fr. 500.– bis 20'000.–
670'000 Kredite ausbezahlt
rasch – diskret
einfach

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 01-25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00

Bon
Ich wünsche Fr. .....
sofort in bar ausbezahlt.
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Ein bedauerlicher Volksentscheid im Kanton Solothurn

Auf den 1. Januar 1971 sind die weiblichen Arbeitskräfte des Staatspersonals des Kantons Solothurn in den Besoldungen ihren männlichen Kollegen gleichgestellt worden. Das kantonale Parlament war zuständig, diese Angleichung vorzunehmen. Für die Lehrerschaft der Volksschulen (nicht für Lehrer an den Berufs- und Kantonsschulen) ist es noch immer nötig, jede strukturelle Aenderung in der Besoldungsskala durch das Volk genehmigen zu lassen. Zwei längst fällige Aenderungen sollten mit der kleinen Revision des Gesetzes vollzogen werden: die Anhebung der Junglehrerbesoldungen im ersten und zweiten Dienstjahr sowie die Gleichstellung der Besoldungen der Lehrerinnen und Lehrer. Das Solothurner Volk hat diese von keiner Seite bestrittene Vorlage mit 23 482 Ja gegen 24 024 Nein knapp verworfen. Die Reaktion der Lehrerschaft war einmütig und entschieden.

Der Solothurner Lehrerbund zum negativen Volksentscheid

Mit Enttäuschung und Bitterkeit hat die solothurnische Lehrerschaft den ablehnenden Entscheid über die Teilrevision des Lehrerbesoldungsgesetzes zur Kenntnis genommen. Mit Entschiedenheit weist der Solothurner Lehrerbund den Vorwurf einer Tageszeitung zurück, man habe in Lehrerkreisen die Vorlage offensichtlich nicht sonderlich ernst genommen und sich zu wenig für die sie betreffenden Anliegen eingesetzt. Dazu ist festzustellen:

- Unser Standpunkt und alle Probleme, die im Zusammenhang mit der Revision standen, wurden im «Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn» mehrmals und ausführlich dargelegt.
- Am 22. Februar und am 10. Mai fanden ausserordentliche Delegiertenversammlungen des Solothurner Lehrerbundes statt. Die Ergebnisse dieser Beratungen wurden allen solothurnischen Tageszeitungen zugestellt.
- Am 23. März und am 12. Mai liessen wir der Presse weitere Dokumentationen zukommen. Daraus ging unmissverständlich hervor, dass *Solothurn mit seinen Junglehrerbesoldungen am Schluss aller 22 Kantonen steht und dass die Gleichstellung der Gehälter der Lehrerinnen und der Lehrer in den meisten Kantonen der Schweiz bereits verwirklicht ist.*

Es genügt aber nicht, wenn sich nur die an der Vorlage direkt Interessierten im Vorfeld der Abstimmung engagieren.

Die Lehrerschaft hätte es dankbar begrüsst, wenn sie von den Behörden und den Zeitungen eine deutlichere Unterstützung erhalten hätte.

Wir danken an dieser Stelle dem solothurnischen Angestelltenkartell für seinen Einsatz zugunsten der Vorlage und all den Mitbürgern, die an der Urne ein Ja eingelegt haben.

Was nun? Dass nach dem negativen Ausgang der Abstimmung frisch patentierte Lehrkräfte und auch Lehrerinnen sich mit dem Gedanken tragen, in einem anderen Kanton mit erheblich höheren Besoldungen eine Stelle anzunehmen, kann niemand verwundern. Welche Massnahmen können ergriffen werden, um die in unserem Kanton ausgebildeten Lehrkräfte an einer *Abwanderung* zu hindern, damit die unliebsamen Auswirkungen des Lehrermangels gemildert und möglichst bald behoben werden können?

Den Weg hat eine im Juni 1971 vom Regierungsrat eingesetzte Expertenkommission gewiesen, die unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. Eng stand. Sie hat ihre Arbeit bereits vor einem Jahr abgeschlossen. Sie schlägt vor, dass die Besoldungen der Lehrerschaft nach den gleichen gesetzlichen Grundlagen, wie sie für das Staatspersonal gelten, festzulegen sind.

Der Lehrerbund wünscht, dass der Vorschlag dieser Expertenkommission, der auf lohnpolitischem Gebiet die *Koordination mit den anderen Kantonen* vollziehen würde, in ein umfassendes Vernehmlassungsverfahren einbezogen wird.

Wir erwarten von den Behörden, dass sie die notwendigen Massnahmen bald ergreifen werden, damit sich der Lehrermangel nicht noch mehr verschärft und damit endlich die seit 20 Jahren angestrebte *Seminarreform* Tatsache wird.

Abschliessend möchten wir folgendes zu bedenken geben: Was spricht gegen eine Anpassung der gesetzlichen Grundlagen der Lehrerbesoldungen an die Bestimmungen der übrigen Kantone? Muss der Kanton Solothurn unbedingt auf einer Sonderlösung beharren? Der knappe Volksentscheid lässt die berechtigte Hoffnung zu, dass sich ein befriedigender und koordinierter Revisionsvorschlag erarbeiten lässt, der, nach umfassender Information, auch das Verständnis des Stimmbürgers finden wird. *Solothurner Lehrerbund*

Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen

Am Donnerstag, 17. Mai, fand unter dem Vorsitz von Dr. M. Bolli, Kantonsschullehrer (Schaffhausen) die

97. Tagung der Kantonalkonferenz

im Hotel «Schaffhauserhof» in Schaffhausen statt.

Die Tagung wurde eröffnet mit einem frohen musikalischen Gruss, vorgetragen von den «Vivi-Singers» unter der Leitung von Professor E. Villiger.

Der abtretende Präsident streifte in seinem Eröffnungswort die verschiedenen aktuellen Schulprobleme unseres Kantons und erinnerte auch an das bis Ende Mai laufende Vernehmlassungsverfahren für das *neue Schulgesetz* des Kantons Schaffhausen. Er konnte den Kolleginnen *Anni Diener* (Schaffhausen), *Margrit Vögeli* (Schaffhausen), den Kollegen *Walter Zogg* (Stein am Rhein), *Hans Rudolf Roost* (Beringen), *Josef Weber* (Ramsen), *Max Kübler* (heute Schulinspektor) und *Albert Böhler* (Thayngen) für 25 Dienstjahre gratulieren. Seit 40 Jahren stehen *Oskar Wildberger* (Schaffhausen) und *Willi Wanner* (Schaffhausen) im Schuldienst. Der Vorsitzende teilte ferner mit, dass im letzten Jahr 17 neue Lehrmittel eingeführt worden sind. Ungefähr 200 Studenten an Hochschulen, Technikumsschulen und andern Lehranstalten haben Stipendien und Studiendarlehen im Betrage von annähernd 900 000 Franken bezogen. Eine sicher recht beachtliche Ausgabe für unsern kleinen Kanton.

Das Traktandum *Wahlen* konnte rasch erledigt werden. Anstelle des bisherigen Präsidenten wurde *Kurt Winiger*, Elementarlehrer (Stein am Rhein), gewählt. Als Aktuar beliebte *Gerhard Rüedi*, Reallehrer (Schaffhausen-Buchthalen), und als Kassierin Fräulein *Rita Baumann*, *Hauswirtschaftslehrerin* (Schaffhausen).

Im Mittelpunkt der Konferenz stand der ausgezeichnete Vortrag von Professor Dr. Wolfgang von Wartburg (Unterentfelden), über *Aktuelle Schulprobleme.* *E. L.*

Berichte

Eine neue Rudolf-Steiner-Schule im Kanton Basel-Land

Am 28. April 1973 fand im Saal des Genossenschaftshauses der Siedlungsgenossenschaft Freidorf in Muttenz die Eröffnungsfeier der Rudolf-Steiner-Schule Basel-Land statt.

Die wachsende Nachfrage hatte in kürzester Zeit zur Bildung eines Kindergartens, einer ersten und einer zweiten Klasse geführt.

Erziehungsdirektor Dr. *Leo Lejeune*, Ständerat *Werner Jauslin* und Gemeinderat *Elmar Osswald* bezeugten der neuen Schule gegenüber hohe Achtung und Aufgeschlossenheit. In der Tat kann die anthroposophische Pädagogik auf eine über 50jährige Unterrichtserfahrung zurückblicken.

Dr. Leo Lejeune konnte aufgrund eigener Erfahrungen feststellen, dass eine Steiner-Schule den Staatsschulen «mit bezug auf die Mitwirkung der Eltern meilenweit voraus sei».

In den (provisorischen) Schulräumen im Freidorf/Muttenz hatten Eltern in Tag- und Nachtarbeit verschönernd gewirkt und so ihre Verbundenheit mit der Schule bewiesen, noch ehe die erste Schulstunde gehalten wurde.

Ständerat Werner Jauslin anerkannte diese Selbstlosigkeit von Eltern und Lehrern und gewahrte das innere Leben, das aus der versammelten Schulgemeinschaft spürbar war.

Zahlreiche Glückwünsche und Telegramme aus aller Welt zeigten die internationale Präsenz dieser Schulbewegung. Sie stellt an das offizielle Schulsystem ernst zu nehmende Fragen.

H. Bischler (Liestal)

Schulunterricht und Vermögensbildung haben etwas gemeinsam:

sie wollen geplant sein.

Genauso wie Sie Ihre Schulstunden planen, sollte auch Ihre Vermögensbildung geplant werden. Nur so haben Sie Erfolg. Darum raten wir unseren Kunden, bei der Geldanlage systematisch vorzugehen. Eine gute Möglichkeit dazu ist der Investmentplan.

Der Investmentplan erlaubt es, mit monatlich 50, 100 oder mehr Franken, ein Vermögen in Sachwerten aufzubauen. Unter einer Bedingung: die Beiträge müssen monatlich während 10, 15 oder 20 Jahren geleistet werden.

Die Einzahlungen werden im Rahmen des Investmentplanes in Anteilscheinen eines von Ihnen gewählten Aktien- oder Liegenschaften-Anlagefonds angelegt. So können Sie sich an einem Portefeuille von Aktien bedeutender Unternehmungen oder an einem grossen schweizerischen Liegenschaften-Besitz beteiligen und am Wachstum der Wirtschaft teilhaben, und dies mit einer vorteilhaften Risikostreuung – ohne beträchtliche Mittel aufwenden zu müssen.

Ist der Investmentplan nicht auch ein guter Weg für Ihre Vermögensbildung?

Die nächste SBG-Geschäftsstelle gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte.

Investmentplan

SBG UBS

Schweizerische Bankgesellschaft

Zuger Schulwandtafeln

matte, glanzfreie angenehme Schreibflächen (auch magnethaftend)

- **Vielseitiges Fabrikationsprogramm für alle Schulzwecke**
- **Projektionsschirme**
- **Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau**

Wir senden Ihnen gerne den instruktiven Bildprospekt, Preisliste und Referenzen.

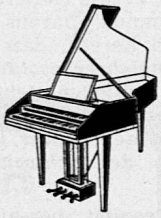
EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

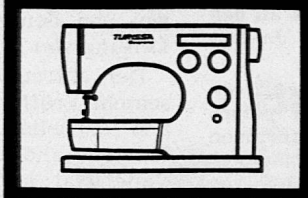
Herstellung in eigener Werkstätte
Vertretung bekannter Markenfabrikate

Otto Rindlisbacher

8055 Zürich, Friesenbergstrasse 240
Telefon 01 33 49 98



Husqvarna



die ideale Nähmaschine mit den besonderen Vorteilen für den Unterricht

* einfach zu bedienen
* grundsolid
* problemlos im Unterhalt
* vielseitig (auch für Tricot und elastische Gewebe)

Reichhaltiges Lehrmaterial steht Ihnen gratis zur Verfügung

Dokumentation, Bezugsquellen und Referenzen durch

Husqvarna AG
8152 Glattbrugg, Flughofstrasse 57
Telefon 01 810 73 90

In der Schweiz auch unter dem Namen TURISSA Husqvarna

Bücherbrett

H. und G. Kleinschmidt: Zustand-Operator-Spiel (ZOS)

Ein Arbeitsmittel für den Mathematik-Unterricht in der Grundschule (Hirschgraben-Verlag, Frankfurt am Main)

Das von H. und G. Kleinschmidt entwickelte Zustand-Operator-Spiel (ZOS) versteht sich als ein Hilfsmittel, welches den Einsatzbereich verschiedener weit verbreiteter Materialien wie Logische Blöcke, Cuisenaire-Stäbe, Mehrsystemblöcke und Formenspiel zu erweitern erlaubt. Es eignet sich für jene Lernbereiche des ersten Mathematikunterrichts, die bei Dienes, Papy oder Bebermann in Verbindung mit dem sogenannten «Maschinenmodell» stehen.

Das Spiel umfasst *vier Elemente:* einen *Spielsatz ZOS* mit quadratischen roten Plättchen zur Bezeichnung von Eingabe und Ausgang im Spiel sowie mit gelben runden Plättchen für die Operatoren. Alle Plättchen besitzen Raster, in welche schwarze Verbindungsstücke zur Koppelung von Eingabe, Operatoren und Ausgang passen. Ein Spielsatz (Kosten DM 8.80) reicht für eine Kindergruppe, das heisst zwei bis vier Kinder. Es handelt sich um wertbeständiges Material. – Das Hauptelement bilden *Arbeitsblätter,* welche eine Verbindung des ZOS zu den bereits erwähnten vier Materialien herstellen: zu Logischen Blöcken und Mehrsystemblöcken (Herder), Cuisenaire-Stäben (Schubiger/Klett) und Formenspiel (Schroedel). Die Arbeitsblätter zu jedem dieser Materialien sind in je drei bis vier Blöcken unterschiedlicher Schwierigkeitsstufen (Kennzeichnung durch verschiedene Farben) zusammengefasst. Die Kosten je Block belaufen sich auf DM 4.—. Die Arbeitsblätter sind so gestaltet, dass sie die Möglichkeit zur inneren Differenzierung und Individualisierung nach Lerntempo und Lernvoraussetzungen anbieten. Um die Kontrollfunktion des Lehrers zu erleichtern und die Selbstkontrolle durch die Schüler anzuregen, bestehen zu den Arbeitsblättern *Kontrollblöcke* mit Lösungsüberdruck (gleicher Preis wie Arbeitsblätter). Schliesslich gibt es – gesondert nach der Verwendung der Materialien – vier *Lehrerbegleithefte* mit ausreichendem Kommentar zu den einzelnen Schülerblättern (je DM 3.—). Nur die Arbeitsblätter sind Verbrauchsmaterial.

Das ZOS bietet ein Programm an, welches das Verständnis für Operationen durch Spielstrategien verschiedener Schwierigkeitsgrade vertiefen will. Das Spiel – für gruppenunterrichtliches Verfahren gedacht – kann die selbständige Entwicklung von Lösungsstrategien im Bereich der Operationen fördern, wobei im Sinne innerer Differenzierung zahlreiche Aufgaben unterschiedliche Lösungen zulassen (Prinzip der offenen Aufgabe). Der Einsatz von ZOS setzt voraus, dass der Lehrer bereits nach einer bestimmten Konzeption des erneuerten Mathematikunterrichts arbeitet. Ein besonderer Vorteil dieses Spiels dürfte die Möglichkeit der Verwendung von Materialien sein, die in vielen Schulen bereits vorhanden sind.

E. Hengartner

Die Zeitung – ein medienpädagogischer Lehrgang

«Grundrisse der Didaktik», Comenius-Verlag, Hitzkirch. 95 S. Fr. 6.60, ab 10 Ex. Fr. 5.50, ab 50 Ex. Fr. 5.—, 100/4.50.

A. Fröhlich, P. Hasler, C. Meyer und E. Ramseier legen einen durchdachten Lehrgang zur Medienpädagogik vor.

Der erste, begründende Abschnitt zeigt exemplarisch die Zeitung als Massenkommunikationsmittel. Systematisch werden Information und Manipulation behandelt.

Im zweiten Teil werden curriculummässig Lehr-Lernziele aufgeführt. Ein Stoffplan stellt in den Rubriken Was, Wie, Womit und Wozu Inhalte, Methoden, Sozialformen, Lehrmittel usw. eingehend dar. Ergänzungen und Arbeitshilfen für den Unterricht beschliessen die Broschüre.

Die Notwendigkeit einer Medienpädagogik ist unbestritten; diese unterrichtspraktische Hilfe dürfte allen willkommen sein, die damit ernst machen wollen. V/J

Aktueller Ueberblick zum «Schulwesen in der Bundesrepublik Deutschland»

Wer Informationen über das Schulwesen in der Bundesrepublik Deutschland im ganzen oder auf Teilgebieten suchte, hatte es in den letzten Jahren schwer. Die Reformen waren so schnell vorangeschritten, die Entwicklung war so expansiv, dass alle vorhandenen Fachbücher längst nicht mehr auf dem letzten Stand sind.

Daher ist das soeben erschienene Buch* besonders zu begrüssen. Zwar handelt es sich «nur» um eine neue Auflage, die dritte; doch schon der stark erweiterte Umfang, von ursprünglich 180 auf 362 Seiten, deutet an, dass hier die neueste Entwicklung eingefangen und ausführlich dargestellt ist.

Zum Vergleich: Waren im ersten Band die Gesamtschulen im Inhaltsverzeichnis noch gar nicht erwähnt, so sind ihnen jetzt sechs Seiten gedrängter Informationen gewidmet, und an zwanzig weiteren Stellen des Buches werden sie in verschiedensten Zusammenhängen erwähnt. Auch die Fachoberschulen, die es erst seit wenigen Jahren gibt, werden ausführlich dargestellt. Waren dem beruflichen Schulwesen in der ersten Auflage 15 Seiten gewidmet, so sind es jetzt 25; auch die Uebergänge zwischen allgemeinbildendem und berufsbildendem Schulwesen nach der neuen Konzeption der Sekundarstufe II werden behandelt. Das Kapitel Lehrerbildung und -fortbildung wuchs von neun auf zwanzig Seiten an, wobei auch ein Ueberblick über die jüngsten Reformen, über soziale Stellung und Besoldung der Lehrer (mit realen Gehaltsangaben) und über die Probleme des Lehrermangels nicht fehlt.

Vor allem aber: Das Buch gibt eine *Darstellung der letzten Entwicklung in Bildungspolitik und Bildungsplanung,* deren Marksteine der «Strukturplan» des Deutschen Bildungsrates (1970), der Bildungsbericht der Bundesregierung (1970), in gewissem Sinne auch das OECD-Länderexamen (1971) und die Zwischenberichte der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung (seit 1971) sind.

Bei aller Informationsfülle ist dieses Buch knapp und klar geschrieben, ohne den Ballast des modernen «Bildungschinesisch», das so viele Fachpublikationen zur mühsamen Lektüre macht, und auch ohne ideologische Festlegung, was gleichfalls bei Fachbüchern heute nicht mehr selbstverständlich ist. Zahlreiche Tabellen und Statistiken ergänzen den Textteil. Nützlich sind auch die Buch- und Zeitschriften-Biografie und das Register.

(B/W 3/73)

* Walter Schultze und Christoph Führ, «Das Schulwesen in der Bundesrepublik Deutschland». Band 5 der «Dokumentationen zum in- und ausländischen Schulwesen» des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung. Beltz, Weinheim, 1973, 16 DM.

Kurse und Veranstaltungen

4. Kaderschulung in Jugend-, Ehe- und Familienfragen und eheerzieherischen Aufgaben

für Aerzte, Lehrer, Seelsorger, Sozialarbeiter und andere Ausübende sozialer Berufe.

1. Kurswoche vom 8. bis 12. Oktober 1973
in Zürich (Leitung: Dr. med. B. Harnik. Dr. phil. P. Wanner)

in Bern (Leitung: Pfarrer W. Hofmann. Pater J. Venetz)

2. Kurswoche Frühlingsferien 1974

3. Kurswoche Herbstferien 1974

Auskunft und Anmeldungen bis 15. Juni 1973 an folgende Adressen:

Für den Kurs in Zürich: Dr. med. B. Harnik, Eidmattstrasse 55, 8032 Zürich, Telefon 01 47 25 40 (zwischen 11 und 12 Uhr).

Für den Kurs in Bern: Pfarrer W. Hofmann, Lindenallee, 3800 Interlaken, Telefon 036 22 30 25.

Die Teilnehmerzahl für beide Kurse ist beschränkt. Berücksichtigung der Anmeldung gemäss Poststempel. Kursgeld 300 Franken.

Christliche Arbeitsgemeinschaft für Ehe- und Familienfragen

Die zwanziger Jahre – Kontraste eines Jahrzehnts

Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich (Ausstellungsstrasse 60), 25. Mai bis 15. September 1973.

Oeffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag und Freitag: 10 bis 12, 14 bis 18 Uhr

Mittwoch: 10 bis 12, 14 bis 21 Uhr

Samstag und Sonntag: 10 bis 12, 14 bis17 Uhr.

Schweizer Stilleben im Barock

26. Mai bis 24. Juni 1973

Ausstellung im Haus zum Rechberg, Hirschengraben 40, 8001 Zürich.

(Tram 3 / Bus 31, Haltestelle Neumarkt)

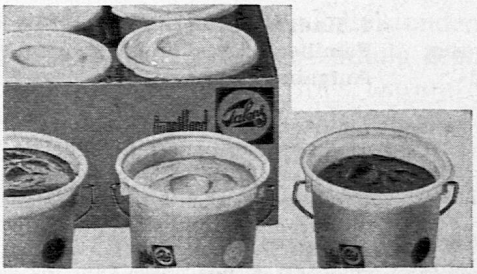
Fingerfarbe

fingerpaint

für frohe Kinder

Eine neue Farbe, mit der sich spielend mit den Fingern malen lässt auf Papier, Holz, Glas, Metallfolie, Faserplatte oder Karton. Ein frohes Gestalten und Erleben von Farbe und Form

TALENS macht mehr für Sie



In guten Fachgeschäften erhältlich

Talens & Sohn AG
4657 Dulliken SO

Verkauf und Beratung durch Eumig Audiovisual

S 8 Tonfilmprojektoren

eumig®

Hellraumprojektoren

Verkauf und Beratung durch Eumig Audiovisual

Informationsgutschein

Senden Sie mir/uns kostenlos folgende Unterlagen (Gewünschtes ankreuzen):

☐ Prospekt und Preisliste über Hellraum-Projektoren
☐ Prospekt und Preisliste über S8 Tonfilm-Projektoren
☐ Katalog über S8 Unterrichtsfilme in Kassetten

Name SL 6

Firma/Schule Telefon

Strasse PLZ/Ort

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Eumig Verkaufsgesellschaft, Abteilung Audiovisual,
Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich, Telefon 01 50 44 66

alles klebt mit KP 1/71

Konstruvit

Sonderangebot für Schulen

Grosspackungen zu 500 g und 1 kg, für Handarbeitsunterricht in den Schulen.

Mit der Ausgussdüse können die Stehdosen auf einfache Art immer wieder nachgefüllt werden.

Verkauf durch den Fachhandel und durch Baumann+CoAG, Papeterieartikel, 8703 Erlenbach/ZH Telefon 01/90 09 26

ZEICHNEN UND GESTALTEN

NR. 2/1973
61. JAHRGANG

ORGAN DER GESELLSCHAFT
SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Sechs Drehbuchübungen – Beispiele für aktive Filmerziehung

Die Beschäftigung mit dem Medium Film bietet drei Stufen der Aktivität für den Lernenden:

Rezeptive Tätigkeit	Film betrachten	Vortrag anhören
Reproduktive Verarbeitung	Filme analysieren	Filme miteinander besprechen
Weiterführende schöpferisch-produktive Experimente	Aufnahmeübungen «selber filmen» Super 8/16-mm/Video-Band	

Die rezeptive Stufe schafft die ersten Beziehungen zwischen dem Zuschauer und den Gesamtstrukturen des Films.

In der zweiten Phase wird der Film innerlich re-produziert und verarbeitet.

Die so gewonnenen Erkenntnisse – und vor allem Erlebnisse – schaffen eine Art Osmose im Empfänger. Der Schüler wird selber zu bildlichen Gedankenexperimenten angeregt, auch er will aktiv gestalten und möchte die filmischen Ausdrucksmittel für eigene Lebensäusserungen benützen.

Medienkunde ohne aktive Uebungen ist ein hölzernes Eisen, sie fördert passives Konsumverhalten und eine unkritische Haltung den Massenmedien gegenüber.

Aktive Filmerziehung

Eine aktive Filmkunde in der Mittelschule sowie «Selber Filmen»-Kurse für Lehrer wurden in der Schweiz vorwiegend mit Super-8-Kameras durchgeführt. Die Aufnahmegeräte sind leicht zu bedienen. Das kleine Bildformat, die kurzen Brennweiten und die Bedienungsautomatik erleichtern die Handhabung. Leider verführt der Bedienungskomfort zu Flüchtigkeit und zu Oberflächlichkeit.

Aufnahmen mit 16-mm-Kameras erfordern von der Technik aus eine grössere Konzentration, aber auch mehr Erfahrung und Kenntnisse, und vor allem einen grösseren apparativen Aufwand.

Video-Uebungen – Fernsehaufnahmen auf Magnetband aufgezeichnet – bieten den grossen Vorteil, dass sie unmittelbar nach der Aufnahme wieder abgespielt und sofort betrachtet werden können, ohne den mühsamen Umweg durch die Kopieranstalt. Die Umsetzung der dreidimensionalen Realität in eine zweidimensionale Bildwirklichkeit erfolgt pausenlos und ununterbrochen und nicht nur während der kurzen Aufnahmezeiten. Der Schüler lernt in einem «filmischen Raum» zu denken und zu operieren. Das Zusammenwirken von Licht, Raum und Bewegung wird unmittelbar erlebt.

Leider erfordern die oben zitierten aktiven Filmübungen einen grossen apparativen und operativen Aufwand. Das Thema der Aufnahmen und die Durchführung werden nicht nur von der didaktischen Zielsetzung her bestimmt, sondern erheblich von den technisch-organisatorischen Voraussetzungen, welche die Schule zu bieten (oder nicht zu bieten) vermag.

Filmschnitt und Montage

Was ist das Wesentlichste, das eigentlich «Filmische» an der Filmsprache?

Der Träger der filmischen Aussage ist vor allem jene Ordnung, nach welcher die einzelnen Elemente des Filmes zusammengefügt worden sind, das heisst jene Strukturen, welche vorwiegend durch den Filmschnitt und durch die Montage entstehen.

Filmschnitt und Montage sind ursprünglich handwerkliche Tätigkeiten. In diesem Sinne bedeuten sie das Schneiden und das Zusammenkleben vom Filmmaterial, die Trennung, die Kürzung und die sinngemässe Zusammenfügung der einzelnen Einstellungen.

Beim Filmschnitt wird ein reales Geschehen in einzelne Einstellungen zerlegt, dann wieder in seine Gesamtheit zusammengefügt. Ein ausgezeichnetes Beispiel für das szenische Arrangement («mise en scène») und für dessen Aufgliederung in filmische Einstellungen («mise en cadre») bietet die Studie von Wladimir Nischnij: «Regieunterricht bei S. M. Eisenstein». (Film – Wissenschaftliche Mitteilungen; 4. Jahrgang, Sonderheft I/1963; Herausgeber: Deutsche Zentralstelle für Filmforschung, Berlin. Seite 34 bis 118. Bibliotheksnummer 204–158 in der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums Zürich.)

In der Montage werden die Bildgeschehnisse aus ihrem zeitlich/räumlichen Zusammenhang vollständig herausgelöst und in ein vollkommen neues Beziehungssystem zusammenmontiert. Die so entstandene filmische Einheit sollte nicht als Szene, sondern als «Sequenz» bezeichnet werden. Die Filmsequenz ist eine synthetisch hergestellte Wirklichkeit. Auch sie ist «wirklich», weil sie auf die Zuschauer wirkt. Auch sie kann eine wahre Aussage über unsere Umwelt, unsere inneren oder zwischenmenschlichen Beziehungen beinhalten.

Filmszenen und Filmsequenzen sind nur graduell unterschiedlich. Was der Film zeigt, ist nie ein objektives Abbild, sondern immer eine reflektierte Meinung über die Welt.

Eine erste Umstrukturierung findet bei der Filmaufnahme statt. Bei jeder Aufnahme verändert sich die gefilmte Wirklichkeit. Für jede Einstellung wird – durch die optische Abbildung nach den Gesetzen der Zentralperspektive – ein besonderer Raum «gebaut». Das Objektiv zeichnet und verzeichnet die Strukturen der Welt; es verzerrt sie perspektivisch und zerrt sie damit in einen menschlichen Bereich. Durch den Standpunkt der Aufnahmekamera und durch die Wahl der Objektive werden immer ganz bestimmte Beziehungen der Realität visuell betont und hervorgehoben. «Jeder visuelle Standpunkt ist ein menschlicher Standpunkt» (Béla Balázs).

Durch den Filmschnitt und durch die Montage werden die Einzelheiten noch einmal – jetzt auf einer zweiten Ebene – umfunktioniert und in das Beziehungssystem des Filmes endgültig eingeordnet. Diese zeitlich und räumlich fest pro-

grammierte Ordnung des Bildgeschehens zwingt den Zuschauer, einen bestimmten Denk- oder Gefühlsprozess zu vollziehen und das dargebotene Weltbild etappenweise einzuverleiben.

Wie können Filmschnitt und Montage aktiv geübt werden?

Eine handwerkliche Uebung ist nur mit dem 16-mm-Film oder mit dem professionellen Kinoformat (35 mm) möglich.

Der Super-8-Film mit seinen winzigen Bildern lässt sich kaum «schneiden». Dagegen bietet die leicht bewegliche Aufnahmekamera die Möglichkeit, eine ganze Kette von Einstellungen unmittelbar hintereinander, «in der Kamera geschnitten» aufzunehmen.

Die Aufzeichnung durch eine Fernsehkamera erlaubt extrem lange Einstellungen, wobei der Standort und der Aufnahmewinkel der Kamera fortwährend geändert werden kann. Das Zusammenspiel von Licht, Raum und Bewegung lässt sich in jeder Position genau beobachten und bestimmen. So kann eine «Montage innerhalb einer Einstellung» entstehen.

Durch die gleichzeitige Benützung von mehreren Fernsehkameras und durch ihre Zusammenschaltung an einem Kommandopult wäre es auch möglich, eine Art «Fernseh-Bildregie» auszuüben, welche sich jedoch vom Filmschnitt wesentlich unterscheidet.

Der Unterzeichnete versucht seit vier Jahren die Filmmontage als Filmkundeübung von den apparativen und den operativen Fesseln der Aufnahmetechnik zu befreien. Als pädagogische Methode ersann er eine zeichnerische Drehbuchgestaltung, die er mit Schülern von Zürcher Mittelschulen sowie mit Lehrerteilnehmern von Filmkursen erproben konnte.

Die gezeichneten Drehbücher

Für den Regisseur ist das Drehbuch die Partitur des Filmes, welcher realisiert wird. Grosse Filmkünstler haben ihre Ideen auch zeichnerisch präzis formuliert. Die suggestive Kraft der Filmskizzen von S. M. Eisenstein lässt die Stimmung der geplanten Szenen im voraus erahnen.

Beim Filmkundeunterricht hat das Drehbuch eine ganz andere Funktion. Es ist keine Ausgangsbasis zu einem Produktionsprozess, sondern das Endprodukt eines didaktischen Prozesses. Es ist die zeichnerische Darstellung eines fiktiven Filmes, welcher gar nicht gedreht werden muss, weil er imaginativ, in der Fantasie des Schülers schon existiert. Dieser Film wird durch die Produktionsbedingungen nicht eingeengt, er ist – fiktiv – unter den besten Voraussetzungen hergestellt, unter Mitwirkung der besten Schauspieler und der fähigsten Kameramänner, ja wenn es sein soll, mit einem riesigen technischen und finanziellen Aufwand.

Der Schüler soll niemandem beweisen, dass er Filme «machen» kann – er kann das sowieso nicht –, sondern dass er im filmischen Raum denken kann, dass er Filme zu sehen versteht. Die Beurteilung der Drehbücher sollte deshalb nie nach den Kriterien der Realisierung erfolgen und auch nicht nach der Vollkommenheit der zeichnerischen Ausführung. Massgebend sind folgende Qualitäten:

1. Das Erlebnis, das heisst, ob der Film vom Schüler wirklich «gesehen wurde» oder nicht. Die Zeichnungen in seinem Drehbuch stehen nicht für sich, sondern für den Film, den er hinter den geschlossenen Augen – in seinem «Gehirnkino» – öfters vorgeführt haben muss.
2. Die Echtheit der Beobachtungen, das heisst die Realitätsbezüge des Filmes. Massgebend ist nicht die alltägliche Sinneswahrnehmung, sondern die Fähigkeit zur Gestaltwahrnehmung, zum Aufspüren von besonders einfachen und eben in ihrer Einfachheit verborgenen Gestalten. «Darstellung dem Wesen nach, als Gegensatz dazu der Erscheinung nach oder in dinglich-räumlicher Durchdringung. Unter Betonung der Vorgänge, welche zur Form führen» (Paul Klee).
3. Die innere Glaubwürdigkeit des Filmes, nach den Eigengesetzen der visuellen Gestaltung. Nicht Beschreibung, sondern Aufbau. Wechselbeziehung zwischen den Teilen und innere Konvergenz des Ganzen. Das schrittweise Vordringen vom Kleineren ins Grössere. «Alle Gestaltung ist Bewegung, weil sie irgendwo beginnt und irgendwo endet. Jedes Werk ist nicht von vornherein Produkt, nicht Werk, welches ist, sondern in erster Linie Genesis, welches wird ... Also nicht an Form denken, sondern an Formung» (Paul Klee).

Die meisten Drehbücher werden durch Arbeitsgruppen von drei bis fünf Schülern gestaltet. Bei dieser Grössenordnung wirken die gruppendynamischen Kräfte am vorteilhaftesten. Bei einer individuellen Arbeitsweise fehlt die Selbstkontrolle und der Dialog. Es entsteht keine Kettenreaktion. Bei zu grossen Gruppen gibt es immer einzelne Teilnehmer, die sich passiv verhalten.

Die Gruppen formieren sich freiwillig. Es ist vorteilhaft, wenn Personen mit verschiedenen Interessen und Fähigkeiten zusammenarbeiten. (In Filmkursen für Lehrer war die Zusammenarbeit zwischen Sprachlehrern und Zeichenlehrern besonders fruchtbar.)

Die Spielregeln

Die hier skizzierte Arbeitsmethode erhebt selbstverständlich keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Sie ist in erster Linie von der pädagogischen Zielsetzung abhängig.

Ein Filmkundeunterricht, welcher sich hauptsächlich auf die Filmtechnik konzentriert, vermittelt meist konkrete Wissensstoffe. In unserem Fall steht die Erziehung zum Gestalterischen und eine visuelle Sensibilisierung im Vordergrund. Hier wird nicht eine konkrete Information an den Schüler weitergegeben, sondern jener Zündfunke, den man irgendeinmal selber erhalten hat. Im glücklichen Fall löst jeder Funke eine neue Explosion aus. Das Erlebnis, die Erfahrung nützt sich nicht ab, sondern vermehrt sich. Nicht nur der Schüler, auch der Lehrer fühlt sich beschenkt und bereichert. Energien setzen sich frei, die geeignet sind, schöpferische Leistungen anzukurbeln.

Mit den schöpferischen Energien soll man ökonomisch haushalten. Fühlt sich der Schüler in einem «totalen Freiheitsraum», verpufft sich leicht die Wirkung. In einem sinnvoll begrenzten Spielraum erzielen die «Explosionen» einen bedeutend grösseren schöpferischen Druck. Wichtig ist, dass diese Spielregeln von allen Schülern anerkannt werden. Das setzt voraus, dass sie möglichst aus den gemeinsamen Gesprächen heraus entwickelt werden.

In der bisherigen Praxis haben sich vor allem zwei feste Regeln herauskristallisiert:

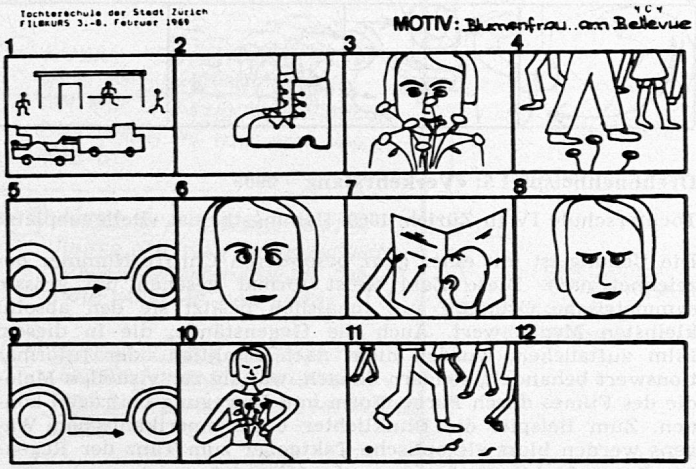
a) Die Bestimmung des Motivs.
Ohne ein vorbestimmtes Thema bleiben die Schüler ratlos angesichts der vielfältigen Möglichkeiten. Ausserdem ermöglicht ein gemeinsames Motiv den Vergleich zwischen den einzelnen Drehbüchern. Es ist nicht leicht, ein geeignetes Thema zu finden; es darf die Schüler nicht hemmen, sondern anregen und wie ein Katalysator wirken.

b) Die Beschränkung des Umfangs.
Die Schüler erhalten zu ihrer Arbeit vorgedruckte Blätter mit den eingezeichneten Bildausschnitten. Das Drehbuch darf maximal zwölf Einstellungen enthalten. Diese Massnahme zwingt den Schüler zur Verdichtung und fordert von ihm einen wirkungsvollen Einsatz seiner Fantasie. Zwölf Einstellungen ergeben einen idealen Spielraum für eine Szene und ermöglichen eine Vielfalt von rhythmischen Gestaltungen. Kein Drehbuch hat in den vergangenen vier Jahren diese Zwölfmeilengrenze der Einstellungen überschreiten müssen; die Beschränkung auf eine

übersichtliche Anzahl von Elementen hat sich nicht als Zwang, sondern als Haltungsstütze erwiesen.

Die Bearbeitung der Drehbücher erfolgt durch die Schüler selber. Der Lehrer darf nicht mitwirken, sonst würde er die Uebungen mit seinem persönlichen Stil und Geschmack «verderben». Er sorgt nur für die Einführung und die Auswertung; da ist es eher möglich, sachlich und objektiv zu bleiben.

Zu allen Bilddrehbüchern wurde auch ein Textdrehbuch geschrieben (siehe Beispiel zu Drehbuch 6).



Drehbuchbeispiel 1: «Blumenfrau am Bellevue»

Töchterschule IV in Zürich, Filmwoche 1969

Das gestellte Thema hiess «Bellevueplatz in Zürich». Die Schülerinnen konnten frei entscheiden, ob sie vom Verkehrsstrom, von der Begegnung der Menschen freie Bild- und Tonimpressionen zeigen wollen, oder Eindrücke über das Chaos, die Verstädterung, die Verfremdung. Es war auch erlaubt, aus der Vielfalt der rhythmischen Bewegungen an einem Verkehrsknotenpunkt etwas rein Formales zu gestalten.

Die Verfasser des vorliegenden Drehbuches wollten nichts anderes, als eine einfache räumliche Beziehung filmisch festhalten. Das Bild 1 zeigt eine Totale vom Bellevueplatz. In der Bildmitte sitzt die Blumenfrau. Die Bilder 2 und 3 sind die Anfangs- und Endphasen einer Kamerabewegung. Der Blick gleitet von den Füssen bis auf das Gesicht der Blumenfrau (Seiten- und Frontalansichten wechseln nur deshalb, weil es den Schülern nicht gelang, die Füsse von vorne zu zeichnen).

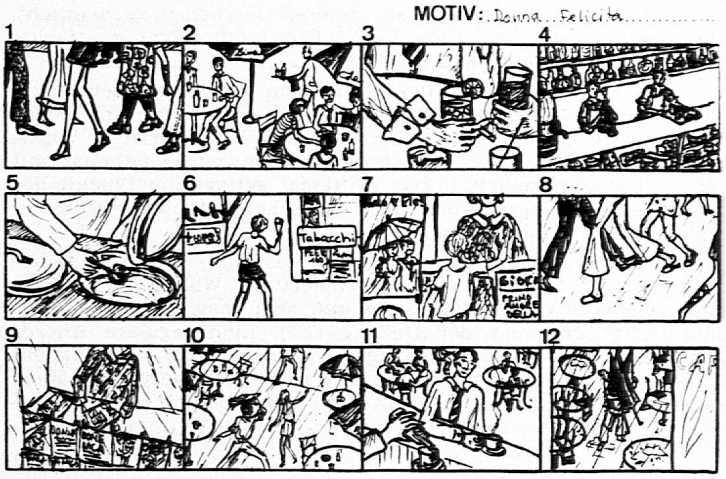
Der «Gegenschnitt» vom Bild 3 auf Bild 4 ist eine wichtige optische Entdeckung von den Schülern. Der Film zeigt hier die vorbeigehenden Menschen aus einer besonderen Perspektive, vom Standpunkt der niedrig sitzenden Blumenfrau, aus ihrem Blickwinkel und mit ihren Blumen im Vordergrund des Bildes; so wie sie die Welt sieht. Das ist eine erste Stufe von filmischer Identifikation (Subjektive Kamera).

Nachher wiederholen sich die Bildpaare 5 bis 6, 7 bis 8 und 9 bis 10 ohne bemerkenswerte Einfälle. Der Schluss des Filmes klingt «poetisch» aus. Eine einsame Blume liegt verlassen am Strassenrand und wird von Füssen gefühllos zertrampelt. Solche melodramatische Elemente sind immer ein sicheres Zeichen dafür, dass der Schüler sein Drehbuch selber langweilig findet. Wenn der Film «leer läuft», ohne bemerkenswerte Beobachtungen und Einfälle, dann wird immer künstlich gewürzt. Besonders auffällig ist diese Erscheinung, wenn der Schüler auf der Tonseite des Drehbuches manipuliert, zum Beispiel wenn er eine kleine naiv-traurige Geschichte mit den Schicksal-Schlägen aus der 5. Sinfonie von L. van Beethoven begleitet und damit überdramatisiert.

Drehbuchbeispiel 2: «Donna Felicita»

Töchterschule I in Zürich; Wintersemester 1971/72

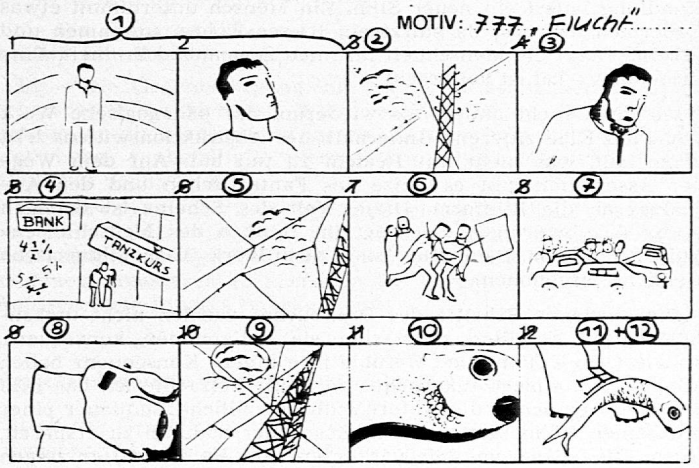
Eine Filmübung mit lebhaften Beobachtungen, lebendigen Einfällen und ohne falsches dramatisches Beiwerk. Die Gestaltungs-



aufgabe war ein Drehbuch zum folgenden Thema zu schreiben: «Es kippt um». Der Film musste eine plötzlich eingetretene Zustandsänderung interpretieren, das Umkippen eines Gegenstandes, einen Umsturz der Gefühle oder – wie es in diesem Fall geschah – einen Wetterumsturz.

Bemerkenswert ist, dass der Umsturz in diesem Drehbuch genau an der richtigen Stelle erfolgt, nämlich in der harmonischen Mitte, im goldenen Schnitt des zeitlichen Ablaufes (Bilder 7 und 8). Der plötzliche Wechsel, der Drehpunkt des Bildgeschehens, wurde sehr sorgfältig durchgestaltet. In der Einstellung 7 spricht noch die Frau vom Kiosk etwas vom schwülen Wetter, im Hintergrund des Bildes ist bereits ein Plakat mit Regenschirm zu sehen, wie eine Art Vorahnung zu den kommenden Ereignissen. In der Einstellung 8 platschen die ersten dicken Regentropfen auf das Pflaster. Da wurde der denkbar beste Bildausschnitt gewählt; das graue Pflaster wird zusehends nass und dunkel, und die eiligen Füsse stimmen plötzlich ein anderes Bildtempo an. Auch die Geräusche schwellen an. Erst Strassenlärm, dann zunehmend das Geräusch des Regens und zum Schluss entferntes Donnern. Diese Bild- und Tonelemente bilden das eigentliche Scharnier des Geschehens; ohne sie wäre der Uebergang aus der schläfrigen Ruhe in den Zustand der beschäftigten Bewegung filmisch nicht möglich.

Am Schluss wird die kleine Welt, die im Film gezeigt wurde, in zwei Teile gespalten. Im inneren Raum herrscht wieder Ruhe, doch aussen vor der Türe geht das fluchtartige Aufräumen weiter. Es ist ein Kontrapunkt. Der Film schliesst mit der Synthese seiner beiden Motive Ruhe und Flucht.



Drehbuchbeispiel 3: «Flucht – 777»

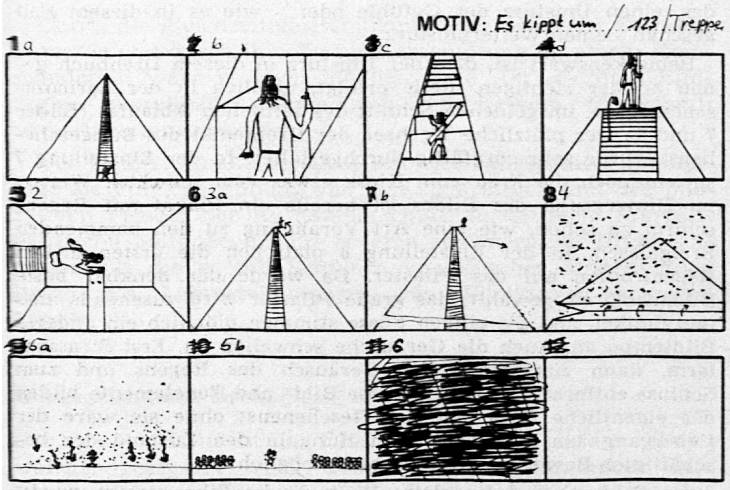
Töchterschule IV in Zürich. Filmwoche 1969. Uebungsthema: «Bellevueplatz».

In den bisher zitierten Drehbüchern wurden vor allem Realsituationen der Umwelt dargestellt. Beim vorliegenden Beispiel

wird etwas Surreales, ein rein inneres Geschehen verdeutlicht, nach dem Motto von Paul Klee: «Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar . . .»

Ein Mann steht da, mitten in unserem hektischen Leben, gehetzt und verlassen, und er schaut dreimal zum rötlichen Abendhimmel hinauf, wo – hinter Pfosten und Drahtnetzen – Vögelschwärme ziehen. Das Fliehen-nach-Oben wird jedesmal mit einer Tonstille begleitet. Das drittemal gelingt die Flucht; der Mann liegt regungslos am Boden, und ein archetypisches Bild (der tote Fisch) beschliesst den Film.

Das Werk lebt und atmet, obwohl das Bild- und Tongeschehen äusserst komplex und kompliziert ist. Wie gross der Gestaltungswille der Autoren gewesen sein mag, verrät uns oft die Chiffre-Nummer der Uebung (777). Eine reguläre Anordnung der Zahlen (753) oder sogar Symmetrie (373, 404) entsteht immer nur dann, wenn die Schüler so streng gestaltet haben, dass sie diese Strenge – ganz unbewusst – auch auf die Gestaltung der Kennzahl übertrugen.



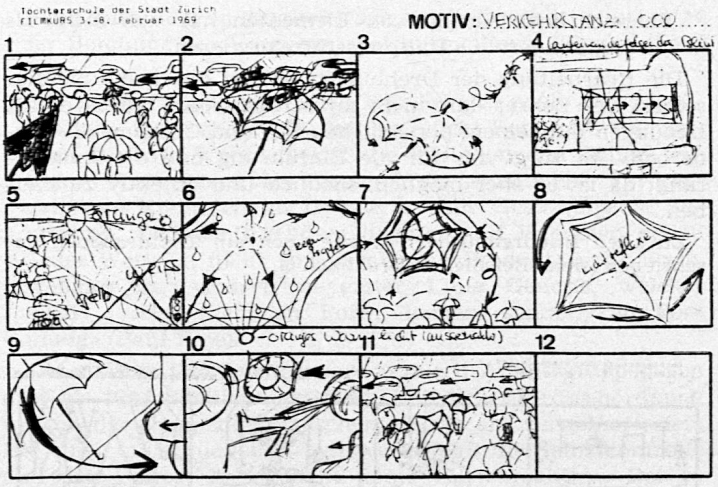
Drehbuchbeispiel 4: «Treppe – 123»

Kantonale Handelsschule Winterthur, Wirtschaftsgymnasium. Wintersemester 1971/72. Uebungsthema: «Es kippt um» (vgl. Drehbuchbeispiel 2).

Am Ende einer irrationalen und an und für sich sinnlosen Handlung lauert ein neuer Sinn. Ein Mensch unternimmt etwas Uebermenschliches; da stürzt ein Riesen-Koloss zusammen und jubelnd feiert die Menschheit ihre neu gewonnene Freiheit. Eine Prometheus-Tat ist vollbracht!

Ich kann nicht anders als wiederum das pädagogische Werk von Paul Klee zitieren: «Innerhalb des Abstraktionswillens tritt etwas auf, was nicht mit Realem zu tun hat. Auf dem Wege der Assoziation gibt es Reize des Fantastischen und den Anschluss an die Bildform. Diese Welt des Scheins ist dennoch etwas Glaubwürdiges. Sie liegt im Bereich des Menschlichen» (alle Zitate von Paul Klee sind dem Werk «Das bildnerische Denken» entnommen).

Die einzelnen Schritte des Drehbuches wurden nicht ursächlich-logisch gestaltet, doch sind sie vollkommen konsequent, so wie auch Träume und Gefühle ihre innere Konsequenz haben können. Als einzige inkonsequente Stelle betrachte ich das Bild 3/c. Hier versuchen die Autoren, die unendliche Zeitdauer einer mühsamen Höhenkletterei dem Zuschauer dadurch zu ersparen, indem sie es mechanisch verkürzen und *im Zeitraffer* zeigen wollen. Doch der Zeitraffer macht nicht nur die Vorführdauer erträglich, er verändert auch die Aussage des Filmes. Die Kletterei erscheint dadurch mühelos und schwerelos. Hier fehlen meiner Meinung nach eher *einige Halbnah-Aufnahmen,* welche die einzelnen Kletterpartien ausgiebig lange zeigen sollten. Die Stufen sind schulterhoch und der Mann trägt ein sehr langes Brett mit sich! Es dürfen auch halsbrecherisch-lächerliche Aufnahmen gezeigt werden, doch mühelos dürfen sie nicht sein.



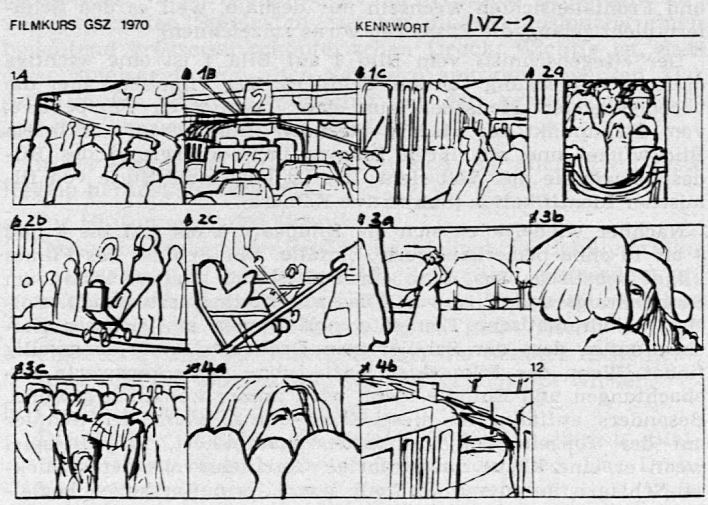
Drehbuchbeispiel 5: «Verkehrstanz – 000»

Töchterschule IV in Zürich, 1969. Uebungsthema: «Bellevueplatz»

Die Uebung ist mit einer ganz besonderen Chiffre-Nummer bezeichnet (000). Diese Zahl weist formal gesehen die grösste symmetrische Ordnung auf, inhaltlich besitzt sie den absolut kleinsten Mengenwert. Auch die Gegenstände, die in diesem Film auftauchen, wurden nicht nach Funktion oder Informationswert behandelt, sondern danach, was sie zur visuellen Melodie des Filmes durch Farbe, Form und Bewegung beitragen können. Zum Beispiel die Blinklichter eines amerikanischen Wagens werden bloss als optische Taktgeber zum Tanz der Regentropfen umfunktioniert und zweckentfremdet.

Wir hätten es hier also mit einem formalistischen Film zu tun, mit «l'art pour l'art», wo Formen Selbstzweck sind. Doch wenn Formen *konsequent durchgespielt* werden, entstehen in der Regel Strukturen, die über den Menschen etwas Wichtiges aussagen können.

Im grauen Alltag taucht ein leuchtend farbiger Regenschirm auf, sticht keck in die Höhe, macht Pirouetten und fordert die Umgebung zum Mitmachen auf. Die Umwelt blüht für einen Moment auf, alles glänzt und blinkt, farbige Lichter spiegeln sich in den tanzenden Regentropfen. Nach einem letzten Sich-Aufbegehren stürzt der farbige Schirm unter die Räder, wird verschmutzt und bleibt zerstört auf der Strasse liegen. Der graue Alltag siegt über die Poesie, das kurze Glück weicht dem täglichen Trab.



Drehbuchbeispiel 6 – «LVZ – 2»

Filmarbeitswoche für die Gesellschaft Schweizer Zeichenlehrer, Zürich, 1970. Thema: «Bellevueplatz».

Diese Uebung ist der beste Beweis dafür, dass jemand sich einen hohen Grad von Filmkultur erwerben kann, auch ohne film-

FILMKURS GSZ 1970 KENNWORT LVZ-2 1

Bild	Ton
1a WEIT / LEICHT VON OBEN: TRAMSTATION / VORNE WARTENDE LEUTE / BLICK GEGEN BRÜCKE / WENIG VERKEHR / TRAM KOMMT ÜBER DIE BRÜCKE SCHWENK MIT TRAM NACH RECHTS	STRASSENGERÄUSCHE
1b TRAM WIRD GESTOPPT / QUERVERKEHR VON RECHTS ZOOM BIS TRAM IN NAHAUFNAHME SICHTBAR IST / BLICK ÜBER AUTODÄCHER	IM VORERGRUND VEREINZELT STIMMEN
1c KAMERA VERFOLGT TRAM / GEHT DABEI AUF AUGENHÖHE HINUNTER / VON NAH ZU AMERICAIN / SCHWENK ENDET WENN DAS TRAM AUF KAMERA-HÖHE IST.	TRAMGERÄUSCHE
2a AMERICAIN / MENSCHEN WARTEN HINTER DEM TRAM / BLICK ZWISCHEN TRIEBWAGEN UND ANHÄNGER DURCH / TRAM FÄHRT AB NACH LINKS /	STILLE
2b KAMERA ZURÜCK / GLEICHZEITIG LEICHTER SCHWENK NACH LINKS / TOTALE / VERFOLGT FRAU MIT KINDERWAGEN	EINBLENDEN VON TRAMGER.
2c LEICHT VON UNTEN / NAH AUGENHÖHE DER KINDER / BEGEGNUNG ZWEIER BABYS IM KINDERWAGEN / KAMERA HÄLT IN SENKRECHTE ZUR BEWEGUNGSACHSE DER WAGEN / HINTEN FAHREN AUTOS VON RECHTS NACH LINKS	STRASSENGERÄUSCHE STIMMEN

FILMKURS GSZ 1970 KENNWORT LVZ-2 2

Bild	Ton
3a VON UNTEN / SCHWENK MIT MÄDCHEN / IM VORDERGRUND WARTET EIN MANN / HINTEN DIE AUTOS VON 2c / VON TOTALE ZU GROSS /	STRASSENGERÄUSCHE DIMIN.
3b VON UNTEN / SIE UND ER UMARMEN SICH UND DREHEN SICH / VERSCHWINDEN IN DER MENGE / KAMERA HINAUF AUF AUGENHÖHE	STILLE
3c NAH — KAMERA ZURÜCK AMERICAIN	STIMMEN
4a ÜBER DEN KÖPFEN EIN PLAKAT MIT MÄDCHENGESICHT NACH RECHTS SCHAUEND / TRAM FÄHRT VON LINKS EIN /	STRASSENGERÄUSCHE
4b KAMERA ZURÜCK AMERICAIN UND LEICHT NACH OBEN / SCHWENK MIT TRAM BIS ES HÄLT / RECHTS EIN ZWEITES TRAM ANGE-SCHNITTEN / VERKEHR AUS DER RECHTEN UNTEREN HÄLFTE NACH LINKS HINAUF / SCHWENK / WEIT / EIN TRAM FÄHRT AUS /	

3/b – von unten – nah – Sie und Er umarmen sich und drehen sich – Kamera hinauf auf die Augenhöhe

3/c – sie verschwinden in der Menge – Kamera zurück, Plan americain

technische Ausbildung. Gute Proportionen und eine gelungene rhythmische Gliederung zeichnen dieses Drehbuch aus. Der Film besteht aus bloss 4 (vier!) Einstellungen, vermittelt jedoch eine Fülle von Information und Kommunikation. Jede Einstellung erfüllt eine andere, ganz besondere Aufgabe. In jeder Einstellung wird eine besondere Kamerabewegung ausgeführt, wobei sich nicht nur der Blickwinkel ändert, sondern auch «die Augenhöhe» der Aufnahmekamera. All diese Aenderungen ergeben zusammen eine optische Melodie, das heisst jene Linienführung, welche die Aussage des Filmes trägt.

Einstellung 1: Der Handlungsort und der Fahrzeugverkehr.

1/a – Statisches Bild: Kamerastandpunkt unbeteiligt hoch, ergibt eine «neutrale Perspektive».

1/b – Durch Objekt- und Kamerabewegung entsteht – innert weniger Sekunden – eine hohe Bewegungsdichte.

1/c – Bewegungsdynamik flaut wieder ab. Standpunktänderung: die Kamera senkt sich auf Augenhöhe.

Einstellung 2: Menschen im Verkehr und die erste Begegnung

2/a – Menschen, untätig und passiv, zwischen zwei Tramwagen eingeklemmt.

2/b – Wiederum entsteht eine hohe Bewegungsdichte; erst durch die Abfahrt vom Tram (Querbewegung), dann durch die Strömung der Menschenmenge (Tiefen-, dann Diagonalbewegung).

2/c – Eine erste Begegnung von zwei menschlichen Wesen findet statt. Ein Vorspiel zum Hauptthema des Filmes. Die Kamera «identifiziert sich» (das heisst den Zuschauer), indem sie auf die Augenhöhe der Kinder herabgeht und in eine Welt der Kinderbegegnungen hinuntertaucht.

Einstellung 3: Die grosse Begegnung

3/a – Ein kurzes Warten; beinahe statisches Bild.

3/b – Sie und Er. Eine Begegnung findet statt. Kamera erhebt sich erst jetzt (!) auf die Augenhöhe des Paares, damit wird die Identifikation wiederum betont. Die zwei Menschen fühlen sich in diesem Moment der Begegnung ganz allein; die Strassengeräusche werden ausgeblendet. Ein kurzes Moment, erfüllt von der Stille.

3/c – Die Szene klingt aus. Das Paar löst sich in der Menge auf.

Einstellung 4: Nachspiel und Vorhang

4/a – Ein optisches Echo auf die vorherige Begegnung: das Plakat mit dem Mädchengesicht.

4/b – Die Gegenbewegung von zwei Strassenbahnen schliesst scherenartig die Szene ab. Wie zwei Flügel eines Zugvorhanges decken sie die Menschenmenge zu. Kamera hebt sich wieder in eine hohe, «unbeteiligte» Perspektive. Statisches, landschaftsähnliches Schlussbild.

Das Drehbuch «LVZ-2» bestätigt wiederum die Feststellung von Béla Balázs: «Im Film gibt es keine reine Aeusserlichkeit und keine leere Dekorativität. Eben weil im Film alles Innere an einem Aeusseren zu erkennen ist, darum ist auch an allem Aeusseren ein Inneres zu erkennen.»

Der erzieherische Wert der Drehbuchübungen

Durch die Gestaltung von Drehbüchern lernt der Schüler die filmischen Ausdrucksformen von theatral-literarischen Beiwerken zu lösen und den Film als eigenständiges Medium zu entdecken. Er findet neue Wege und erfindet Mittel zur Selbstdarstellung.

Das ist eine erste Phase zur Weltbeziehung; eine Vorstufe zum menschlichen und staatsbürgerlichen Engagement.

Das Engagement selber als Gestaltungsaufgabe kann gar nicht geübt werden. Einen bestimmten menschlichen oder

politischen Inhalt als Uebungsstoff zu behandeln bedeutet Konturen festlegen, bevor sie aus den Strukturen herauswachsen; das heisst vorgezeichnete Flächen mit formalen Mitteln zu schmücken und zu ornamentieren. Ein «Engagement von aussen» führt immer zum Formalismus (Auftragsfilm).

Erst das freie, doch konsequente Spiel mit der Formung und mit den Strukturen evoziert eine reiche Beziehung zur Welt, wobei «Beziehung nicht Wissen bedeutet, sondern Augenmerk und Teilnahme, und einen hohen Grad von innerer Aktivität» (Adolf Portmann).

In unseren Drehbuchbeispielen wurden die Strukturen der Realität nicht bloss bestätigt oder abgelehnt, sondern in Frage gestellt, das heisst experimentell zerlegt und nach neuen Baugesetzen wieder zusammengestellt. Durch die optisch-räumliche Gestaltung, durch den zeitlichen Ablauf und durch die Montage entstanden Wechselbeziehungen, welche den Strukturen unserer modernen Welt nicht unähnlich sind.

Wir wissen heute, dass die Naturgesetze nicht kontinuierlich sind, sondern sie vollziehen sich durch eine grosse Anzahl von nichtdeterminierten Ereignissen. Die Wissenschaft dringt heute in Bereiche vor, in denen die anerkannten Gesetze nicht das Faktische, sondern nur das Mögliche bestimmen. Das sind Bereiche, wo die Unbestimmtheit eine physikalische Realität und eine mathematisch präzis formulierbare Grösse ist. Die moderne Physik, Biologie und Soziologie entdecken stets eingeschlossene Zufallsräume, die sich dem Zwang der Kausalität entziehen. Die Strukturen der Welt präsentieren sich dem modernen Menschen wie ein lockerer Brotteig; sie zeigen einen streng determinierten Aufbau, welcher überall eingeschlossene «Freiheitsräume» in sich birgt (Moderne Demokratie).

Auch unsere Drehbuchbeispiele zeigen ähnliche Strukturen auf. Der Schüler stösst zufällig auf Bilder, er reiht sie aneinander, ordnet sie zueinander, baut sie in Satzgefüge, in ein streng gestaltetes Montagesystem mit eingeschlossenen Freiheitsräumen ... Je konsequenter dieses Spiel durchgeführt wird, desto mehr wird der Schüler auch die Strukturen seiner Umwelt verstehen, desto mehr wird er als künftiger Staatsbürger Ideen verwirklichen können. «Verwirklichen bedeutet, sich dem Zwang der Gesetzmässigkeit unterzuordnen. Denn wirklich ist ja nur, was wirkt, und alle Wirkung beruht auf dem gesetzmässigen Zusammenhang der Tatsachen und der Gedanken» (W. Heisenberg).

So kann die Filmkunde zu einem Teil des «problemorientierten Unterrichts» werden, welcher nicht nur Wissen vermittelt, sondern vor allem die Fähigkeit zum Denken und zum Verstehen.

Rudolf Németh

Filme über Kunst und Künstler im Kunstunterricht

Es sollen hier in knapper Form einige Grundlagen für die unterrichtliche Arbeit mit dem Kunstfilm vermittelt werden. Insbesondere soll er als Gestaltungsform im Sinne eines Unterrichts-*Inhaltes* berücksichtigt werden. Unter Kunstfilm wird der Film über darstellende Kunst und/oder darstellende Künstler verstanden.

Vollständigkeit zum Thema ist weder beansprucht noch überhaupt im Rahmen unserer Beilage möglich.

1. Der Kunstfilm als Medium im Kunstunterricht

1.1 Der Kunstfilm ist ein audio-visuelles Medium. Für Wahl und Verwendung solcher Medien im Unterricht ist zu bedenken[1]:

- Sie sind in Beziehung zu einem bestimmten Lehr-Lern-Ziel einzusetzen oder sie wirken sich zielverändernd aus.
- Sie sind abhängig von der Lehr-Lern-Absicht oder sie beeinflussen diese.
- Sie stehen in Verbindung mit einer bestimmten Methode, sie bestimmen, beziehungsweise modifizieren die Methode.
- Sie sind unter Umständen nicht bloss das Medium (das heisst im Dienst von Lehr-Lern-Ziel, -Absicht und -Methode), sondern selber Inhalt («Behandlungsgegenstand») von Unterricht.

1.2 Aus den obenstehenden Angaben zur unterrichtlichen Arbeit mit audio-visuellen Medien im allgemeinen ergeben sich folgende Richtlinien für die Verwendung und Berücksichtigung des Kunstfilms im speziellen:

Der *Einsatz* des Kunstfilms als Medium im Unterricht muss von Ziel, Inhalt und Methode her überlegt und gerechtfertigt sein.

Das heisst:

- ein Kunstfilm ist von seinem Inhalt und von seiner Form her als bestimmte (und eventuelle einzige oder einzigartige) Möglichkeit zur Erreichung einer bestimmten Absicht einzusetzen. (Der Kunstfilm als geeignete beziehungsweise willkommene Form der Operationalisierung eines Erziehungs- oder Unterrichtszieles, oder: Der Kunstfilm als spezifische Hilfe zur Erlangung bestimmter Kenntnisse).
- Der Kunstfilm ist im Kunstunterricht nicht allein als Präsentationsmittel einzusetzen, sondern kann oder muss auch als Inhalt (das heisst im Hinblick auf seine Mitteilungs-*Form)* behandelt werden.

Aus diesen Richtlinien ist für die Arbeit mit dem Kunstfilm im Kunstunterricht zu folgern:

- Der Kunstunterricht (KU) benützt den Kunstfilm einmal zur Vermittlung und Präsentation optischer (und akustischer) Inhalte, das heisst er bedient sich des Kunstfilms als eines Mediums zur Vorführung von Kunst und Künstler. Unterrichtsinhalt ist hier nicht der Film, sondern das gezeigte künstlerische Schaffen.
- Der KU beschäftigt sich mit dem Kunstfilm als Mittel zur Darstellung visueller künstlerischer Inhalte mit seinen besonderen (filmischen) Gestaltungselementen und -möglichkeiten. Unterrichtsinhalt ist hier der Kunstfilm als Ausdrucks- und Mitteilungsform. Zu dieser Verwendung des Kunstfilms im KU sollen im folgenden einige Hinweise und Anregungen gegeben werden.

2. Der Kunstfilm als Inhalt des Kunstunterrichts

2.1 Vorbemerkungen:

Ein Kunstfilm soll und kann als Unterrichts*inhalt* nur bei entsprechend vorbereiteten Schülern eingesetzt werden. Denn die Behandlung (kunst-)filmischer Gestaltungsaspekte ist wohl nur mit einer Klasse möglich, die bereits Vorkennt-

[1] Nach Funkkolleg, Fischer TB-Verlag, Bd. 2, Kapitel «Moderne Medien als Aufgabenbereich der Erziehungswissenschaft»

nisse und entsprechende Fähigkeiten auf dem Gebiet der Behandlung statischer (flächiger und räumlicher) Gestaltungsfragen besitzt.

Ein Film ist so nicht in der Gesamtheit, sondern nur im spezifisch filmischen Teil seiner Gestaltungselemente als Unterrichtsinhalt neu, und das dürfte für eine erspriessliche Untersuchung gerade genug sein.

Dann sollte zum Unterrichtsinhalt im Sinne einer Gestaltungs- und Formulierungsanalyse nur ein Kunstfilm gewählt werden, der in *seinem* Inhalt, also in der Kunst, die er darstellt, dem Schüler bereits vertraut ist. Denn sonst findet sowohl eine Zweckentfremdung des Filmes als auch eine Ueberforderung der Schüler statt, indem diese gleichzeitig eine für sie neue (im Film dargestellte) Kunst *und* deren filmische Gestaltung (beziehungsweise Präsentation) verfolgen und behandeln sollen.

Im übrigen ist selbstverständlich darauf zu achten, dass ein als Unterrichtsinhalt gewählter Film auch tatsächlich in seiner filmgestalterischen Formulierung über Kunst und Künstler etwas hergibt. (Dazu ist leider allerdings zu sagen, dass es nicht viele Filme gibt, die diese Forderung erfüllen. Sind doch die meisten Kunstfilme erschreckend einfach konzipiert und geradezu dilettantische Bilder- [lies: Bilderausschnitt-]Aneinanderreihungen)[2].

2.2 Gestaltungselemente oder -positionen des Kunstfilms:

Grundsätzlich unterscheidet sich ein Kunstfilm von den meisten anderen Filmen dadurch, dass er – als Film, der flächige oder räumliche Kunst zeigt – die Interpretation einer Interpretation (materieller oder gedanklicher Wirklichkeit) ist. Das heisst er formuliert mit den ihm eigenen Mitteln einen Inhalt, der selber auch schon Formulierung eines Inhaltes ist.

Davon abgesehen aber benützt der Kunstfilm die genau gleichen Gestaltungs- und Ausdrucksmittel wie jeder andere Film auch. Auf den einfachsten Nenner gebracht sind dies: Bild, Bewegung und Ton. Und etwas differenzierter erfasst, sind es: Mittel *vor* der Kamera (Motiv, Licht, usw.), Mittel *in* der Kamera (Objektiv, Kamerabewegung, usw.), Mittel *neben* der Kamera (das Akustische) und Mittel *«hinter»* der Kamera (Montage, Schnitt usw.).

2.2.1 Mittel vor der Kamera im Kunstfilm

Diese Mittel sind, grob gesagt, die Motive, also in erster Linie zwei- und dreidimensionale künstlerische Gestaltungen. Wobei auch Farbigkeit und Tonalität in Gemälden, Hell-Dunkel-Gegebenheiten an Plastik und Architektur und anderes als motivische Fakten für die filmische Gestaltung berücksichtigt werden können.

Hier sind die räumlichen, plastischen, architektonischen Gebilde eindeutig die für die filmische Aufnahme und Wiedergabe geeigneteren. Denn sie können (ja, müssen!) umkreist oder durchschritten werden, was einen zeitlichen Ablauf und damit unmittelbar eine filmische Komponente ergibt. (Nebenbei gesagt: Die überzeugendsten, wenn nicht einzigen wirklich «filmogenen» Objekte des Kunstfilms wären eigentlich mobile oder kinetische Gestaltungen, also Kunstwerke, die selber bereits aus der «filmischen Zivilisationsphase» stammen).

Flächige Kunstwerke dagegen sind als Motive weniger (wenn überhaupt!) geeignet für filmische Präsentation. Sie müssen, um wenigstens in Form der dynamischen Montage etwas Kinematografisches herzugeben, in Einzel- oder Teilbezirke aufgeteilt werden. Hier liegt wohl der Hauptgrund für die in sozusagen allen Filmen über Malerei festzustellende hochproblematische Auflösung oder Aufsplitterung der gezeigten Gemälde in Ausschnitte.

[2] Anregung an Kunsterzieher: Versucht einmal, einen guten Kunst-(unterrichts-)Film zu drehen!

2.2.2 Mittel in der Kamera im Kunstfilm

Abgesehen von den eigentlichen technisch-apparativen Komponenten (auf die hier nicht eingegangen wird), sind diese Mittel in der Hauptsache:

- Der gewählte Standort: Abstand oder Distanz und Blickwinkel oder Perspektive der Kamera in bezug auf das gefilmte (Kunst-) Objekt. (In Verbindung damit: Der erfasste, beziehungsweise der gezeigte Ausschnitt!)
- Die Bewegung der Kamera (horizontal, vertikal, diagonal; parallel zum Kunstwerk, auf es zu, von ihm weg oder um es herum).
- Ferner ist auch der verwendete Film (schwarzweiss oder farbig) eigentlich ein Mittel «in der Kamera».

Wertvoll, berechtigt und aufschlussreich in bezug auf die Interpretation von Kunstwerken können hier etwa sein:

- Standort: Die Nahaufnahme, die einen vom Künstler selber so gemeinten Akzent herausholt und einprägt, oder die eine für das vertiefte Verständnis der Gestaltung wertvolle Information über die materielle Struktur eines Werkes liefert.
- Blickwinkel: Unter- oder Aufsichten, die in der dadurch entstehenden Blickperspektive zum Objekt (Plastik oder Architektur) an diesem einen gestalterisch oder aussagemässig wesentlichen Aspekt filmisch-fotografisch erhellen.
- Kamerabewegung: Dynamisch-kompositionelle Verläufe in Bildern oder Raumführungen und -verhältnisse an Architekturen, die durch entsprechend sinnvolle Führung der Kamera in Form einer Bewegung des Betrachters «mit dem Bild» transparent und erfahrbar gemacht werden.
- Verwendeter Film: Der Farbfilm, der hier an einem entsprechenden Bild farbige, und der Schwarzweissfilm, der dort an einem bestimmten Bild helldunkle Qualitäten im Sinne der ursprünglichen künstlerischen Absicht aufzeigt.

Problematisch ist auf dem Gebiet der Mittel in der Kamera beispielsweise

- in bezug auf den Kamerastandort: Ein Standort, der fortwährend so nahe beim Motiv gewählt wird, dass davon immer nur Teile erfasst werden. Dadurch entsteht einerseits eine verfälschende Zerstückelung des Ganzen (auf deren Problematik wir bereits hingewiesen haben);
- in bezug auf die Kamerabewegung: Bewegungen rechtwinkelig, schräg oder parallel zum (Kunst-)Motiv, die damit nicht einen gestalterischen Tatbestand verdeutlichen, sondern als Selbstzweck (zum Beispiel als bemühender Versuch, die Statik eines Gemäldes aufzulösen) erscheinen.
- in bezug auf den verwendeten Film: Schwarzweissfilm, der mit der entsprechenden Veränderung (zum Beispiel Unterdrückung der Farbe) ein oder *das* wesentliche Kommunikationselement eines Künstlers unterschlägt.

2.2.3 Mittel hinter der Kamera im Kunstfilm

Bei diesen Mitteln handelt es sich, einfach formuliert, um folgendes: Zusammenstellung und Abfolge der einzelnen Mitteilungs- oder Interpretationskomponenten (Montage) und Gliederung dieser Komponenten (oder Bild-Ton-Inhalte) in bestimmte Längen und somit zeitlich-ablaufmässige Rhythmisierung (Schnitt). Oder anders gesagt: In und mit den Mitteln hinter der Kamera geschieht die eigentliche Verwandlung der flächigen oder räumlichen, jedenfalls statischen Komposition des Kunstwerkes in die zeitlich-bewegungsmässige, also dynamische Komposition des Filmes.

Wesentlich ist hier zunächst, dass zum Vorteil oder zum Nachteil eines Filmes unter anderem folgende Elemente miteinander verbunden werden können: Elemente *eines* Kunstwerkes, des Gesamtwerkes eines Künstlers, Elemente der Werke verschiedener Künstler, Elemente aus verschiedenen Epochen und auch solche verschiedener Ausdrucksformen.

Als positive Möglichkeiten liegen hier etwa vor:

Das inhaltliche Nacheinander der filmischen Darstellung macht in seinem zeitlich-rhythmischen Aufbau die kompositionelle Struktur flächiger oder räumlicher Gestaltung deutlich und erlebbar.

In den Film eingestreute entsprechende Entstehungs- und Erklärungsfaktoren (psychologischer, politischer, soziologischer Art) lassen gezeigte Kunst und Künstler von ihrem Ort und von ihrer Zeit her verstehen.

2. 2. 4 Mittel neben der Kamera im Kunstfilm

Mit Wort, Geräusch und Musik geht es hier um den Ton, den das moderne, also komplexe Kommunikationsmittel Kunstfilm neben dem Bild als zweites Medium benützt. Der Ton bedeutet je nachdem eine Begleitung, eine Erweiterung oder auch eine Beeinflussung des Bildes, das heisst hier des gezeigten künstlerischen Werkes. Er kann (durch Instrumentierung, Tonlage, als räumlich-hallende Komponente usw.) in Verbindung mit gezeigten Kunstwerken zu einem Mittel der informativen Aussage und auch zu einem Stimmungselement werden.

Mögliche positive Bedeutungen des Tones im Kunstfilm:

Ein guter Kommentar kann unsichtbare geistige und menschliche Schichten zur gezeigten sichtbaren Kunst angeben.

Der Kommentar im Film ersetzt oder ergänzt und erweitert zumindest die notgedrungen subjektiven Erklärungen des Lehrers, der seiner Klasse einen Kunstfilm vorführt.

Mögliche *negative Aspekte* des Tones im Kunstfilm sind zum Beispiel, dass Musik und Wort die selbständige Wirkung der gezeigten Kunst bedrängen und das Bildhafte entweder phrasenhaft verzerren oder unangemessen verbalisieren.

2.3 Allgemeine Hinweise

Als komplexe Fragen können in Verbindung mit der hier vorgeschlagenen Behandlung des Kunstfilmes zum Beispiel diskutiert werden:

- Eignet sich die von einem Kunstfilm vorgeführte Kunst zur filmischen Darstellung? (Mögliche, beziehungsweise vorhandene Entsprechung zwischen Medien und Gestaltung der beinhalteten Kunst einerseits und Medium und Gestaltung des Films über diese anderseits.)
- Wie zeigt ein Kunstfilm (beziehungsweise dessen Autor) gesamthaft gesehen die Kunst und den Menschen (Künstler), der dahinter steht? (Zum Beispiel subjektiv-engagiert und dadurch eventuell einseitig, oder objektiv-distanziert und damit eventuell ohne besondere Anteilnahme).
- Zeigt ein Kunstfilm als Darstellung und Wiedergabe von Kunst und Künstler diese im rechten Licht, was etwa die kunstgeschichtliche Bedeutung der Gestaltung oder deren Eigenart als Kommunikationsform in einem bestimmten gesellschaftlichen System anbelangt?

Schlussbemerkungen

Abschliessend sei betont, dass hier der Kunstfilm bewusst und nur *beispielsweise* unter dem Gesichtspunkt seiner Gestaltung als Unterrichts*inhalt* skizziert ist. Es ist klar, dass er ebensogut unter anderen Aspekten, zum Beispiel kunstsoziologischen oder ethischen, zum Inhalt von Unterricht gemacht werden kann.

Im übrigen ist selbstverständlich immer von der Zielsetzung her zu überlegen und zu entscheiden, ob Ergänzungen in Form von Originalen, Reproduktionen, Dias, Literatur zum gezeigten Kunstfilm herangezogen werden müssen.

Franz Sommer

Schweizerische Zentralstelle für die berufliche Weiterbildung der Mittelschullehrer

Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer

Arbeitswoche vom 7. bis 13. Oktober 1973 in Luzern

Visuelle Kommunikation im Kunstunterricht

Sonntag		
18.00	Gemeinsames Nachtessen aller Kursteilnehmer im Hotel Johanniterhof Luzern	
Montag		**Referenten**
8.30	bis 12.00 Referat: Die Gesetze der visuellen Wahrnehmung Anschliessend praktische Uebungen in Gruppen	Hans Daucher Dozent für Kunsterziehung an der PH München
14.00	bis 18.00 Referat: Der Prozess der visuellen Kommunikation (Modelle)	do.
Dienstag		
8.30	bis 12.00 Referat: Fotolesen Gruppenarbeiten: Interpretationen von Fotos Diskussion	Herr W. Binder Fachlehrer der Fotoklasse KGS Zürich
14.00	bis 18.00 Die Aesthetik des Films Analysen	Dr. V. Sidler Zürich
20.00	bis 22.00 Diskussion	
Mittwoch		
8.30	bis 18.00 Vermitteln von Fertigkeiten im Umgang mit Medien	
	1. Drehbuch zeichnen/schreiben 2. Trickfilm 3. Blank-Film 4. Comic strip	E. Bossard H. R. Graf F. Sommer U. Brunner
Donnerstag		
8.30	bis 12.00 Orientierung über die Gruppenergebnisse vom Vortag	Gruppenleiter
14.00	bis 14.30 Referat: Inhalte der visuellen Kommunikation	F. Sommer
14.30	bis 18.30 Referat: Gestaltung für Presse und TV Ein Vergleich der beiden wichtigsten Media vom Standpunkt der Werbung aus	Victor N. Cohen Zürich
Freitag		
8.30	bis 18.00 Gruppenarbeit: Erarbeiten eines interdisziplinären Unterrichtsmodells	
Samstag		
8.30	bis 11.00 Vorstellen der Gruppenergebnisse, Kurskritik, Empfehlungen an die GSZ und den VSG	

Kursort: Kantonsschule Alpenquai, 6000 Luzern

Teilnehmerzahl beschränkt auf 30 Personen in der Reihenfolge der Anmeldungen.

Anmeldung bis *1. Juli 1973* an die Weiterbildungszentrale, Guggistrasse 5, 6000 Luzern.

Kursgeld: 100 Franken.

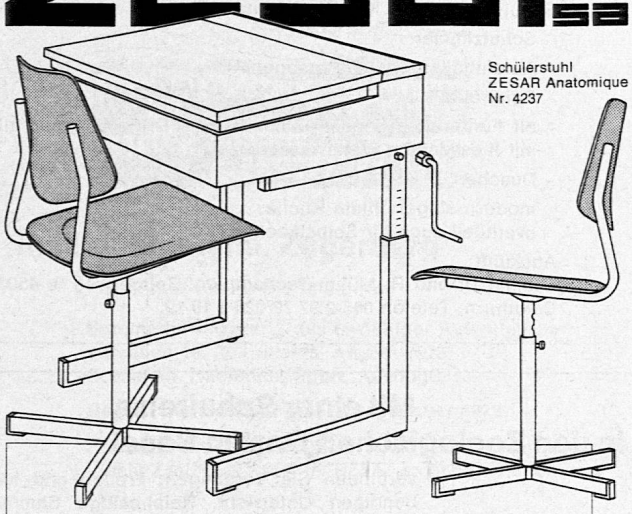
Auskunft: Weiterbildungszentrale Guggistrasse 5, 6000 Luzern, Telefon 041 42 14 96, oder Hansruedi Graf, Luzernerstrasse 7, 6045 Meggen, Telefon 041 37 23 31.

Schriftleitung: H. Süss

FIBRALO
CARAN D'ACHE

Lichtstarke Farben, leicht anzuwenden · nicht giftig · Ausführungen mit Spitze 2,8 und 2 mm. Etuis mit 6,10,15 u. 30 ausgewählten Farben · Einzelstifte

ZESAR sa



Das richtige Mass

zur guten Haltung

ZESAR — ein Begriff für Schulmobiliar

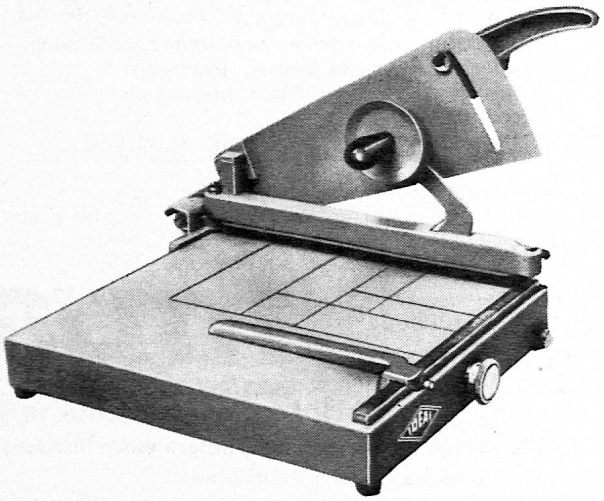
ZESAR AG 2501 Biel, Postfach 25, Tel. 032·2 25 94

IDEAL

Schneidemaschinen

— sicherheitsgeprüft —

Robuste Ganzmetallkonstruktion — grosse Schnittleistung — höchste Sicherheit. Bestens geeignet für Schulen. Ob für Papier, Pappe, Werkstoff usw., im grossen Sortiment findet sich das passende Modell.



IDEAL Solid 36MS mit Messerschutz Fr. 380.—

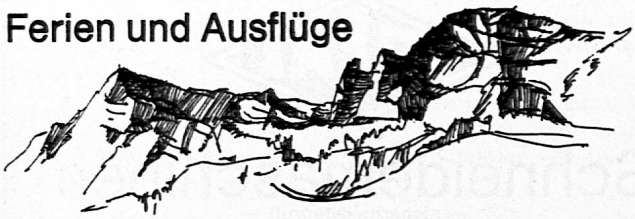
Modell	Tischgrösse	Schnittbreite	Preis
Pappscheren mit automatischer Pressung:			
IDEAL Simplex 35+ Plus	35 x 23 cm	35 cm	Fr. 170.—
IDEAL Stabil 36	36 x 36 cm	36 cm	Fr. 265.—
Pappscheren mit Hebel-Pressung:			
IDEAL Simplex 35	35 x 23 cm	35 cm	Fr. 142.—
IDEAL Solid 36	36 x 36 cm	36 cm	Fr. 330.—
IDEAL Solid 36MS	36 x 36 cm	36 cm	Fr. 380.—
IDEAL Solid 55	55 x 40 cm	55 cm	Fr. 580.—
IDEAL Solid 70	70 x 54 cm	70 cm	Fr. 720.—
Pappscheren mit Fuss-Pressung:			
IDEAL Solid 80/US	80 x 60 cm	80 cm	Fr. 1135.—
IDEAL Solid 110/U	110 x 75 cm	110 cm	Fr. 1510.—
Modell für Pappe und Werkstoffe:			
IDEAL Solid 80/U	80 x 60 cm	80 cm	Fr. 1135.—

Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt, auch für das **Stapelschneider-Programm.**

Racher

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, Tel. 01 47 92 11
Zeichen-, Mal- und Reprobedarf, Schul- und Büromaterial.
Vermessungs- und Schulungsgeräte, Zeichen- und Büroeinrichtungen

Ferien und Ausflüge



RETO-Heime, 4411 Lupsingen

Schulverlegungen 1973

und Sommerlager jetzt belegen!
Chasa Ramoschin, Tschierv (Münstertal/Nationalpark)
Riedhuus, Davos-Laret (Walser, Hochmoor)*
Säntisthur, Toggenburg (Säntis, Hochmoor)*
*geheizte Bäder
Präparationsliteratur gratis. Telefon 061 96 04 05.

Bergbahnen
Engelberg–Trübsee–
Stand
1050 bis 3020 m

TITLIS
Luzern–Engelberg

Die nächste Schulreise zum höchstgelegenen und schönsten Aussichtspunkt der Zentralschweiz!

Luftseilbahnfahrt direkt über den Titlisgletscher. Einzigartiges Alpenpanorama. Gletscherweg und Eisgrotte. Sommerskifahren (Skilift).

Panorama – Restaurant Titlis

Direkte Kollektivbillette ab jeder SBB-Bahnstation.

Information und Prospekte: Bergbahnen Engelberg-Titlis, 6390 Engelberg Telefon 041 94 15 24.

Naturfreundehaus

Chalet Lüeg ins Land
3981 Riederalp VS
1950 m ü. M.

Für Skilager geeignet. Gut eingerichtet. Platz für 42 Personen. Zu vermieten vom 2. bis 17. Februar 1974, 9. bis 16. März 1974, sowie 25. bis 31. März 1974.

Jugendheime für Gruppen in
Grächen – Saas-Grund – Sedrun – Brigels – Rona – Unteriberg – Bettmeralp – Schuls
bieten ideale Voraussetzungen für Ihre

Landschulwoche oder Skisportwoche

Verlangen Sie unsere neue Informationsschrift mit dem Sonderangebot:
«4 Wochen Anti-Teuerungsaktion» im März 1973.
Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne:
Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40

DFHZ

KNIE's
Kinderzoo
RAPPERSWIL
am Zürichsee

Neue, sensationelle Flipperschau

Einziges Delphinarium der Schweiz – jetzt überdacht; bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführung der neuen Delphin-Schau. Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Ponytram, Schaubrüten. – Restaurant und Picknickplätze.

Ab 17. März täglich geöffnet (auch an allen Feiertagen) von 9 bis 18 Uhr (Mai bis August bis 19 Uhr). Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 3.50 Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Bärghus Metjen Eischoll VS

Das neuerbaute Haus ist vor allem auch für Klassenlager, Schulwochen und Kurse eingerichtet
- Schulzimmer
- Aufenthaltsraum (60 Personen)
- Spielraum
- elf Fünfer- bis Sechser-Zimmer, zwei Dreier-Zimmer, all mit fliessendem Warmwasser
- Duschen
- modern eingerichtete Küche eventuell auch für Selbstkocher

Auskunft:
Familie U. und R. Müller-Tschampion, Zeltnerweg 9, 4500 Solothurn, Telefon 065 2 97 79/028 5 19 19.

Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel

verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht. Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum 16. Lebensjahr . . . Fr. 1.50
Schulen kollektiv
bis zum 16. Lebensjahr . . . . . Fr. 1.20
Schulen kollektiv
vom 16. bis 20. Lebensjahr . . . . . Fr. 2.40
Erwachsene . . . . . Fr. 4.—
Kollektiv
von 25 bis 100 Personen . . . . . Fr. 3.50
Kollektiv über 100 Personen . . . . Fr. 3.—

Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an der Kasse lösen.

URMIBERG RIGI

Idealer Ausgangspunkt
für die interessanten Rigiwanderungen.
Auskunft und Prospekte:
Luftseilbahn Brunnen–Urmiberg
Telefon 043 31 14 05

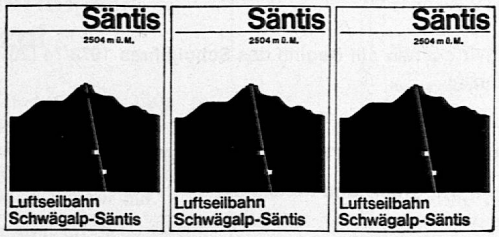
BRUNNEN

Zoo Siky-Ranch
2746 Cremines Jura

Bahnlinie Solothurn–Münster (mit Haltestelle)

Grosser Tierpark in freier Natur, mit über 20 verschiedenen Tierarten (Affen, Bären, Löwen, Wölfe, Junge Elefanten, Lamas, Schwäne, Flamingos, usw.)

Eintrittspreis Fr. 1.— für Kinder. Erwachsene Fr. 2.—. Geräumiges, gedecktes Restaurant mit Terrasse. Durchgehende Restauration. Ermässigte Preise für Schulen. Prospekt zur Verfügung. Telefon 032 93 90 52.



Auskunft über Schülerreisen:
Betriebsbüro Schwägalp, Telefon 071 58 16 04

Institut Montana, Zugerberg

Für Söhne von 10 bis 18 Jahren

Sommerferienkurs: 3- bis 6wöchiger Aufenthalt zwischen 16. Juli und 25. August 1973
Sprachen, Nachhilfe, Sport, Ausflüge.

Beginn des Schuljahres: 5. September 1973.

Primarschule – Gymnasium (alle Typen) – Handelsschule. Ideale Lage auf 1000 m Höhe, zwischen Zürich und Luzern.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor: Dr. J. Ostermayer, Telefon Zug 042 21 17 22. Adresse: 6316 Zugerberg.

Sommer und Herbst im romantischen

HASLITAL

Meiringen/Berner Oberland

Herrliches Wander- und Ausflugsziel im Zentrum der Alpenpässe Brünig, Grimsel–Furka–Susten, Jochpass und Grosse Scheidegg.
Aareschlucht, Reichenbachfälle (Drahtseilbahn) Gletscherschlucht «Rosenlaui».

Verlangen Sie unsere Tourenvorschläge und Prospekte.
Verkehrsverein Meiringen, Haslital
3860 Meiringen, Telefon 036 71 31 31

Sustenpass Hotel Steingletscher

das alpine Sportzentrum mit dem neu erschlossenen Skiparadies eignet sich besonders für Schulen und Gesellschaften. Rascher, gepflegter Service. Spezialarrangement. Telefon 036 75 12 22, Touristenlager.

Im herrlich gelegenen, zur Durchführung von **Klassenlagern** besonders geeigneten

Ferienheim Männedorf

in Valbella sind bis Ende September noch einige Termine frei.
45 Betten.
Auskünfte erteilt Herr W. Zimmermann, Ferienheim Männedorf «Tga da Lai», 7077 Valbella, Telefon 081 34 13 64.

Besucht	Alte Burganlage
das	Historische Sammlung
Schloß Burgdorf	Prächtige Aussicht

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für alle Sportartikel

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
2500 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 2 30 11
1000 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Eine Darstellung für den Schulunterricht

Unterlage für Lehrkräfte, geeignet für Heimatkunde und Geographieunterricht ab 5. Primarstufe.
Die Schrift macht die Schüler mit den ***Basler Häfen*** *bekannt und führt ihnen das Projekt der* ***Hochrheinschiffahrt*** *vor Augen.*
Textteil und 23 lose beigefügte Bildtafeln. Fr. 6.–.
Bezug: Schiffahrtsverband, Bahnhofstrasse 4, 9000 St. Gallen.

Hochrheinschiffahrt

Zürcher Oberland

Infolge Pensionierung der bisherigen Hauseltern suchen wir auf den 1. Oktober 1973 oder nach Vereinbarung für unser **Evangelisches Schülerheim «Friedheim» in Bubikon ZH**

Heimeltern

Unser Heim, ein Schülerinternat für maximal 30 normalbegabte, verhaltensschwierige Knaben im Volksschulalter, befindet sich in schöner und verkehrsgünstiger Lage. Zu dem in den letzten Jahren erweiterten Heimkomplex gehören ein Schulhaus mit Turnhalle, ein neues Gruppenhaus, ein Schwimmbad und ein zurzeit verpachteter, kleiner Landwirtschaftsbetrieb.

Unsere Schüler werden nach dem Gruppensystem von Lehrern und Erziehern betreut, welche heilpädagogisch ausgebildet sind. Ein Psychologe, welcher uns regelmässig besucht, bietet Abklärung und psychotherapeutische Beratung.

Vom **Heimleiter** erwarten wir, dass er den Mitarbeitern vorstehen und ihnen positive Impulse vermitteln kann. Ein Lehrerpatent oder heilpädagogische Ausbildung und Erfahrung wären die bildungsmässigen Voraussetzungen. Der Wille zur Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern und dem Heimvorstand sowie die Fähigkeit zu taktvollem Verkehr mit den Eltern der Schüler werden vorausgesetzt.

Die **Hausmutter** ist verantwortlich für die positive mitmenschliche Atmosphäre. Ihre separat entlöhnte Mitarbeit im Heim ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen der Präsident des «Friedheim»-Vereins, Herr H. Rahn, Drusbergstrasse 102, 8053 Zürich, Telefon 01 53 29 32, an den auch Ihre handschriftliche Bewerbung (mit Foto, Lebenslauf und Ausweisen über Ausbildung und bisherige Praxis) zu senden ist.

Wir sind ein auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung führendes Unternehmen. Für den Aufbau einer Handelsabteilung und eines Wirtschaftsgymnasiums suchen wir einen nebenamtlichen Berater. Wenn Sie als

Gymnasiallehrer

an einem Wirtschaftsgymnasium über mehrjährige Lehrerfahrung verfügen, wenn Sie auch die Schulen des KV kennen und wenn Sie sich schliesslich für neue Lehr- und Lernmethoden interessieren, sind Sie für uns der richtige Mann.

Wenn Sie diese gutbezahlte Nebenbeschäftigung interessiert, wenden Sie sich bitte an Chiffre OFA 6650 Lz, Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 6002 Luzern.

Gemeinde Schwyz

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (20. August 1973)

Primarlehrerinnen und Primarlehrer

für die Unter- und Mittelstufe

Die Anstellung erfolgt nach der kantonalen Besoldungsverordnung zuzüglich Ortszulage und Treueprämien.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen und Foto sind zu richten an die Schuladministration der Gemeinde Schwyz, Herrengasse 17, 6430 Schwyz (Friedrich Kälin), Telefon 043 21 31 31, intern 20; privat 21 29 62. Unter dieser Adresse werden gerne weitere Auskünfte erteilt.

Primarschule Lupsingen (Basel-Land)

Infolge Heirat suchen wir per 13. August 1973

Primarlehrerin oder Primarlehrer

für die Unterstufe Klasse 1–3.

Ländliche Verhältnisse (sechs Kilometer von Liestal). Etwa 30 Schüler, schönes Schulzimmer, neue Turnhalle und Sportanlagen. Vorzügliche Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen bitte an den Präsidenten der Schulpflege, HP. Bichsel, Rebackerweg 31, 4411 Lupsingen.
Telefon Geschäft: 061 96 52 31, privat: 061 96 02 98.

Ferienlager Melchtal

900 m über Meer.
Haus Hostatt, 50 Plätze, auch kleinere Kolonien werden angenommen.
Besetzt von 16. Juli bis 6. August 1973.
Familie von Rotz,
Telefon 041 67 11 69,
8067 Melchtal.

Bergschule Rittinen
Grächener Terrasse, 1600 Meter über Meer.
Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an
R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Wanderungen am Pizol

Das Berghotel Pizol liegt inmitten des herrlichen Pizol-Wandergebietes. Es weist ein Touristenlager mit 60 Plätzen, und 4 Doppelzimmer auf.

Empfiehlt sich für Schulreisen, mit mässigen Preisen.

Rufen Sie uns heute noch an.
Telefon 085 9 23 50,
M. Andreani

Junge, im Aufbau begriffene gemischte Chorgruppe sucht per sofort

Dirigenten(in)

The Happy Singers, Zürich
Telefon 01 29 44 11,
INTERN 2742

Abzugeben gegen einen symbolischen Beitrag:

150 Exemplare Jugendbibel (Pfr. Leuenberger)
Staatlicher Lehrmittelverlag BE

58 Exemplare Hotz-Vosseler: Geographie div. Jahrgänge

46 Exemplare Prof. Imhof: Schweiz. Sekundarschul-Atlas (1954 bis 1961)

Sekundarschule Rothuus,
3065 Bolligen

Ihre Partner-Chancen klar erkennen:

Der unbestechliche Computer hilft allen ernsthaften Heiratsinteressenten dabei. Gratis und ohne jegliche Verpflichtung erfahren Sie, wie gross Ihre Heiratschancen sind. Es lohnt sich deshalb für alle ledigen und volljährigen Leser dieser Anzeige, bei diesem Test mitzumachen und ihre Chancen errechnen zu lassen. Zögern auch Sie nicht länger und machen Sie bei dieser Computertest-Aktion mit! Wenn Sie uns diese ausgefüllte Anzeige einsenden, erklären Sie, dass Sie unverheiratet sind, die Gestaltung Ihrer Zukunft jedoch aktiv an die Hand nehmen möchten.

Wie stellen Sie sich Ihren Idealpartner vor? häuslich 601 | temperamentvoll 602 | gebildet 603 | religiös 604 | tolerant 605 | anpassungsfähig 606 | kinderliebend 607 | tierliebend 608

Wofür sollte Ihr Partner Interesse haben? Musik 701 | Sport 702 | Politik 703 | Natur 704 | Hobbies (Lesen, Fernsehen, Basteln 705

✱

Wie beurteilen Sie sich selbst? realistisch 801 | optimistisch 802 | temperamentvoll 805 | häuslich 803 | treu 804 | anpassungsfähig 806 | romantisch 807 | tolerant 811 | begeisterungsfähig 810 | gesellschaftsliebend 812 | anlehnungsbedürftig 809

Sind Sie vollständig gesund? ja 201 | nein 202 | Invalid 203

Zivilstand ledig 301 | geschieden 302 | verwitwet 303

Alles Zutreffende so ankreuzen! × 805

Nationalität Schweizer(in) 401 | Ausländer(in) 402

Konfession: protestantisch 403 | katholisch 404 | andere 405 | keine 406

Haben Sie Kinder? nein 408 | ja 407 | wieviele?

Grösse in cm | Gewicht in kg

Wenn Sie irgendein Foto von sich besitzen (Porträt oder Ganzaufnahme), so legen Sie es bitte bei. Sie erhalten es zusammen mit dem Gratis-Chancentest zurück.

Name

Vorname 44

Beruf

geboren 40-7. 6. 73

Strasse

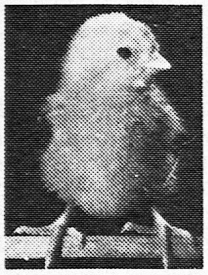
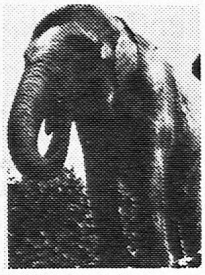
Plz. Ort

Tel. privat

Tel. Geschäft

Wie liegen die Schwerpunkte in Ihrer Freizeit?
Ruhe 105 | Aktivität 106

Könnten Sie sich mit diesen Partnern eine Lebensgemeinschaft vorstellen?
Ja 103 | Nein 104

Welches der beiden Tiere spricht Sie mehr an?
Kücken 101 | Elefant 102

Schneiden oder reissen Sie noch heute diese Anzeige heraus und senden Sie dieselbe an

Pro Familia, Computer-Partnerwahl, Limmatstrasse 111, 8031 Zürich

Die Stadtschule Chur

benötigt zur Vervollständigung ihres Lehrkörpers auf Beginn des Schuljahres 1973/74

2 Turnlehrerinnen

Chur bietet neben einem beachtlichen kulturellen Leben der Naturfreundin und Sportlerin reichhaltige Möglichkeiten. Die offenen Stellen sind gut honoriert und geniessen den Vorteil eines angenehmen Arbeitsklimas.

Stellenantritt:
Beginn des Schuljahres 1973/74 (20. August 1973), gegebenenfalls nach Vereinbarung. Die Wohnsitznahme in Chur ist notwendig.

Anmeldungen:
Handschriftliche Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an die Direktion der Stadtschule Chur, Rohanstrasse 5, 7000 Chur, wo auch telefonische Auskünfte erteilt werden (081 22 16 12). Anmeldungen werden speditiv behandelt.

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent sowie allfällige Kursausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und eine kurze Referenzliste.

Wittenbach bei St. Gallen Primarschule

Auf Herbst 1973 und Frühjahr 1974 sind in unsern Schulkreisen Kronbühl, Wittenbach-Dorf und Wittenbach-Steig

Lehrstellen für die Unterstufe (Einklassensystem) und Mittelstufe (Einklassensystem)

zu besetzen. Angenehme Schülerzahlen. Die gesetzliche Besoldung wird durch eine Ortszulage ergänzt. Wir haben geordnete Schulverhältnisse und neuzeitlich eingerichtete Schulanlagen. Die Stadtnähe wird von vielen bevorzugt.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen und Referenzen sind umgehend erbeten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Josef Herzog, Steig, 9303 Wittenbach, Telefon privat 071 24 90 09, Geschäft 071 23 19 91.

Schulpflege Arlesheim

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) suchen wir an die Mittelstufe unserer Primarschule

2 Lehrer oder Lehrerinnen

ferner für die Realschule mit progymnasialer Abteilung

je 1 Lehrer oder Lehrerin phil. I und phil. II

Die Besoldungen betragen zurzeit 29 800 bis 39 900 Franken an der Primarschule und 36 700 bis 49 300 Franken an der Realschule. In diesen Gehältern sind die Orts- und Teuerungszulagen inbegriffen; dazu kommen noch Familien-, Kinder- und Weihnachtszulagen. Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Für den Unterricht stehen moderne Schulanlagen zur Verfügung. Die ideale Lage von Arlesheim, nur 20 Tramminuten von Basel entfernt, und die aufgeschlossene Bevölkerung bieten ein angenehmes und vielseitiges Tätigkeitsfeld. Die Schulpflege ist allen Interessenten bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich. Handschriftliche Bewerbungen mit Unterlagen (Bildungsgang, Lebenslauf, Zeugnisse und Bild) sind bis **spätestens 31. Juli 1973** an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn O. Sommerer, Lettenweg 10, 4144 Arlesheim, der auch gerne zusätzliche Auskünfte (Telefon 061 72 21 63) erteilt, zu richten.

Städtische Sonderschule für cerebral gelähmte Kinder Winterthur

Wir suchen für eine Unterstufenabteilung

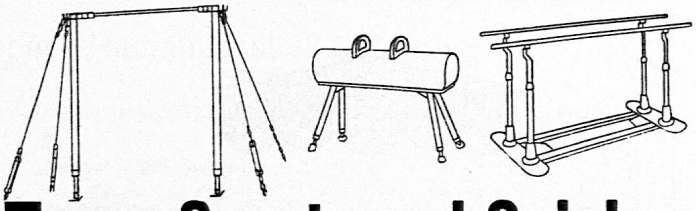
1 Primarlehrer/Primarlehrerin

Der Unterricht erfolgt in Kleinklassen (sechs bis acht Kinder) während 28 Wochenstunden (eventuell reduziertes Pensum). Heilpädagogische Ausbildung oder Praxis erwünscht, aber nicht Bedingung. **Eintritt so bald wie möglich.**

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher des Schulamtes, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

Nähere Auskünfte über die Lehrstelle erteilt die Schulleitung (Telefon 052 28 10 01).

Schulamt Winterthur



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel, Telefon 074 3 24 24

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Duden 73 — Duden aktuell

Soeben erschien die Neuauflage des Duden-Rechtschreibung. 10 000 Wörter wurden neu aufgenommen – dies gilt für uns als sicherer Beweis, wie wichtig das Werk für jedermann ist.

Bis zum 25. Juni können Sie die ersten drei Seiten Ihres alten Duden an Zahlung geben. Dieser wird dadurch um Fr. 5.— billiger sein, anstatt Fr. 28.40 nur noch Fr. 23.40 kosten.

Nutzen Sie die Gelegenheit!

Buchhandlung Paul Haupt
Falkenplatz 14
3012 **Bern**, Telefon 23 24 25

haupt für bücher

Die grösste Klavierschau der Schweiz

Klaviere

GARANTIERT Jecklin GEPRÜFT

Jecklin
Zürich 1, Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

11

Rasendüngung (alle Jahre)

	Streu-Zeitpunkt	kg/Are	Dünger	Wirkung
a	März/April	5	hobby 18–4–6	rasch
	Mai/Juni	3	grami-dur	langsam
	Oktober	2	grami-dur	langsam
		10	pro Jahr (ca. 21,0 g rein N/m²)	
b	März/April	5	hobby 18–4–6	rasch
	Mai/Juni	3½	hobby 18–4–6	rasch
	Aug./Sept.	2½	hobby 18–4–6	rasch
		11	pro Jahr (ca. 19,8 g rein N/m²)	
c	März/April	3½	grami-dur	langsam
	August	2½	grami-dur	langsam
		6	pro Jahr (ca. 14,4 g rein N/m²)	

Ein Ausschnitt aus unserer Rasenbroschüre (gratis).

a) **Sportrasen, gepflegter Hausrasen.** Pflanzengerechte, langanhaltende Düngung ohne Verbrennungen;

b) **Spiel- und Hausrasen.** Preiswerte Düngung (auch für stark verunkrautete Rasen);

c) **feine Teppichrasen,** Böschungsrasen.

Otto Hauenstein Samen AG

Rasenauskünfte:
Telefon 01 96 33 55
8197 Rafz

Schulamt Winterthur

Städtische Berufsberatung

Bei der **Berufsberatung für Mädchen** ist zur Erweiterung des Teams die Stelle einer vollamtlichen

Berufsberaterin

baldmöglichst zu besetzen.

Der Aufgabenbereich umfasst die selbständige Beratung von Schülerinnen, Jugendlichen und Erwachsenen sowie die Mitarbeit in der generellen Berufswahlvorbereitung und Lehrstellenvermittlung.

Von der neuen Mitarbeiterin erwarten wir eine abgeschlossene Ausbildung in Berufsberatung oder angewandte Psychologie, sowie gute Allgemeinbildung, Aufgeschlossenheit, vielseitige Interessen, Geschick und Freude im Umgang mit jungen Menschen. Für die Stelle käme eventuell auch eine Lehrerin oder Sozialarbeiterin in Frage, welche bereit wäre, eine berufsbegleitende Ausbildung zu absolvieren.

Wir bieten ein gutes Arbeitsklima sowie zeitgemässe Gehalts- und Arbeitsbedingungen (13. Monatsgehalt, gleitende Arbeitszeit).

Interessentinnen, welche die gewünschten Voraussetzungen erfüllen und sich einem kleineren Team anschliessen möchten, werden gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Foto und den üblichen Unterlagen an den Vorsteher des Schulamtes, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur, zu richten. Dieser (Telefon 052 84 55 11) oder die Berufsberaterinnen (Telefon 052 84 55 31) erteilen gerne nähere Auskunft.

Schulamt Winterthur

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Auf Beginn des Herbstsemesters dieses Schuljahrs (15. Oktober 1973) suchen wir

Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden, auch bei den Treueprämien, angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung, und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Frohhaldenstrasse 30, 8180 Bülach, Telefon 01 96 14 56.

Gerne gibt Ihnen der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Reallehrer, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74.

Die Oberstufenschulpflege

Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Infolge Rücktritts des bisherigen Amtsinhabers wird die

hauptamtliche Turninspektorenstelle

des 1. Kreises ausgeschrieben.

Amtssitz: Bern.

Amtsantritt: 1. Januar 1974 oder nach Uebereinkunft.

Besoldung: nach Dekret.

Die Bewerbungen sind bis zum 15. Juli 1973 an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern, zu richten. Es sind beizulegen: Lebenslauf, Bernisches Lehrerpatent und Eidgenössisches Turn- und Sportlehrerdiplom oder andere, von der Erziehungsdirektion als gleichwertig bezeichnete Ausweise, sowie Zeugnisabschriften aus bisheriger Tätigkeit.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Ecole d'Humanité, 6082 Goldern B. O.

Internationale Schule vom Kindergarten bis zur Maturität.

Gründer: Paul Geheeb.

1 Fachlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

1 Fachlehrer(in)

sprachlicher Richtung (vor allem Französisch)

Auskünfte erteilt Armin Lüthi, Schulleiter, Telefon 036 71 15 15.

Lernstudio Zürich

Staatlich anerkannte Privatschule

Studio für Tagesschulen (9. Schuljahr)

Studio für Einzelschulprogramme

Studio für Nachhilfeunterricht

Studio für Prüfungsvorbereitungen

Wir sind die Privatschule in Zürich, die Ihnen sofort (oder nach Vereinbarung) eine interessante Lehrtätigkeit bieten kann.

- Sind Sie Gymnasial- oder Sekundarlehrer(in) und unterrichten Sie Französisch und Deutsch bis Maturstufe?
- Sind Sie eine bestqualifizierte, einsatzfreudige Lehrkraft und suchen Sie berufliche Befriedigung?
- Kennen Sie die Vorteile des Unterrichtens in Kleinstklassen?
- Möchten Sie zwischen einem Voll- oder Teilpensum wählen können?
- Wünschen Sie Ihren Leistungen entsprechend salariert zu werden?

Dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

Bewerberinnen und Bewerber, die in unserem kameradschaftlich geführten Lehrerteam mitwirken möchten, erreichen uns durch eine Kurzofferte zuhanden der Schulleitung oder telefonisch.

Telefon 01 55 24 03
Lernstudio Zürich
Freiestrasse 88, 122 und 175,
8032 Zürich

Kanton Thurgau

Berufsberatung

Bei den kantonalen Zentralstellen für weibliche und männliche Berufsberatung in Frauenfeld sind die Stellen

einer Berufsberaterin

und

eines Berufsberaters

zu besetzen.

Tätigkeit:
Selbständige Beratung von Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen; psychologische Eignungsabklärung; Vermittlung von Lehr- und Ausbildungsstellen; generelle Berufsaufklärung.

Anforderungen:
Initiative Persönlichkeit, gute Allgemeinbildung, aufgeschlossene Wesensart, pädagogisches und psychologisches Geschick; Bereitschaft zum fortlaufenden Studium von Berufs-, Schul-, Wirtschafts- und sozialen Fragen.
Wenn möglich begonnene oder abgeschlossene Ausbildung als Berufsberater.

Geeignete Interessenten ohne Fachausbildung können berücksichtigt werden, sofern sie bereit sind, die berufsbegleitende Ausbildung in einem entsprechenden Sonderkurs nachzuholen.

Besoldung:
nach kantonalem Besoldungsregulativ, Pensionskasse.

Anmeldung:
mit den üblichen Beilagen sind erbeten bis 30. Juni 1973 an das kantonale Personalamt, 8500 Frauenfeld.

Nähere Auskünfte erteilt die kantonale Zentralstelle für männliche Berufsberatung (Telefon 054 7 91 11, intern 390).

Die interessante Stelle für Sie!

Segelschule Sestri Levante
Mai bis Oktober

Navigations-Kreuzfahrtkurse, einwöchig, alles inklusive Fr. 670.—;
Segelreise nach Elba, Korsika auf Hochseeyacht.

Anfänger- und Fortgeschrittenenkurse in Sestri L. (bei Portofino), einwöchig, mit Unterkunft und Verpflegung im Hotel Fr. 330.— bis Fr. 360.—.

Anfragen und Prospekte: Peter Schneider, I-16039 Sestri Lev. (GE), Pensione Marechiare.

Wir sind ein auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung führendes Unternehmen. Für unsere Maturitätsschule benötigen wir folgende Lehrmittel:

Englisch

Französisch

Italienisch

Spanisch

Wenn Sie über mehrjährige Lehrerfahrung an einer Mittelschule verfügen und sich für neue Lehr- und Lernmethoden interessieren, sind Sie für uns als Autor der richtige Mann.

Wenn Sie diese gutbezahlte Nebenbeschäftigung interessiert, wenden Sie sich bitte an Chiffre OFA 6648 Lz, Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 6002 Luzern.

Primarschule Bülach

Auf Ende Sommerferien (13. August 1973) werden an unserer Schule zur Neubesetzung frei:

3—4 Lehrstellen an der Unterstufe

Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Primarschulpflege Bülach, Sekretariat, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Telefon 01 96 18 97.

Die Primarschulpflege

Reinach BL

Wir suchen für die Realschule unserer Gemeinde

1 Turnlehrer/Turnlehrerin mit Zusatzpensum im Zeichnen

(Amtsantritt: 22. Oktober 1973)

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern.

Anmeldetermin: baldmöglichst.

Besoldung: die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung gemäss neu eingeführtem Besoldungsreglement plus Teuerungs-, Kinderzulagen und Treueprämie. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und eventuell Ausweis über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL, Telefon 061 76 63 05.

VISCOSUISSE
SOCIÉTÉ DE LA VISCOSE SUISSE/EMMENBRÜCKE

In unserer Zentralen Personalabteilung suchen wir einen neuen

Chef der Ausbildung

dem Planung und Durchführung der betrieblichen Ausbildung obliegen. Dazu gehören im besonderen: Einführung der neuen Mitarbeiter, didaktische Ausbildung und Beratung der hauptamtlichen Fachinstruktoren, Grund- und Weiterbildung des unteren und mittleren Kaders in bezug auf Menschenführung, Führung und Koordination der Lehrlingsabteilungen, Mithilfe und Beratung des Betriebes bei der Kaderselektion sowie allgemeine Aufgaben der Nachwuchsförderung (Studienberatung, Vermittlung externer Kurse usw.)

Es handelt sich um eine gehobene Kaderstelle, die eine sehr gute allgemeine, wenn möglich Hochschulbildung, ein gutes sprachliches Ausdrucksvermögen, didaktisches Geschick, organisatorische Begabung und die Fähigkeit zur Teamarbeit voraussetzt. Sprachkenntnisse in Italienisch und/oder Spanisch sind von Vorteil.

Interessenten bitten wir, die üblichen Bewerbungsunterlagen an die Personaldirektion der Viscosuisse, 6020 Emmenbrücke, zu schicken.

VISCOSUISSE
SOCIÉTÉ DE LA VISCOSE SUISSE/EMMENBRÜCKE

Primarschule Bubendorf

Infolge Rücktritt sind

1 Lehrstelle auf Herbst 1973 an der Unter-/Mittelstufe

1 Lehrstelle auf Frühjahr 1974 an der Unter-/Mittelstufe

Lehrer oder Lehrerin, zu besetzen.

Die Besoldungs-, Teuerungs- und Ortszulagen richten sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Richard Fankhauser, Erlenstr. 10, 4416 Bubendorf, Telefon 061 95 19 24.

Gemeinde Arth-Goldau

Wir suchen auf den 20. August 1973 für die Schulkreise Arth und Goldau je einen

Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus verschiedener Zulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten der Gemeinde Arth, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Telefon privat 041 82 10 95, Büro 043 21 20 38.

Sekundarschule Rothaus Bolligen

gesucht

pat. Stellvertreter(in)

13. August bis 29. September, 22 Wochenstunden.

Deutsch, Französisch, Zeichnen, Religion, Schreiben, eventuell Bibliothek 4 Stunden.

Sich melden bei Elisabeth Speer, Eisengasse 7F, 3065 Bolligen, Telefon 031 58 27 40.

Münchenstein BL

Realschule mit progymnasialer Abteilung

An der Realschule Münchenstein sind

Lehrstellen phil. I

zu besetzen.

Münchenstein ist ein Vorort von Basel mit guten Tramverbindungen. Das Realschulhaus ist modern und gut eingerichtet. Ein zweites wird demnächst gebaut. Die Besoldung ist dieses Jahr zeitgemäss neu festgelegt worden.

Weitere Auskünfte:
Rektorat der Realschule, Dr. E. Helbling, Rektor, Telefon 061 46 71 08 (privat 061 46 75 45).

Anmeldungen an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein.

Realschulpflege Münchenstein

Stiftung Erziehungsheim Masans Chur-Masans

Infolge Erreichens der Altersgrenze ist in unserem Heim die Stelle eines

Sonderschullehrers

für die Oberstufe

neu zu besetzen.

Das Erziehungsheim Masans ist eine Stiftung, und es werden etwa 50 Kinder in vier Klassen unterrichtet. Das Heim ist am Rande der Stadt Chur gelegen. Bei uns finden Sie einen aufgeschlossenen Stiftungsrat, ein junges, dynamisches Lehrerteam, ein neues Schulhaus, hervorragend ausgestattete Unterrichtsräume, fortschrittlich eingerichtete Schülerwerkstätten und keine verstaubten Ansichten. Die Besoldung entspricht den Ansätzen der Stadt Chur. Ausserdem werden Sozialzulagen und Treueprämien ausgerichtet. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Ledige Lehrkräfte haben die Möglichkeit, zu günstigen Bedingungen die Lehrerwohnung zu beziehen. Die Lehrkräfte sind der kantonalen Pensionskasse angeschlossen.

Das Erziehungsheim Masans ist von der Invalidenversicherung anerkannt, weshalb der Ausweis über den Besuch und erfolgreichen Abschluss an einem Heilpädagogischen Seminar erwünscht ist. Es besteht aber auch die Möglichkeit, berufsbegleitende Kurse zu besuchen.

Vereinbaren Sie einen Termin oder richten Sie Ihre Anmeldung unter Beilage Ihrer Ausweise an den Präsidenten der Stiftung, Herrn Regierungsrat T. Kuoni, Monopol, 7001 Chur.

Oberstufenschule Regensdorf

Wir suchen auf Herbst 1973

1 Reallehrer

auf Frühling 1974

1 Sekundarlehrer
(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

4 Reallehrer

Unser Schulhaus wurde im Jahre 1966 erstellt, besitzt eine grosszügige Sammlung, reichhaltige Bibliothek und viele moderne Hilfsmittel für einen abwechslungsreichen und anschaulichen Unterricht.

Wir haben ein junges, vielseitig interessiertes Lehrerteam, in dem gute Kollegialität herrscht, und eine Schulpflege, die sich in allen Fragen aufgeschlossen zeigt und ihnen Höchstbesoldung bietet.

Gerne organisieren wir für Sie einen Informationsbesuch. Bewerber wollen sich bitte melden bei:

E. Zollinger, Schulpräsident, Telefon 71 42 12; oder A. Fischer, Sekundarlehrer, Telefon 71 45 90 (Schule), 71 10 98 (privat); oder H. Nell, Reallehrer, Telefon 71 33 81 (Schule).

Oberstufenschulpflege Regensdorf

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters am 15. Oktober 1973

1 Lehrkraft für die Eingliederungsklasse fremdsprachiger Kinder

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule. Lehrkräfte, die sich für diese besondere und interessante Aufgabe melden möchten, wollen sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Ueber den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand, Fräulein E. Schretter, Schreiberschulhaus, Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und Privat 072 8 38 04, orientieren.

Gemeinde Muotathal

in herrlich voralpiner Landschaft, 3000 Einwohner, zwölf Autominuten von Schwyz, sieben Autominuten von Stoosbahn.

Kommen Sie zu uns!
Wir suchen auf Schulbeginn 1973/74 (20. August 1973) für unsere Filialschule Ried (zehn Autominuten von Schwyz)

1 Primarlehrer oder Primarlehrerin
für die 1., 2., 3. Klasse (etwa 25 Schüler)

Besoldung nach der kantonalen Verordnung, zuzüglich Orts- und Gesamtschulzulage.

Wir bieten:
- Hilfsmittel nach den neuesten Unterrichtsmethoden (Hellraumprojektor),
- herrliche Sportanlage, Turnhalle und Lehrschwimmbecken;
- auf Wunsch Fünftagewoche.

1 Primarlehrerin oder Primarlehrer
für die Gesamtschule Bisisthal (acht Schüler)

Unter den 20 Lehrpersonen unserer Gemeinde besteht ein ausgezeichneter Teamgeist.

Schreiben oder telefonieren Sie an: Herrn Emil Gwerder, Schulpräsident, 6436 Muotathal, Telefon 043 47 13 66.

Schulrat Muotathal

Primarschule Oetwil-Geroldswil

Kanton Zürich

Auf 13. August 1973 beziehungsweise 22. Oktober 1973 ist an unserer Schule

je eine Lehrstelle an der Unterstufe

zu besetzen. Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer modern eingerichteten Schule im Limmattal mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Rorschach

am Bodensee

An unserer Primarschule sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

a) auf 22. Oktober 1973 (eventuell 22. April 1974):

1 Primarlehrer(in) an eine Mittelstufen-Kleinklasse

(4./5. Klasse)

mit maximal 16 Schülern, die nach Normallehrplan zu unterrichten sind, aber besonders intensiver Betreuung bedürfen wegen körperlich-seelischen Hemmungen, gestörtem Sozialmilieu, besonderer Schwierigkeiten in einzelnen Schulleistungen oder vorübergehender Lernbehinderung aus medizinischen Gründen.
Für diese Lehrstelle ist eine heilpädagogische Ausbildung erwünscht.

b) auf 22. April 1974:

3 Primarlehrer(innen) an Unterstufen-Primarklassen

1. bis 3. Klasse, Jahrgang- oder Stufenklassen

1 Primarlehrer(in) an Mittelstufen-Primarklasse

4. bis 6. Klasse, Jahrgangklassen

Wir strengen uns an, den Lehrkräften günstige Voraussetzungen für eine zeitgemässe Schulführung zu schaffen. Auch die Anstellungsbedingungen halten den Vergleich aus. Das Schulsekretariat, Telefon 071 41 20 34, gibt darüber gerne weitere Auskünfte und ist auch bei der Lösung der Wohnungsfrage behilflich.
Bewerberinnen und Bewerber für eine dieser Lehrstellen sind eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Angaben und Unterlagen bis 15. Juli dem Schulratspräsidenten, Dr. Ruedi Stambach, Pädagogiklehrer, Lehrerseminar Mariaberg, 9400 Rorschach, einzureichen.

Werkjahr Küsnacht

Seit 1953 führt die Schulgemeinde ihr eigenes Werkjahr mit einer Holz- und einer Metallabteilung.

Die Erfahrungen haben gezeigt, dass eine verstärkte pädagogische Führung nötig ist.

Wir suchen deshalb auf den Herbst 1973 oder auf einen zu vereinbarenden Termin einen

Schulleiter

Oberstufenlehrer, oder andere Persönlichkeiten mit ähnlicher Ausbildung, welche Interesse an dieser vielseitigen und interessanten Aufgabe haben, senden ihre Bewerbungen an die Schulpflege, Dorfstrasse 27, 8700 Küsnacht.

Für nähere Auskünfte stehen Ihnen der Vizepräsident der Werkjahrkommission, Herr K. Laager, Hesligenstrasse 32 oder der Schulsekretär (Telefon 90 41 41) zur Verfügung.

Die Schulpflege

Kaiserstuhl AG

sucht Lehrkräfte:

1. Bezirksschule

An der Bezirksschule Kaiserstuhl wird ab 13. August 1973 zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1 Lehrstelle für Zeichnen und freies Gestalten

Für die Bezirksschule wird das neue Schulhaus ab Frühjahr 1974 bezugsbereit sein. Es ist nach den neuesten Gesichtspunkten konzipiert.

2. Primarschule

Lehrstelle für Unterschule

1. bis 3. Klasse (weniger als 20 Schüler)

Besoldung: die gesetzliche plus Ortszulage.

Stellenantritt sofort oder nach Uebereinkunft.

Telefon genügt . . . 01 94 28 78 (Rolf M. Benkert), Schulpflegepräsident.

Mittelschule Uri

Auf den Herbst 1973 sind an den gymnasialen Abteilungen der Mittelschule Uri die folgenden Hauptlehrstellen neu zu besetzen.

1 Lehrstelle für Mathematik

1 Lehrstelle für Chemie

1 Lehrstelle für Deutsch und Geschichte

1 Lehrstelle für Englisch

1 Lehrstelle für Turnen und Sport

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können. Für die Turnlehrstellen gelten die neuen Richtlinien. Lehrerfahrung an der Mittelschulstufe ist erwünscht. Ueber die zeitgemässen Anstellungsbedingungen und den Tätigkeitsbereich gibt die Schulleitung Auskunft.

Anmeldungen sind umgehend, spätestens bis 10. Juni 1973, einzureichen. Telefonische Voranmeldung zu persönlicher Aussprache ist erwünscht: 044 2 22 42.

Rektorat Mittelschule Uri, 6460 **Altdorf**

Begleiter durch Graubünden

Kunst und Kultur in Graubünden
Ein Führer von Willy Zeller
246 S., 48 Bildtafeln,
1 Karte. Fr. 9.80.
‹Das neue Bündenbuch ist eine Fundgrube!›
(Tagesanzeiger Zürich)

Buchhandlung Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern

haupt für bücher

Zurzach AG

Auf Beginn des Herbstquartals (13. August 1973) ist die

Lehrstelle für Gesang und Instrumentalunterricht

an unserer Bezirksschule neu zu besetzen.

Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Realschule mit progymnasialer Abteilung Pratteln BL

Auf Beginn des Wintersemesters 1973/74 (22. Oktober) suchen wir

1 Reallehrer phil. I

mit dem Fach Italienisch.

Pflichtstundenzahl: 27.

Anforderungen: 6 Semester Universitätsstudium.

Was wir Ihnen gerne anbieten:

- Mithilfe bei der Wohnungssuche;
- Erleichterung Ihrer Einarbeit an unserer Schule durch Unterstützung seitens des Rektors und des Lehrerkollegiums.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Paul Ramseier, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten. Er ist auch für telefonische Auskünfte gerne bereit (Telefon 061 81 60 60).

Realschulpflege Pratteln–Augst–Giebenach

Wir sind ein auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung führendes Unternehmen. Für unsere Kaufmännische Abteilung suchen wir je einen Autor für ein Lehrmittel

Maschinenschreiben
Stenografie
Buchhaltung
Wirtschaftsarithmetik
Korrespondenz
Handelsrecht

Wenn Sie über mehrjährige Lehrerfahrung an einer Kaufmännischen Berufsschule oder an einer ähnlichen Schule verfügen und an einer gutbezahlten Nebenbeschäftigung interessiert sind, melden Sie sich bei Chiffre OFA 6649 Lz, Orell Füssli Werbe AG, Postfach, 6002 Luzern.

Kaderausbildung

Das **Ausbildungszentrum MGB** nimmt Aufgaben im Bereich der Fach- und Führungsausbildung für die verschiedenen M-Unternehmungen wahr. – Der Posten als

Ausbilder für mittlere/untere Führungskräfte

ist neu zu besetzen.

Die Aufgabe des neuen Mitarbeiters besteht in–

- Entwicklung von Kaderschulungsprogrammen;
- selbständiger Durchführung von Personalführungskursen;
- Mitwirkung bei der Ausarbeitung von Schulungshilfsmitteln

Die anspruchsvolle Aufgabe setzt voraus: Kontaktfähigkeit, sehr gute Allgemeinbildung, pädagogische Erfahrungen, Interesse an Problemen der Erwachsenenbildung, Bereitschaft, sich mit Führungsaufgaben systematisch auseinanderzusetzen, Freude an der Teamarbeit.
Fühlen Sie sich angesprochen? Dann richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit Angaben über Ausbildung und bisherige Tätigkeit an:

MIGROS-Genossenschafts-Bund, Personalabteilung
Limmatstrasse 152, 8031 Zürich
Telefon 01 44 44 11, intern 439

MIGROS
M-Participation · Gemeinsam in die Zukunft

Bezugsquellen für Schulmaterial

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul-+Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Binokular-Lupen
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN**, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Uebersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch.

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 96, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonagematerial
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Krüger Labormöbel+Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen
Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Magnetisches Fixieren Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
W. Koch, Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Mobiliar
J. Wirthlin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz,
MUCO, Muri & Co., Münsingen, 031 92 14 12

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen
Elna S.A., 1–5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR UND Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos + Flügel
Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Programmierte Uebungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren
H=Hellraum, TF=Tonfilm, D=Dia, TB=Tonband, TV=Televison, EPI=Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11 (TF D TB TV)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2051 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 3 62 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 22 11 12

Reprogeräte
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul-+Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88/55 07 94
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10
Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul-+Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
Elektron GmbH., Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstrasse 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66/23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Diverses Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG für Schul-+Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und Papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, Telefon 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Schulgemeinde Kreuzlingen

Wir suchen auf den Herbst 1973 eine tüchtige

Arbeitslehrerin

zum Unterricht auf allen Stufen.

Kreuzlingen ist eine aufgeschlossene Schulgemeinde und bietet einer initiativen Lehrerin grosse Selbständigkeit und gute Bedingungen.

Interessentinnen bitten wir, sich mit den nötigen Unterlagen so rasch wie möglich bei der Präsidentin der Arbeitsschulkommission, Frau A. Sutter-Steinmann, Hornackerstrasse 5, 8280 Kreuzlingen, zu melden.

Bezirksschule Gersau, Vierwaldstättersee

sucht

Primarlehrer/Primarlehrerin

Eintritt: 20. August 1973.

Besoldung nach der kantonalen Verordnung plus Ortszulage.

Fünftagewoche, Samstag und Sonntag frei.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Robert Wiget, Schulpräsident, Hotel Beau Rivage, 6442 Gersau, Telefon 041 84 12 23.

Gewerbliche Berufsschule Emmen

Auf Beginn des Wintersemesters 1973/74 ist an unserer im Ausbau begriffenen Schule die Stelle eines

Hauptlehrers für den allgemeinbildenden Unterricht

zu besetzen.

Anforderungen: abgeschlossene Ausbildung als Gewerbelehrer, Sekundar- oder Mittelschullehrer, wenn möglich mit Unterrichtserfahrung an gewerblichen Berufsschulen. Anstellung: im Rahmen der Lehrerbesoldungsverordnung der Gemeinde Emmen.

Anmeldung: Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Studienausweisen, Zeugniskopien und Foto bis 30. Juni 1973 an den Präsidenten der Aufsichtskommission der Gewerblichen Berufsschule Emmen, H. P. Arnold, Wesemlin-Terrasse 6, 6000 Luzern, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor, M. Burri, Emmenbrücke, Telefon Schule 041 55 61 70, privat 041 53 65 92.

Primarschule Höri

An unsere Primarschule Höri suchen wir, Eintritt sofort oder nach Vereinbarung, eine

Lehrkraft für die Unterstufe

Bei uns stehen Ihnen moderne Unterrichtsräume und Lehrmittel zur Verfügung. Ferner werden Sie in allen schulischen Belangen von einer aufgeschlossenen, fortschrittlich gesinnten Schulbehörde unterstützt.

Ihre Besoldung richtet sich nach den Höchstansätzen des Kantons Zürich. Bisherige Dienstjahre werden angerechnet. Auf Wunsch wird die Gemeindezulage bei der Beamtenversicherung mitversichert. Kollektiv-Unfallversicherung vorhanden.

Primarschulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, Ihre Offerte mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten, Werner Meyer, Wehntalerstrasse 11, 8181 Höri, zu senden. Für telefonische Auskünfte steht Ihnen der Präsident unter Nummer 01 96 47 57, oder der Hausvorstand unter Nummer 01 96 80 94, zur Verfügung.

Primarschulpflege Höri

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen-Stellenausschreibung

Gesucht werden auf Beginn des neuen Schuljahres 1973/74 (20. August 1973)

Lehrer/Lehrerinnen

an die Primarschule (hauptsächlich Unterstufe)

Lehrer/Lehrerin

mit der Möglichkeit zur Mithilfe bei der Ausbildung von Seminaristen (Uebungsschule, 1. und 2. Primarklasse)

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind baldmöglichst zu richten an das Schulpräsidium der Stadt Zug, Haus Zentrum.

Für Anfragen und Auskünfte steht das Schulamt jederzeit zur Verfügung, Telefon 042 25 15 15.

Der Stadtrat von Zug

Schule Erlenbach ZH

In unserer Gemeinde ist nach den Herbstferien 1973

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

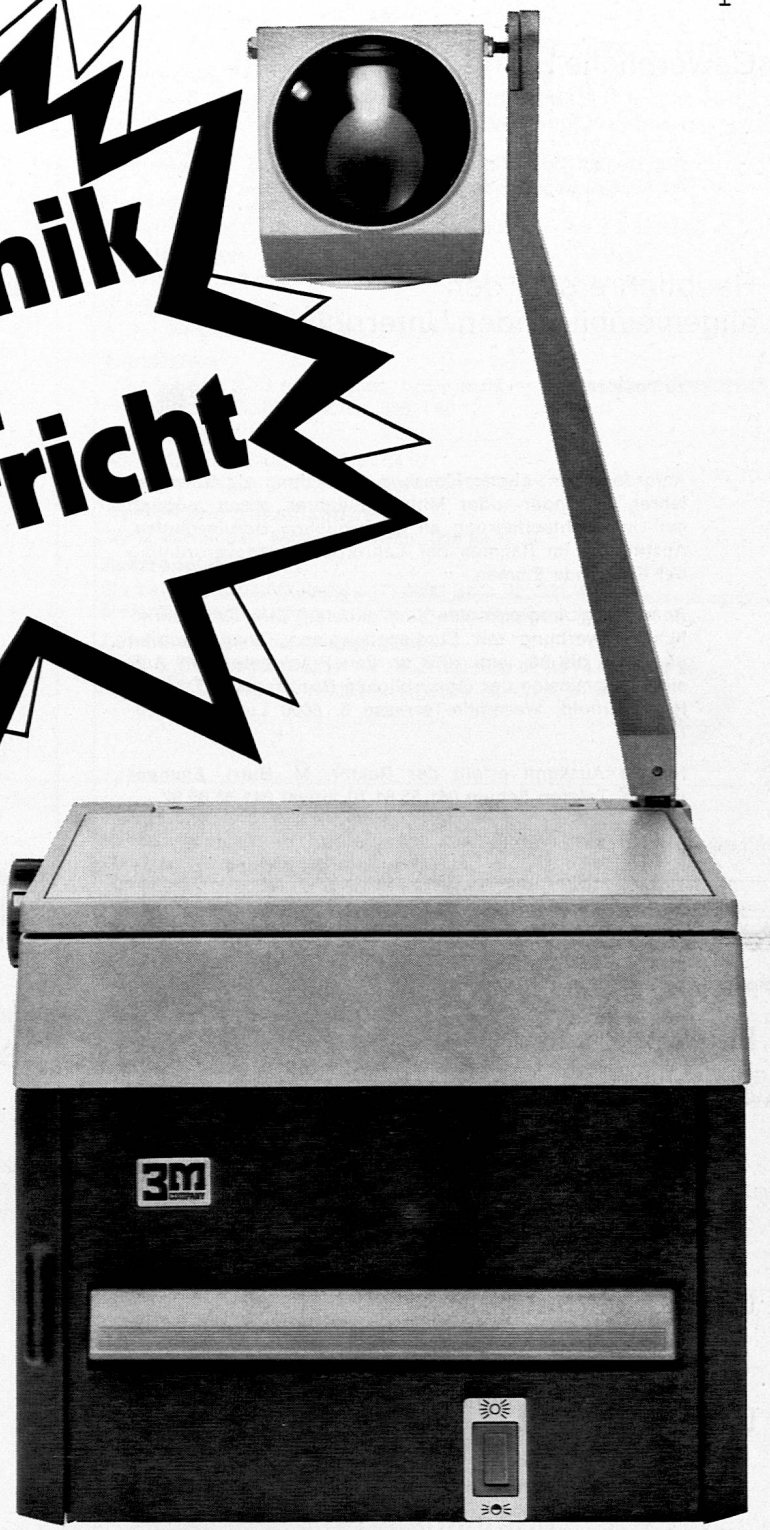
Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wer in einem aufgeschlossenen und kameradschaftlichen Team mitarbeiten möchte, sende seine Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn G. Bürgisser, Bahnhofstrasse 28, 8703 Erlenbach ZH.

Die Schulpflege

HMK

Dynamik im Unterricht



Die Jugend konsumiert Pop Art, Comics, Stereo, TV...
Sie ist von allen Seiten stärksten Einflüssen ausgesetzt und zeigt dann im Unterricht oft Ermüdungserscheinungen. Wie kann dem begegnet werden?
Zur «Dynamisierung» des Schulunterrichts hat 3M einen speziellen Hellraum-Projektor geschaffen: das Modell 299. Die besonderen Vorteile dieses Geräts sind:
Leichteste Bedienung (Ein- und Ausschalten durch Tastendruck)
Sehr helles Bild (Lumenzahl entspricht den interkantonalen Normen)
Nur 500 Watt, deshalb geringere Erhitzung als bei anderen Geräten mit gleicher Lumenzahl. Sehr lange Lebensdauer der Lampe.
Blendfilter-Montage möglich (schont die Augen!)
Für Lehrer und Dozenten führt 3M laufend Demonstrationen durch, an denen die Herstellung und Entwicklung von Transparent-Folien gezeigt werden. Die Teilnahme ist selbstverständlich kostenlos und unverbindlich.
Senden Sie uns bitte den nebenstehenden Coupon, wenn Sie an einer solchen Demonstration teilnehmen wollen oder Unterlagen über 3M Hellraum-Projektion wünschen.

3M

für dynamische Kommunikation

Coupon

(Einsenden an: 3M (Switzerland) AG, Räffelstrasse 25, Postfach 8021 Zürich, Tel. 01 35 50 50)

☐ Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation über 3M Hellraum-Projektion.

☐ Senden Sie mir Ihren Farbposter, der mir zeigt, wie man farbige Transparente herstellt.

Name/Vorname .....

Strasse .....

PLZ/Ort .....

AZ 3000 Bern 1